



universität
wien

Diplomarbeit

Titel:

*„Persönlichkeit, politische Ideologie und
Wahlentscheidung“*

Verfasserin:

Mag.^a Verena Blatnik

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, November 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuer: Univ. Prof. Mag. DDr. Andreas Hergovich, Bakk.

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt allen Personen, die mich in der Phase der Er- und Fertigstellung meiner Diplomarbeit unterstützt haben, mich an eine gesunde Portion Gelassenheit und mein Durchhaltevermögen erinnerten und mich in der Überzeugung bestärkt haben, dass alle Dinge auch mal vollbracht sind, selbst wenn sie manchmal endlos erscheinen.

Zahvala

Zahvaljujem se pri vseh, ki so me podprli ob pisanju diplomske naloge. Posebno pa starsem in prijateljem, ki so me spodbujali in me spomnili, da slej ko prej vse speljes do cilja, tudi ce se ti vcasih zdi nemogoce.

Zusammenfassung

In der Diplomarbeit wird untersucht, ob sich WählerInnen verschiedener Parteien in soziodemografischen Merkmalen, Persönlichkeitsdimensionen, politischer Ideologie und Wahlmotiven signifikant voneinander unterscheiden.

Neben soziodemografischen Merkmalen wurden anhand des Fragebogens NEO- FFI (Borkenau & Ostendorf, 2008) Informationen zu den Fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit (Costa und Mc Crae, 1992) erhoben. Die politische Ideologie, welche hier als Ausdruck von Werten (Schwartz et al., 2012) gilt, wurde einerseits mit dem Fragebogen zur Erfassung individueller Werte, dem PVQ-3R (Beierlein et al., 2013) erhoben. Zudem wurden politische Kennwerte in Anlehnung an Schwartz und Kollegen (2010) erfasst. Abschließend erfolgte die Erhebung der Wahlentscheidung und der Wahlmotive.

Die statistische Prüfung der Verteilungsunterschiede in den soziodemografischen Variablen und den Wahlmotiven von WählerInnen verschiedener Parteien erfolgte mittels Kreuztabellen und anschließenden Chi-Quadrat-Tests. Die Ausprägungen von Persönlichkeitseigenschaften bzw. der politischen Ideologie in unterschiedlichen WählerInnengruppen wurden anhand von einfaktoriellen Varianzanalysen verglichen.

Die Ergebnisse zeigten, dass sich WählerInnen verschiedener Parteien hinsichtlich soziodemografischer Variablen, vier von fünf Persönlichkeitsdimensionen (Neurotizismus, Offenheit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit), der politischen Ideologie (in 13 von 19 individuellen Werten und allen sieben erfassten politischen Kennwerten) sowie den Wahlmotiven (Inhaltliche Überzeugung, Gewohnheit, Protest und sonstiges Motiv) signifikant voneinander unterscheiden. Die Ergebnisse scheinen den aktuellen Forschungsstand zu bestätigen, dass unterschiedliche Ausprägungen der Persönlichkeit und politischen Ideologie mit verschiedenen Wahlentscheidungen einhergehen.

Abstract

The thesis investigates significant differences between voters of different political parties by analyzing sociodemographic characteristics (gender, age, profession, level of education, income and place of residence) personality factors (based on the Five Factor Model of Personality due to Costa & Mc Crae, 1992), the political Ideology (based on individual and core political values due to Schwartz et al., 2012 and Schwartz et al., 2010) and the motive for the voting choice. Results show significant differences between voters of different political parties for all sociodemographic characteristics, the Personality factors Neuroticism, Openness, Conscientiousness and Agreeableness, for 13 of 19 individual and the core political values Law and Order, Traditional Morality, Equality, Free Enterprise, Civil liberties, Blind Patriotism and Accepting Immigrants (Schwartz et al., 2010). The results indicate that variance in personality and political ideology is linked to different voting choices.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Fragestellungen.....	4
I Theorie und Forschungsstand.....	5
Ideologie.....	5
Politische Ideologie als Ausdruck von Werten.....	6
1. Theorie der 10 Basiswerte nach Schwartz (1992).....	6
2. Erneuerung der Theorie - 19 individuelle Werte	10
3. Politische Kernwerte.....	13
Persönlichkeit im Rahmen der politischen Psychologie.....	15
Persönlichkeitstheorien – Wesenszüge der Persönlichkeit	16
1. Persönlichkeit nach Gordon W. Allport.....	16
2. Persönlichkeit nach Hans-Jürgen Eysenck.....	18
3. Persönlichkeit nach Raymond B. Cattell.....	19
4. Das Fünf-Faktoren Modell der Persönlichkeit.....	22
Studien zu Persönlichkeitsfaktoren im politischen Kontext.....	23
II Methode.....	27
Untersuchungsdesign.....	27
Stichprobe.....	28
Erhebungsinstrumente.....	28
1. Erfassung von soziodemografischen Variablen.....	28
2. Erfassung der Persönlichkeit.....	29
3. Erfassung der politischen Ideologie.....	31
3.1 PVQ-R3.....	31
3.2 Politische Kernwerte.....	32
4. Erfassung der Wahlentscheidung.....	37
Hypothesen.....	38
1. Soziodemografische Variablen und Wahlentscheidung.....	38
2. Persönlichkeitsdimensionen und Wahlentscheidung.....	39
3. Politische Ideologie und Wahlentscheidung.....	40
4. Motive und Wahlentscheidung.....	40
Ergebnisse.....	41
1. Deskriptive Ergebnisse zur Stichprobe.....	41
2. Soziodemografische Variablen.....	41
3. Wahlentscheidung.....	45

4. Soziodemografische Variablen und Wahlentscheidung.....	45
5. Persönlichkeitsdimensionen und Wahlentscheidung.....	52
6. Politische Ideologie und Wahlentscheidung.....	56
7. Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Politischer Ideologie.....	63
8. Wahlmotive.....	65
8.1 Wahlmotive und Soziodemografische Variablen.....	65
8.2 Wahlmotive und Wahlentscheidung	68
Diskussion	70
Tabellen- & Abbildungsverzeichnis.....	89
Literaturverzeichnis.....	91

Einleitung

Im Rahmen der Psychologie, besonders der politischen Psychologie wurde die Aufmerksamkeit wiederholt auf die Frage gerichtet, ob und inwiefern bestimmte Persönlichkeitseigenschaften bzw. politische Ideologien¹ mit der Wahlentscheidung, Parteipräferenz und/oder politischen Einstellung zusammenhängen (Barbaranelli, Caprara, Vecchione & Fraley, 2007; Caprara, Schwartz, Capanna, Vecchione & Barbaranelli, 2006; Carney, Jost, Gosling & Potter, 2008; Jost, Nosek & Gosling, 2008; Piurko, Schwartz & Davidov, 2011; Schoen & Schumann, 2007; Schwartz, Caprara & Vecchione, 2010; van Hiel, Kossowska & Mervielde, 2000; Vecchione, Schoen, Gonzalez Castro, Pavlopoulos & Caprara, 2011).

Sowohl für die USA (Barbaranelli, 2006; Caprara et al., 2006; Carney et al., 2008) als auch für Europa, z. B. Italien, Spanien, Griechenland (Vecchione et al., 2011) Polen (van Hiel et al., 2000; Vecchione et al., 2011), Belgien (van Hiel et al., 2000) und Deutschland (Schoen & Schumann, 2007; Vecchione et al., 2011), wurden Studien zum Thema durchgeführt.

Zur Beschreibung der Persönlichkeit wurde zumeist das Konzept der *Big Five* nach Costa und Mc Crae (1989, 1992) herangezogen (Barbaranelli et al., 2007; Caprara et al., 2006; Carney et al., 2008; Schoen & Schumann, 2007; van Hiel et al., 2000; Vecchione et al., 2011). Weniger häufig wurde das Konzept des *HEXACO-Modells* (Ashton, 2006) als theoretische Basis empirischer Studien verwendet, welches die fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit um den sechsten Faktor *Honesty-Humility* erweitert und zum Teil auch inhaltlich anders definiert² (Ashton 2004, 2006; Chirumbolo & Leone, 2009; Zettler & Hilbig, 2010).

Die politische Ideologie von Personen wurde überwiegend anhand von Werten (Caprara et al., 2006; Schwartz, 2010), psychologisch relevanten Bedürfnissen (z. B. Angst vor Bedrohung, Bedürfnis nach Regeln und Struktur) und/oder rationalen Überzeugungen (Jost, Glaser, Kruglanski & Sulloway, 2003a; Jost, Napier, Thorisdottir, Gosling, Palfai & Ostafin, 2007; Thorisdottir, Jost, Liviatan & Shrout, 2007) erklärt.

Für Österreich liegt bis dato keine sozialpsychologische Studie zu diesem Thema vor. Um das breitgefächerte Forschungsfeld einzugrenzen, wird mit der vorliegenden Diplomarbeit

¹ Der Begriff *politische Ideologie* wird oft synonym zum Begriff *politische Orientierung* verwendet (z. B. bei Piurko et al., 2011). Die Termini bezeichnen politische Einstellungen, wie z. B. links- vs. rechts oder konservativ vs. liberal (Caprara et al., 2006; Jost et al., 2008; Thorisdottir, Jost, Liviatan & Shrout, 2007). In der vorliegenden Diplomarbeit wird politische Ideologie in Anlehnung an Schwartz (1994) als Ausdruck gesellschaftspolitisch relevanter Werthaltungen angesehen.

² Da sich die Diplomarbeit theoretisch auf das Konzept der fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit bezieht, sei für genauere Details zur Beschreibung der Persönlichkeit mit sechs Hauptfaktoren auf Ashton (2004, 2006) verwiesen.

versucht zu beantworten, ob sich WählerInnen verschiedener Parteien hinsichtlich ihrer Persönlichkeitseigenschaften, politischen Ideologie und Wahlmotive unterscheiden. Dabei geht es um die Gewinnung sozialpsychologisch relevanter Erkenntnisse zur gewählten Zielgruppe der wahlberechtigten Personen in Österreich und nicht um politikwissenschaftliche Analysen der WählerInnenpopulation. Die Ergebnisse sollen einen Beitrag zur Erläuterung der Wahlentscheidung aus einer psychologischen Perspektive (mit Blick auf Persönlichkeitsfaktoren und Werte) bieten.

Fragestellungen

Im Vordergrund der Diplomarbeit stehen somit die Fragestellungen:

1. Gehen unterschiedlich ausgeprägte Persönlichkeitsfaktoren mit unterschiedlichen Wahlentscheidungen einher ?
 - Wenn ja, unterscheiden sich WählerInnen verschiedener Parteien hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktoren ?

2. Gehen verschiedene politische Ideologien mit unterschiedlichen Wahlentscheidungen einher?
 - Wenn ja, unterscheiden sich WählerInnen verschiedener Parteien hinsichtlich der politischen Ideologie?

Zu den postulierten Fragen besteht Interesse daran herauszufinden, welche Motive Personen für ihre Wahlentscheidung angeben und ob sich diese bei WählerInnen verschiedener Parteien bzw. in Abhängigkeit der soziodemografischen Variablen (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Beruf, Jahreseinkommen und Wohnort) unterscheiden.

I Theorie und Forschungsstand

Aktuell liegt empirische Evidenz dafür vor, dass Persönlichkeitseigenschaften (Barbaranelli et al., 2007, Chirumbolo & Leone, 2010; Schoen & Schumann, 2007; van Hiel et al., 2000; Vecchione et al., 2011), kognitive Informationsverarbeitungsprozesse (McGraw, 2000), psychologische Bedürfnisse (Thorisdottir et al., 2007; Jost, Kruglanski & Sulloway, 2003b; Jost et al., 2008), Werte (Caprara et al., 2006; Caprara, Schwartz, Vecchione & Barbaranelli, 2008; Schwartz et al. 2010; Piurko et al., 2011) und Emotionen (Marcus, Neumann & McKuen, 2000; Westen, 2007; Brader, 2011; Ladd & Lenz, 2011) bedeutend sind, will man die politische Ideologie, die politische Einstellung, die Partei- bzw. KandidatInnenpräferenz und/oder die Wahlentscheidung erklären (Caprara & Zimbardo, 2004). Da im Rahmen der Diplomarbeit, wie eingangs erwähnt, der Fokus auf Persönlichkeitseigenschaften und der politischen Ideologie im Zusammenhang mit der Wahlentscheidung liegt, werden anschließend theoretische bzw. empirische Erkenntnisse dazu beschrieben.

Ideologie

Das Konzept der Ideologie entstand im späten 18. Jahrhundert und wurde erstmals vom französischen Philosophen der späten Aufklärungszeit, Antoine Destutt de Tracy verwendet, welcher sich mit einer wissenschaftlichen Disziplin auseinandersetzte, die gegenwärtig als *Soziologie des Wissens* bezeichnet werden könnte (Jost et al., 2008, 127).

Folgt man Jost und Kollegen (2008), wurde der Begriff Ideologie später von Marx und Engels aufgegriffen und im Sinne von zwei unterschiedlichen Bedeutungen verwendet:

1. allgemein und wertneutral als abstraktes, internes System von Überzeugungen
2. als Bezeichnung für propagandistische, irreführende und systematisch verzerrende (gesellschaftspolitisch relevante) Ideen und Überzeugungen (Jost et al., 2008).

Infolge der erstgenannten Bedeutung ist Ideologie charakterisiert durch Stabilität, Konsistenz, Logik und politische Erfahrungheit (Gerring, 1997), die zweite beinhaltet motivationalen Charakter und meint Überzeugungen für oder gegen ein existierendes soziales System (Elster, 1982, zit. n. Jost et al., 2008).

Gegenwärtig kann Ideologie in Anlehnung an Knight (2006, 622) als „the way a system... or even a whole society... rationalizes itself“ definiert werden. Jost et al. (2008) Betrachten Ideologie konträr dazu eher als Grundstein für revolutionäre Aktivitäten (Jost et al., 2008).

Innerhalb der politischen Psychologie gab und gibt es großes Forschungsinteresse an der Erklärung der politischen Ideologie. Zumeist wird versucht aufzuzeigen, welche psychologisch relevanten Aspekte (wie Persönlichkeitseigenschaften, Bedürfnisse, Werte oder Motive) mit welcher politischen Ideologie (zumeist Konservatismus vs. Liberalismus), Parteipräferenz bzw. Wahlentscheidung einhergehen (Caprara et al., 2006; Jost et al, 2003a, 2003b; Jost et al., 2008; Thorisdottir et al., 2007;).

Politische Ideologie als Ausdruck von Werten

Bei der Erklärung der politischen Ideologie scheint es unzureichend, Personen lediglich anhand der zweidimensionalen Kategorien Links- vs. Rechtsorientierung und/oder konservativ vs. liberal zu beschreiben. Ein mehrdimensionaler Ansatz wird zur Erklärung favorisiert (Ashton et al., 2005).

Ein solcher mehrdimensionaler Erklärungsansatz liegt den empirischen Erkenntnissen von Schwartz (1994), Caprara und KollegInnen (2006) sowie Piurko und Kollegen (2011) zugrunde. Sie betrachten in ihren Studien Grundwerte oder Kombinationen derselben als funktionelle bzw. motivationale Basis der politischen Ideologie. Diese Werte werden aus einer sozialpsychologischen Perspektive als kognitive Repräsentationen von situationsunabhängigen, gewünschten Zielen betrachtet, welche Personen eine Handlungsorientierung bieten und hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit variieren können (Schwartz, 2006; Schwartz et al, 2010).

1. Theorie der 10 Basiswerte nach Schwartz (1992)

Mit der Theorie der 10 Basiswerte konnte Schwartz (1992) die psychologische Werteforschung erfolgreich weiterentwickeln (Schmidt, Bamberg, Davidov, Herrmann & Schwartz, 2007). Die Theorie systematisiert Inhalte und die strukturelle Organisation von individuellen Werten (Schmidt et al., 2007). In englischer Originalsprache wurden sie gemeinsam mit den dazugehörigen Zielen wie folgt definiert (Schwartz, 2001, 521):

- ♣ *Power*: social status and prestige, control or dominance over people and resources.
 - ♣ *Achievement*: personal success through demonstrating competence according to social standards.
 - ♣ *Hedonism*: pleasure and sensuous gratification for oneself.
 - ♣ *Stimulation*: excitement, novelty and challenge in life.
 - ♣ *Self-direction*: independent thought and action-choosing, creating, exploring.
 - ♣ *Universalism*: understanding, appreciation, tolerance and protection for the welfare of all people and for nature.
 - ♣ *Benevolence*: preservation and enhancement of the welfare of people with whom one is in frequent personal contact.
 - ♣ *Tradition*: respect, commitment and acceptance of the customs and ideas that traditional culture or religion provide the self.
 - ♣ *Conformity*³: restraint of actions, inclinations and impulses likely to upset or harm others and violate social expectations or norms.
 - ♣ *Security*: safety, harmony, and stability of society, of relationships and of self.
- (Schwartz, 2001, 521)

In Anlehnung an Schmidt et al. (2007, 250) lauten die deutschsprachigen Definitionen derselben:

- ♣ *Macht*: Sozialer Status und Prestige, Kontrolle oder Dominanz über Menschen und Ressourcen (soziale Macht, Autorität, Reichtum, das eigene öffentliche Ansehen wahren).
- ♣ *Leistung*: Persönlicher Erfolg durch die Demonstration von Kompetenz bezüglich sozialer Standards (erfolgreich, fähig, ehrgeizig, einflussreich sein).
- ♣ *Hedonismus*: Vergnügen und sinnliche Belohnungen für einen selbst (Vergnügen, das Leben genießen).
- ♣ *Stimulation*: Aufregung, Neuheit und Herausforderungen im Leben (wagemutig sein, ein abwechslungsreiches Leben, ein aufregendes Leben).
- ♣ *Selbstbestimmung*: Unabhängiges Denken und Handeln, schöpferisch tätig sein, erforschen. (Kreativität, Freiheit, unabhängig und neugierig sein, eigene Ziele auswählen)
- ♣ *Universalismus*: Verständnis, Wertschätzung, Toleranz und Schutz des Wohlergehens

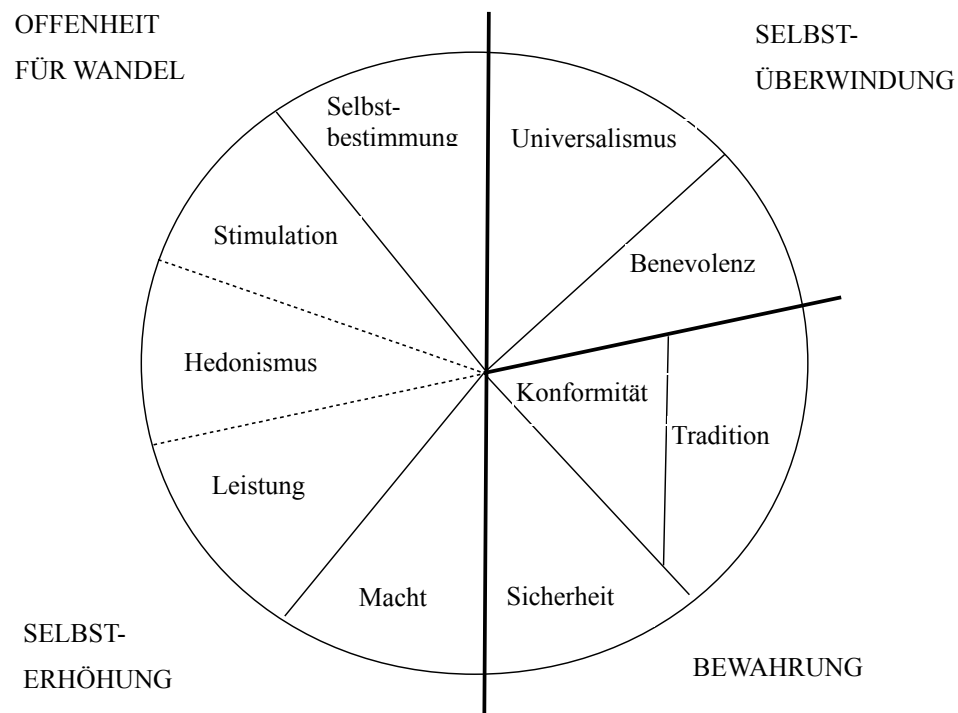
³ Vormalig auch *restrictive conformity* genannt (Schwartz, 1992, 9)

aller Menschen und der Natur (tolerant sein, Weisheit, soziale Gerechtigkeit, Gleichheit, eine Welt in Frieden, eine Welt voll Schönheit, Einheit mit der Natur, die Umwelt schützen).

- ♣ *Benevolenz*: Bewahrung und Erhöhung des Wohlergehens der Menschen, zu denen man häufigen Kontakt hat (hilfsbereit, ehrlich, vergebend, treu, verantwortungsbewusst sein)
- ♣ *Tradition*: Respekt vor, Verbundenheit mit und Akzeptanz von Gebräuchen und Ideen, die traditionelle Kulturen und Religionen für ihre Mitglieder entwickelt haben (fromm sein, die eigene Stellung im Leben akzeptieren, demütig sein, Achtung vor der Tradition haben, gemäßigt sein).
- ♣ *Konformität*: Beschränkung von Handlungen, Neigungen und Impulsen, die andere beleidigen oder verletzen könnten oder gegen soziale Erwartungen und Normen verstoßen (Höflichkeit, Gehorsam, Selbstdisziplin, ehrerbietig gegenüber Eltern und älteren Menschen sein).
- ♣ *Sicherheit*: Sicherheit, Harmonie und Stabilität der Gesellschaft, von Beziehungen und des Selbst (familiäre Sicherheit, nationale Sicherheit, soziale Ordnung, sauber, niemandem etwas schuldig bleiben).

Da die genannten Werte in Bezug auf ein Ziel dynamisch miteinander verbunden sein können, bzw. gemeinsam als Motivationsfaktoren fungieren können, wurden sie in Form eines Kreises angeordnet (Schwartz, 1992). Die folgende Grafik bietet eine Darstellung des Kontinuums der 10 Basiswerte:

Abb. 1: 10 Basiswerte nach Schwartz (1992), in deutscher Sprache dargestellt in Anlehnung an Schmidt und Kollegen (2007, 253):



Die Grafik ist folgendermaßen hinsichtlich der Struktur und dynamischen Funktion zu interpretieren: Nahe aneinandergereihte Werte motivieren eine Person oder eine Gruppe zu einem ähnlichen Ziel. Mit anderen Worten: Ein Ziel wird infolge ähnlicher (im Kreis aneinandergereichter) Werte angestrebt.

Voneinander entfernte, bzw. einander gegenüberliegende Werte führen zu unterschiedlichen Zielen, sind damit in Bezug auf ein Ziel nicht zu vereinbaren und stehen im Konflikt zueinander (Schwartz 1992, Schwartz et al., 2010).

In Anlehnung an Schwartz (1992) können die Motivationen und Ziele wie folgt beschrieben werden (Schmidt et al., 2007, 250f):

Werte der Kategorie *Offenheit für Wandel* (Selbstbestimmung und Stimulation) motivieren zu unabhängigem Denken, Fühlen und Handeln sowie zur Bereitschaft für Veränderung. Im Gegensatz dazu begünstigen Werte der Kategorie *Bewahrung* (Konformität, Tradition und Sicherheit) die Akzeptanz für traditionelles und Stabilität-erhaltendes Verhalten sowie die Selbst-Einschränkung. Die Werte der Gruppe *Selbstüberwindung* (Universalismus, Benevolenz) leiten eine Person zur Akzeptanz anderer Personen als gleichberechtigt und motivieren zu altruistischem Denken. Im Gegensatz dazu leiten Werte der Kategorie

Selbsterhöhung (Leistung, Macht) Personen eher zur Dominanz sowie zur Durchsetzung eigener Ziele und des eigenen Erfolgs an. Der Wert Hedonismus ist sowohl der Kategorie *Offenheit für Wandel* als auch der *Selbsterhöhung* zuordenbar.

Die Theorie konnte hinsichtlich der kulturellen Vergleichbarkeit empirisch bestätigt werden (Schwartz, 1994). Es ergaben sich jedoch folgende Probleme an den ersten Ergebnissen:

Schwartz (1994) erhob die Werte anhand des intellektuell betrachtet anspruchsvollen Instruments *Schwartz Value Survey (SVS)*, welches das semantische Verständnis und die Bewertung von insgesamt 57 abstrakten Werten voraussetzt und die kulturelle Vergleichbarkeit erschwert (Schmidt et al., 2007, 249).

Ein weiteres Problem ergab sich bei der Frage, ob die von Schwartz (1992) postulierten Werte auch unabhängig vom Erhebungsinstrument (SVS) gemessen werden können (Schmidt et al., 2007). Infolge dieser Zweifel hat Schwartz (2001, 523) mit dem *Portraits Value Questionnaire (PVQ)* ein alternatives Messinstrument vorgelegt, das vom *SVS* abweicht. Die Studie von Schmidt und Kollegen (2007) zeigt, dass je nach angewendetem statistischen Prüfverfahren die 10 Werte (erhoben anhand des PVQ) einerseits bestätigt werden können, andererseits jedoch zu reduzieren bzw. zu kombinieren sind. Weiterführende Studien dazu kommen zu ähnlichen Ergebnissen (Cieciuch & Schwartz, 2012; Knoppen & Saris, 2009; Schmidt et al., 2007; Schwartz; Vecchione, Fischert, Ramos, Demirutku, Dirilen Gumus, Cieciouch, Davidov, Beierlein, Verkasalo, Lönnkvist & Konty, 2012).

2. Erneuerung der Theorie - 19 individuelle Werte

Eine aktuelle Weiterentwicklung der Theorie der Basiswerte nach Schwartz (1992) bieten Schwartz und KollegInnen (2012). Sie erweiterten die 10 Basiswerte inhaltlich differenzierter auf 19 Werte und erklärten diese Vorgehensweise mit folgendem Argument:

The array of values represents a continuum of motivations, the ... motivational differences between value(s) can be seen as continuous rather than as discrete Our theory-based partitioning of space is arbitrary. It may eventually be superseded by a partitioning, based on a revised theory that points to discrete values with greater universal heuristic and predictive power. (Schwartz, 1992, 45-46, zit. n. Schwartz et al., 2012, 664)

Somit liegt auf der Hand, dass Schwartz (1992) der Anzahl an Werten im Rahmen seiner Theoriebildung keine definitive Grenze gesetzt hat, sondern im Gegenteil diese eher als offen

für Weiterentwicklungen formulierte.

Schwartz und KollegInnen (2012, 665-668) differenzierten die Basiswerte weiterhin nach einzelnen Facetten und postulierten folgende 19 Werte, welche (wie die vorhergehenden Basiswerte) motivationale Funktion in Bezug auf ein Ziel oder eine Aktion besitzen⁴:

Macht - definiert anhand der drei Facetten:

1. Dominanz über Menschen (Menschen dazu bringen, dass sie das machen was man will)
2. Kontrolle über materielle Ressourcen (Kontrolle von Ereignissen durch materiellen bzw. finanziellen Reichtum)
3. Ansehen (Beibehaltung und Wahrung von Prestige)

Leistung – definiert als:

4. Motivation zur Demonstration von Kompetenz, um von anderen als erfolgreich bewertet zu werden

Hedonismus - verstanden als:

5. das eigene Vergnügen (als Motivation)

Stimulation – definiert als:

6. nach Aufregung streben, Herausforderungen und Neues suchend ein abwechslungsreiches, aufregendes Leben führen

Selbstbestimmung – definiert durch die zwei Facetten:

7. Unabhängiges, autonomes Denken
8. Unabhängiges autonomes Handeln

Universalismus – definiert anhand der Facetten:

9. Toleranz
10. Sorge um das soziale Gemeinwohl aller Menschen (soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Friede auf der Welt)
11. Schutz der Natur (die Umwelt schützen, im Einklang mit der Natur sein)

Benevolenz - definiert als:

12. Wohlwollen gegenüber nahestehenden Personen, vor allem der Familie (Sorge um das Wohl nahestehender Personen, Ehrlichkeit anderen Personen gegenüber, Hilfsbereitschaft, Bereitschaft zu verzeihen)
13. Abhängigkeit (Verantwortungsbewusstsein und Konformität sowie

⁴ Die original englischsprachigen Definitionen nach Schwartz und KollegInnen (2012, 665-668) wurden an der Stelle eigens ins Deutsche übersetzt.

Vertrauenswürdigkeit und Loyalität gegenüber nahestehenden Personen, vor allem Freunden)

Tradition - definiert als:

14. Beibehaltung und Weitergabe von kulturellen, familiären oder religiösen Traditionen

Bescheidenheit – definiert als:

15. Bescheiden sein, sich mit dem Gegebenen, Vorhandenen zufrieden geben.

Konformität – definiert anhand der Facetten:

16. Achtung und Befolgen von Regeln, Geboten und Gesetzen

17. Streben danach, die Erwartungen anderer Personen nicht zu enttäuschen bzw. andere Menschen nicht aufregen wollen

Sicherheit – definiert durch die zwei Facetten:

18. Sicherheit in der eigenen, persönlichen Umgebung

19. Sicherheit und Stabilität in der Gesellschaft

(Schwartz et al., 2012, 665-668)

Im Rahmen ihrer empirischen Studie untersuchten Schwartz et al. (2012) die Weiterentwicklung auf 19 Werte anhand einer Konfirmatorischen Faktorenanalyse und einer Multidimensionalen Skalenanalyse. Beide statistischen Prüfverfahren bestätigten die angenommene motivationale Anordnung der neu festgelegten 19 Werte (Schwartz et al., 2012). In weiterer Folge wurde ein Fragebogen (PVQ5X) in zwei geschlechtsspezifischen Varianten konzipiert, welcher die neu postulierten Werte erhebt. Dabei werden Personen anhand von insgesamt 57 Items (je 3 Items pro Wert) werden Personen aufgefordert Aussagen in Form eines Satzes über eine männliche bzw. weibliche Person anhand eines sechs- bzw. elfstufigen Antwortformats gemäß der Ähnlichkeit mit der eigenen Person zu bewerten (Schwartz et al., 2012). Folgend wird ein Itembeispiel in englischer Fassung jeweils für weibliche und männliche Personen angegeben (Schwartz et al., 2012, 687):

♣ Item für den Wert *Self-direction thought* (Selbstbestimmtes Denken):

Being creative is important to him

♣ Item für den Wert *Conformity interpersonal* (Konformität in Bezug zu anderen Personen):

It is important to her to avoid upsetting other people

Der genannte Fragebogen befindet sich nach wie vor in Entwicklung. Die für den deutschen Sprachraum aktuellste, jedoch noch unveröffentlichte Form ist der Fragebogen *PVQ-R3* (Beierlein et al., 2013).

Trotz der momentan noch im Diskurs stehenden, endgültigen Anzahl der Werte bzw. ihrer bestgeeignetsten Erhebungsmethode (Knoppen & Saris, 2009; Schwartz et al., 2012), scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass individuelle Werte Erklärungspotential im politischen Kontext bieten. Die politische Ideologie, die Parteipräferenz und die Wahlentscheidung einer Person scheint an ihre Werthaltungen geknüpft zu sein. Werte bilden somit die Grundsteine unterschiedlicher politischer Ideologien und sind bedeutend zur Erklärung des Wahlverhaltens (Caprara et al., 2006; Schwartz et al., 2010). Caprara und KollegInnen (2006) verweisen zudem auf den Zusammenhang zwischen Kernthemen unterschiedlicher Parteien (wie z. B. soziale Gerechtigkeit, Familie) und den Grundwerten nach Schwartz (1992).

3. Politische Kernwerte

Schwartz et al. (2010) spezifizierten die Wertetheorie für den politischen Kontext. Neben den bereits beschriebenen 10 Grundwerten postulierten sie sechs politische Kernwerte welche (im Vergleich zu den 10 Basiswerten) die politische Ideologie und das Wahlverhalten noch eindeutiger erklären konnten. Dennoch betonen die Autoren, dass die Kernwerte in den Basiswerten fundiert sind (Schwartz et al., 2010). In der englischen Originalsprache werden die politischen Kernwerte wie folgt definiert (Schwartz et al., 2010, 424):

1. *Law and Order* (Akzeptanz und Schutz von Gesetz und Ordnung)⁵: enforcement and obedience to law, protection against threats to the social order.
2. *Traditional morality* (Traditionelle vs. unkonventionelle, moderne Moralvorstellungen) traditional religious and family values vs. newer, permissive lifestyles.
3. *Equality* (Gleichheit bzw. Gleichberechtigung): egalitarian distribution of opportunities and resources.
4. *Free enterprise* (Freie Marktwirtschaft): minimal government involvement in the economy, economic individualism.
5. *Civil liberties* (Freiheit in Bezug auf die eigene Meinung und den Lebensstil): freedom for everyone to act and think as they consider most appropriate.
6. *Blind patriotism* (Blinder Patriotismus, Meinungsübernahme): unquestioning

⁵ Zum allgemeineren Verständnis wurden deutsche Übersetzungen der Titel hinzugefügt.

attachment to and intolerance of criticism of one's country.

(Schwartz et al., 2010, 424)

Zur Erfassung der politischen Kernwerte entwickelten Schwarz und Kollegen (2010, 435f) einen validierten Fragebogen und fügten für den italienischen Studienkontext die spezifischen Werte *Accepting immigrants* (Akzeptanz von ImmigrantInnen) sowie *Foreign Military Intervention* (Militärintervention im Ausland) hinzu. Der Fragebogen erfasst die Werte anhand von je drei bis sechs Items, welche in Anlehnung an Item-Vorschläge von Feldman (1988), McCann (1997), Jacoby (2006), Gunther & Kuan (2007) sowie Schatz, Staub und Lavine (1999) konzipiert wurden (Schwartz et al., 2010).⁶

Nach der Beschreibung der politischen Ideologie sowie der Möglichkeit ihrer wissenschaftlichen Erfassung wird in weiterer Folge auf persönlichkeitspsychologische Theorien und Studien eingegangen, welche den zweiten Teil der theoretischen Grundlage der Diplomarbeit bilden.

⁶ Eine genauere Beschreibung der Items erfolgt im Methodenteil.

Persönlichkeit im Rahmen der politischen Psychologie

Die wissenschaftliche Untersuchung der Persönlichkeit hat lange Tradition in der politischen Psychologie. Im Zentrum der Aufmerksamkeit waren (und sind) beispielsweise Persönlichkeiten verschiedener Führungspersonen der Politik (Steinberg, 2005; Winter, 2011), Charaktereigenschaften bzw. Wertvorstellungen der WählerInnen (Barbaranelli et al., 2006; Schoen & Schumann, 2007) oder die Rolle von Persönlichkeitseigenschaften im Zusammenhang mit politischen Einstellungen (Cottam, Uhler, Mastors & Preston, 2004) bzw. politischer Ideologie (Adorno, 1950; Eysenck, 1956; Jost et al., 2008).

Eine Schwierigkeit dabei war und ist die Definition des Konstrukts Persönlichkeit, da keine einheitliche Bedeutung des Begriffs existiert (Cottam et al., 2004; Pervin, 2000).

Eine allgemeine, für die psychologische Forschung konzipierte Definition von Persönlichkeit formuliert Pervin (2000, 24):

„Die Persönlichkeit steht für jene Charakteristika einer Person, welche die Grundlage der konstanten Muster des Fühlens, Denkens und Verhaltens ausmachen.“

Cottam und KollegInnen (2004, 14) verweisen unter anderen auf die verhaltensbezogene Definition von Ewan (1998) und fassen diese folgendermaßen zusammen:

„Personality, in the psychological literature, refers to important and relatively stable aspects of a person's behavior, aspects of which may be observable or unobservable, and conscious or unconscious“.

Diese Definition beschreibt Persönlichkeit im Zusammenhang mit bewusst oder unbewusst ablaufenden, relativ stabilen Verhaltensweisen einer Person, welche sowohl beobachtbar als auch unbeobachtbar sein können.

Folgend werden in historischer Reihenfolge ausgewählte Persönlichkeitstheorien beschrieben. Sie sollen verdeutlichen, wie es zur Entwicklung des Fünf-Faktoren Modells der Persönlichkeit (Costa & Mc Crae, 1989, 1992) kam, welches unabhängig von den untersuchten Stichproben, Erhebungsinstrumenten, BeobachterInnen oder dem Kulturraum (der Erhebungen) mehrfach repliziert wurde (Borkenau & Ostendorf, 2004, 2008) und daher

als Grundlage zur Erhebung der Persönlichkeit in der Diplomarbeit herangezogen wird.⁷

Persönlichkeitstheorien – Wesenszüge der Persönlichkeit

Die wesentliche Aussage des Konzepts der Persönlichkeitswesenszüge besagt, dass Menschen ein weites Spektrum an Eigenschaften - mit anderen Worten - Wesenszüge besitzen, welche jeweils unterschiedliche Verhaltensweisen bedingen. Man kann Personen somit anhand ihrer unterschiedlichen Art und Weise zu denken, zu fühlen und zu handeln beschreiben. Diese Beschreibungen geben an, wie wahrscheinlich es ist, dass eine Person infolge der Ausprägung ihrer Persönlichkeitseigenschaften auf eine bestimmte Art und Weise handelt, denkt oder fühlt. Beispielsweise orientiert sich eine stark extravertierte Person in hohem Maß nach außen und sucht Kontakt zu anderen Menschen, etc. (Pervin, 2000). Die Vertreter des Konzepts der Persönlichkeitswesenszüge teilen die Annahme, dass Wesenszüge „die Grundbausteine der Persönlichkeit“ (Pervin, 2000, 225) darstellen. Sie unterscheiden sich jedoch darin, inwiefern⁸ sie diese Wesenszüge festlegen (Pervin, 2000).

Folgend werden zusammenfassend die Theorien der Persönlichkeit nach Allport, Eysenck und Catell beschrieben. Dazu wurde neben Publikationen der genannten drei Persönlichkeitsforscher auf das Werk zu Persönlichkeitstheorien von Pervin (2000) zurückgegriffen.

1. Persönlichkeit nach Gordon W. Allport

Im Zentrum der Aufmerksamkeit von Allport lagen die Aspekte der menschlichen Persönlichkeit, verstanden als Grundlage des Verhaltens. Diese Ansicht stand im Gegensatz zu psychoanalytischen Theorien, welche vordergründig als krankhaft geltende, neurotische bzw. spannungsreduzierende Aspekte des Verhaltens untersuchten und erklärten (Pervin, 2000).

⁷ Wie einleitend erwähnt, gibt es im Rahmen der politischen Psychologie empirische Evidenz für die Bedeutung eines sechsten Persönlichkeitsfaktors, „Honesty-Humility“ (Ashton et al., 2004; Chirumbolo & Leone, 2010). In Anlehnung an Borkenau und Ostendorf (2004, 2008), Pervin (2000) sowie der Häufigkeit der Verwendung des Modells als theoretische Basis für Studien zum Thema, kann jedoch angenommen werden, dass sich das Persönlichkeitsmodell mit fünf Hauptfaktoren im Gegensatz zu anderen Modellen in der Psychologie am stärksten durchgesetzt und bewährt hat.

⁸ Die Unterschiede bestehen in der Anzahl und der hierarchischen Ordnung der Wesenszüge (Pervin, 2000).

Nach Allport (1927, 285) bilden „Traits“⁹ die grundlegenden Einheiten der menschlichen Persönlichkeit:

„There is (...) confusion between personality and factors underlying personality. (...) It is not physique which acts, it is not intelligence which acts, nor temperament; it is the person who acts. If, then, personality is the object of inquiry, traits of personality should not be confused with qualities or quantities of intelligence, physique or temperament.“

Anhand dieses Zitats wird deutlich, dass Allport (1927, 290) die Persönlichkeit als ein großes Ganzes - *personality as a Whole* - betrachtete. Dabei differenzierte er zwischen Persönlichkeitseigenschaften (Traits) der Intelligenz und dem Temperament eines Menschen. Allport (1927) ging weiters davon aus, dass Persönlichkeitseigenschaften im Nervensystem lokalisiert sind und dass sie ausschlaggebend für das allgemeine Verhalten bzw. die allgemeine Reaktion einer Person sind. Im Unterschied dazu stehen Zustände und Aktivitäten eines Menschen welche zeitweise auftreten, kurz dauern und von der gegebenen Situation abhängig sind (Pervin, 2000).

In Anlehnung an Allport (1927) können Persönlichkeitswesenszüge anhand der Eigenschaften *Häufigkeit*, *Intensität* und *Reihe* von Situationen differenziert werden (Pervin, 2000, 227). So kann eine dominante Person beispielsweise als oft dominant, stark dominant und in vielen Situationen dominant beschrieben werden (Pervin, 2000).

Zudem wurde nach dem Wichtigkeits- bzw. Beeinflussungsgrad hierarchisch betrachtet zwischen *kardinalen*, *zentralen* und *sekundären* Persönlichkeitswesenszügen differenziert (Pervin, 2000, 228). Ein *kardinaler* Wesenszug meint eine Persönlichkeitseigenschaft, die eine Person stark kennzeichnet und jede ihrer Handlungen beeinflusst. Es galt die Annahme, dass Menschen wenn überhaupt, nur wenige solcher Persönlichkeitseigenschaften besitzen. *Zentrale* Persönlichkeitswesenszüge leiten das Verhalten oder die Reaktion einer Person in den meisten Situationen, sind im Gegensatz zu den kardinalen Eigenschaften jedoch nicht so stark beeinflussend. *Sekundäre* Persönlichkeitswesenszüge bestimmen am wenigsten häufig, intensiv bzw. situationsüberdauernd das Wesen einer Person (Pervin, 2000, 228).

Als Grund, warum sich ein Mensch infolge seiner Persönlichkeitseigenschaften nicht immer gleich verhält, wird die jeweils spezifische Situation erwähnt (Pervin, 2000). Die Persönlichkeitseigenschaften erklären das beständige, im Allgemeinen auftretende Verhalten

⁹ Das englische Wort Trait kann mit den deutschen Bezeichnungen Persönlichkeitswesenszug, -eigenschaft und/oder -dimension übersetzt werden (vgl. die Verwendung bei Pervin, 2000 sowie Gittler & Arendasy, 2007). Weiterführende, spezifischere Definitionen bietet Allport (1927).

einer Person, während ein inkonsistentes Verhalten auf die jeweiligen spezifischen Situationen zurückgeführt wird (Pervin, 2000).

Ein abschließender Aspekt der Persönlichkeit in Anlehnung an Allport liegt in der Annahme der *funktionellen Autonomie*, was bedeutet, dass Erwachsene von Verhaltensmotiven aus der frühen Kindheit weitgehend unabhängig werden können bzw. diese selbstbestimmt in ihre reife Persönlichkeit integrieren (Pervin, 2000, 229).

2. Persönlichkeit nach Hans-Jürgen Eysenck

Hans Eysenck kann als Kritiker der psychoanalytischen Theorie betrachtet werden und war in seiner wissenschaftlichen Arbeit bestrebt, die Existenz grundlegende Faktoren der Persönlichkeit anhand genauer Messmethoden nachzuweisen (Pervin, 2000). Er betrachtete genetische Faktoren (im Gegensatz zu Umwelteinflüssen) als Grundlage der Persönlichkeitseigenschaften und ging davon aus, dass interindividuelle Unterschiede in der Persönlichkeit durch die Variabilität der genetischen Veranlagung bzw. das Temperament von Menschen erklärt werden kann (Eysenck, 1985).

Eysenck (1947) fokussierte seine Aufmerksamkeit vorerst auf die Dimensionen *Extraversion* und *Neurotizismus* und fügte später zusätzlich den Faktor *Psychotizismus* zu seiner Theorie hinzu (Eysenck & Eysenck, 1976). Anhand zahlreicher statistischer Faktorenanalysen konnte die Gültigkeit der Theorie kulturübergreifend (Eysenck & Eysenck, 1983, zit. n. Eysenck, 1985) und sogar bei Rhesusaffen nachgewiesen werden (Eysenck, 1985; Pervin, 2000).

In Anlehnung an Pervin (2000) können Ausprägungen auf den drei Persönlichkeitsdimensionen inhaltlich wie folgt zusammengefasst werden:

Personen mit einer stark ausgeprägten Dimension *Extraversion* können als gesellig, ausgehfreudig, nach Aufregung strebend, impulsiv und aus dem Moment heraus handelnd beschrieben werden. Im Gegenteil dazu gelten introvertierte Mensch als eher ruhig, zurückhaltend, überlegt, ordnungsliebend, angepasst und risikoscheu (Pervin, 2000).

Die Persönlichkeitsdimension *Neurotizismus* meint den Grad an emotionaler Ausgeglichenheit bzw. Unausgeglichenheit. Somit neigen Personen mit hohen Werten auf dieser Persönlichkeitsdimension zu emotionaler Labilität, empfinden öfter Ärger, Angst oder Stress und berichten körperliche Beschwerden wie Kopfschmerzen, Magenbeschwerden oder Schwindelanfälle (Pervin, 2000).

Personen mit hohen Werten auf dem Persönlichkeitsfaktor *Psychotizismus* neigen zu

Einsamkeit, Empfindungslosigkeit, Sorglosigkeit anderen Menschen gegenüber und Anpasstheit.

Die Faktoren nach Eysenck (1976) wurden vorerst mit dem *Maudsley-Persönlichkeitsinventar* gefolgt vom *Eysenck-Persönlichkeitsinventar (EPI)* erhoben. Nach dem Hinzufügen des Faktors Psychotizismus wurde der *EPI* zum *Eysenck Personality Questionnaire (EPQ)* und später zur revidierten Form *EPQ-R* erweitert (Eysenck, 1968, 1994; Pervin, 2000). Die Messinstrumente leiten Personen anhand von Items (Fragen bzw. Aussagen) dazu an, selbsteinschätzend Auskunft über ihre Persönlichkeit zu geben (Pervin, 2000).

Wie bereits eingangs erwähnt stützte Eysenck (1947) seine Theorie weitgehend auf Unterschiede in der genetischen Veranlagung von Personen. Hinzukommend betonte er aber auch die Bedeutung von gemachten Erfahrungen und Lernprozessen im Zusammenhang mit psychischen Problemen und Symptomen (z. B. das Erlernen starker emotionaler Reaktionen auf angstausslösende Reize) (Pervin, 2000). Angesichts dessen ist es naheliegend, dass Eysenck zu den Befürwortern der Verhaltenstherapie (als Behandlungsmöglichkeit von psychischen Problemen) gezählt werden kann (Pervin, 2000).

3. Persönlichkeit nach Raymond B. Cattell

Raymond B. Cattell (1945) verfolgte das Interesse die Persönlichkeit anhand von hierarchisch aufgebauten Faktoren zu erklären. Seine Arbeit wurde beeinflusst von der faktorenanalytischen Methode der Persönlichkeitsforschung, der Auffassung von Motivation nach Mc Dougall (1908), seinen Erfahrungen aus dem klinischen Bereich sowie dem Wissensgebiet der Chemie (Pervin, 2000).

Eine Grundannahme der Theorie besagt, dass die Persönlichkeit durch mehrere Persönlichkeitsfaktoren, welche statistisch betrachtet zu einem Zusammenhang neigen, erklärt werden kann (Pervin, 2000). Cattell (1946, zit. n. Cattell 2009) war der Annahme, dass sich das Verhalten einer Person durch das Zusammenspiel von mehreren Faktoren ergibt. Seine Theorie unterscheidet dabei zwischen *dynamic traits* (dynamischen Persönlichkeitsfaktoren), *abilities* (Fähigkeiten) und den *temperament traits* (Eigenschaften des Temperaments) (Cattell, 1946, zit. n. Cattell, 2009, 233).

Unter die Kategorie der *dynamic traits* fallen biologisch verankerte Antriebe, Motive, Einstellungen, Haltungen sowie die Art der Ziele, die eine Person als bedeutend erachtet

(Pervin, 2000). Mit *abilities* sind jene Wesenszüge gemeint, „die es einem Menschen ermöglichen, gezielt zu agieren“ (Pervin, 2000, 242). Zu den *temperament traits* zählen Gefühlskomponenten des Verhaltens und der Verhaltensstil (z. B. ob sich jemand ruhig oder gefühlvoll verhält oder ob ein Verhalten schnell, überlegt, impulsiv, etc. durchgeführt wird) (Cattell 1946, zit. n. Cattell, 2009; Pervin, 2000). Weiters besteht die Annahme, dass sich ausschlaggebende stabile Elemente der Persönlichkeit in den genannten drei Kategorien der Wesenszüge verbinden (Pervin, 2000).

Eine zusätzliche Unterscheidung trifft Cattell (1946) in Bezug zur Beobachtung von Persönlichkeitsfaktoren. Er unterscheidet zwischen *surface traits* (beobachtbaren Verhaltensweisen) und *source traits* (Grundwesenszügen der Persönlichkeit), wobei letztere nicht direkt beobachtbar sondern lediglich mittels Faktorenanalyse ermittelt werden können (Cattell, 1945, 1946, zit. n. Cattell, 2009).

Um die Faktoren der Persönlichkeit zu ermitteln, wurden folgende drei Arten von Daten erfasst (Pervin, 2000):

- ♣ Lebensprotokolldaten (L-Daten): Daten zu Verhaltensweisen in aktuellen oder alltäglichen Situationen, wie z. B. Schulnoten oder das Verhalten im Umgang mit Peers),
- ♣ Fragebogen-Daten (F- Daten): Aus Selbstberichten bzw. Fragebögen gewonnene Daten
- ♣ Daten aus objektiven Tests (OT-Daten): Objektiv erfasste Daten anhand von konkreten Verhaltenssituationen.

Diese Daten wurden analysiert und daraufhin theoretische Schlussfolgerungen bezüglich der Persönlichkeitsfaktoren abgeleitet (Pervin, 2000).

Zu Beginn seiner Theorieentwicklung wurde eine Faktorenanalyse der L Daten durchgeführt, woraus 15 Faktoren zur Beschreibung der Persönlichkeit resultierten. In einem Folgeschritt wurde geprüft, ob diese Faktoren auch anhand der F-Daten aufgefunden werden können. Dabei wurden zahlreichen Personen Fragebögen vorgelegt (Pervin, 2000). Nach faktorenanalytischer Auswertung der Daten resultierten 16 Hauptfaktoren, welche mit dem *16 Personality Factor Inventory Questionnaire (16 PF)* ermittelt werden konnten (Pervin, 2000). Gegenwärtig liegt bereits die fünfte revidierte Form des Fragebogens vor (Cattell & Cattell, 1995). Nachfolgend werden die gegensätzlichen Pole der 16 Primärfaktoren nach Cattell in Anlehnung an Gittler und Arendasy (2007, 21) beschrieben:

Tabelle 1

16 Primärfaktoren der Persönlichkeit nach Cattell (zit. n. Gittler & Arendasy, 2007, 21)

Wärme warmherzig, aufmerksam für die Gefühle anderer, gerne in der Nähe anderer	1	Reserviertheit reserviert, unpersönlich, distanziert, gerne allein
Hohes logisches Schlussfolgern hohe Denkfähigkeit	2	Niedriges logisches Schlussfolgern niedrige Denkfähigkeit
Emotionale Stabilität ausgeglichen, zufrieden	3	Emotionale Instabilität stimmungslabil, empfindlich
Dominanz durchsetzungsfähig, willensstark	4	Nachgiebigkeit kooperativ, konfliktvermeidend
Lebhaftigkeit ausgelassen, spontan, impulsiv, begeisterungsfähig, liebt Beachtung, gesellig	5	Ernsthaftigkeit zurückhaltend, bedacht, ernst, ruhig, schweigsam, vorsichtig, gemessen
Regelbewusstsein regel-pflichtbewusst, konventionelle kulturelle Werte (Disziplin, Zuverlässigkeit)	6	Unangepasstheit unangepasst, nonkonformistisch, leichtsinnig
Soziale Kompetenz sozial kompetent, kontaktstark	7	Schüchternheit schüchtern, scheu, gehemmt, unsicher
Empfindsamkeit gefühlvoll, sentimental, feinsinnig	8	Sachlichkeit nüchtern, unsentimental, rational
Wachsamkeit argwöhnisch, skeptisch, misstrauisch	9	Vertrauen vertrauensvoll, arglos, gutgläubig
Abgehobenheit träumerisch, phantasievoll, ideenreich, kreativ	10	Bodenständigkeit praktisch, vernünftig, auf dem Boden der Tatsachen stehend
Privatheit verschlossen, diskret sich nicht öffnend	11	Selbstöffnungsbereitschaft geradeheraus, echt, natürlich
Besorgtheit sorgenvoll, selbstzweifelnd, verletzlich	12	Selbstsicherheit zuversichtlich, selbstzufrieden
Offenheit für Veränderung experimentierfreudig, aufgeschlossen für neue Ideen, Außergewöhnliches	13	Traditionalismus am gewohnten, am Altbewährten haftend, hinterfragt nicht, traditionalistisch
Selbstgenügsamkeit zurückgezogen, einzelgängerisch, gerne allein	14	Soziale Orientierung anschlussfreudig, sucht Kontakt und Nähe zu Anderen
Perfektionismus planvoll, systematisch, selbstdiszipliniert, sorgfältig, ordentlich, ordnungsliebend	15	Flexibilität flexibel, ungenau, unorganisiert, legt wenig Wert auf Ordnung und Disziplin
Anspannung getrieben, nervös, reizbar	16	Entspannung

Da sich Cattell scheinbar bewusst darüber war, dass subjektive Erhebungsmethoden zu Persönlichkeitseigenschaften wie (z. B. Fragebögen) mit Problemen wie unehrlichen Antworten oder einschränkender Durchführbarkeit im klinisch-psychologischen Bereich verbunden sein können, widmete er sich zunehmend der objektiven Datenerfassung (Pervin, 2000). Aus diesen Daten (OT-Daten) resultierten 21 Faktoren der Persönlichkeit. Trotz einiger Übereinstimmungen, entsprach die Anzahl der resultierenden Faktoren aus den L- bzw. F-Daten nie völlig jener aus den OT-Daten. Trotzdem sprechen Übereinstimmungen bzgl. einiger Faktoren, ähnliche Ergebnissen in verschiedenen Altersgruppen und Kulturen, die mögliche Vorhersage des Verhaltens sowie der biologisch festgelegte Anteil an vielen Persönlichkeitswesenszügen für die Theorie der 16 Persönlichkeitsfaktoren (Pervin, 2000).

4. Das Fünf-Faktoren Modell der Persönlichkeit

In Anlehnung an Pervin (2000) lässt sich die Entwicklung der fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit wie folgt beschrieben:

Zu Beginn wurde nach Begriffen gesucht, welche Personen dazu verwenden sich selbst oder Andere zu beschreiben. Die Begriffe waren Adjektive einer Sprache und somit in jedem Wörterbuch zu finden. Diese Vorgehensweise ist auch als psycho-lexikalischer Ansatz zu bezeichnen und geht auf die Sedimentationshypothese in Anlehnung an Ludwig Klages (1926) und Raymond B. Cattell (1943) zurück, welche im Grunde besagt, dass alle Aspekte individueller Differenzen, welche bedeutsam, interessant oder nützlich sind bzw. waren, in der Sprache vorkommen. Je bedeutsamer eine solche Eigenschaft angesehen wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit einem eigenen Wort benannt wurde (Borkenau & Ostendorf, 2008). Unterschiedliche Studien zur Persönlichkeit, mit diversen Stichproben und Erhebungsinstrumenten, gelangten wiederholt zur zuverlässigen und stichhaltigen Fünf-Faktoren-Lösung (Pervin, 2000).

Die für die fünf Persönlichkeitsfaktoren häufig verwendete Bezeichnung „Big Five“ ist auf Goldberg (1981) zurückzuführen (Pervin, 2000). Trotz wiederholter, leicht unterschiedlicher Benennungen, setzten sich folgende Bezeichnungen von Costa und Mc Crae (1992) durch:

1. *Neuroticism* (Neurotizismus)
2. *Extraversion* (Extraversion)
3. *Openness to experience* (Offenheit für Erfahrung)
4. *Agreeableness* (Verträglichkeit)
5. *Conscientiousness* (Gewissenhaftigkeit)¹⁰

In insgesamt drei Testdurchläufen entwickelten Costa und Mc Crae (1992) zur Messung der fünf Persönlichkeitsfaktoren den Fragebogen *NEO-Personality Inventory Revised (NEO-PI-R)*, welcher eine Weiterentwicklung des auf den drei Faktoren (Neurotizismus, Extraversion und Offenheit) basierenden *NEO-Personality Inventory (NEO-PI)* darstellte (Pervin, 2000). Die revidierte Form (NEO-PI-R) ermöglicht zudem die Erfassung von sechs spezifischen Aspekten jedes Faktors, welche detailliertere Informationen zu den fünf Persönlichkeitsdimensionen offenbaren. Beispielsweise beinhaltet der Faktor Extraversion die Aspekte Grad der Aktivität, Bestimmtheit, Reizsuche, Positive Emotionen, Geselligkeit und Warmherzigkeit (Pervin, 2000).

Grundsätzlich besteht die Annahme, dass die fünf wesentlichen Persönlichkeitseigenschaften ähnlich dem Konstrukt der Intelligenz, in jungen Jahren Entwicklungen und Veränderungen unterworfen sind, bis sie etwa ab dem dreißigsten Lebensjahr stabil bleiben (Pervin, 2000).

Studien zu Persönlichkeitsfaktoren im politischen Kontext

In Anbetracht der Persönlichkeit und der politischen Ideologie zeigten Studienergebnisse eine Tendenz dazu, dass liberal orientierte Personen, im Gegenteil zu konservativ orientierten, höhere Werte auf der Persönlichkeitsdimension *Offenheit* aufweisen (Caprara et al., 2006; Schoen & Schumann, 2007; van Hiel et al., 2000).

Van Hiel und KollegInnen (2000) konnten in Belgien und in Polen einen negativen Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitseigenschaft *Offenheit* und der rechtsorientierten politischen Ideologie nachweisen, wenn auch die Korrelation in Polen geringer ausfiel als in Belgien. Demnach gehen hohe Werte im Persönlichkeitsfaktor *Offenheit* eher mit linksorientierter politischer Ideologie einher. Die Ergebnisse bestätigten die Erwartungen der Autoren (van Hiel et al., 2000).

¹⁰ In weiterer Folge werden die Bezeichnungen der fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit sinngemäß in Anlehnung an Costa & Mc Crae (1992) verwendet. Genauere Definitionen sind im Methodenteil unter Kapitel 2 beschrieben.

Bei differenzierterer Analyse der Aspekte des Persönlichkeitsfaktors *Offenheit* gab es jedoch auch ein unerwartetes Ergebnis. Sowohl für Personen, die sich als extrem linksorientiert beschreiben als auch für Personen mit starker rechtspolitischen Orientierung resultierten positive Zusammenhänge mit hohen Werten in der Facette Openness to ideas (van Hiel et al., 2000). Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, da hohe Werte lediglich bei linksorientierten Personen erwartet wurden (van Hiel et al., 2000).

Schoen und Schumann (2007) untersuchten in Deutschland den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitseigenschaften, der Einstellung zu Parteien und dem Wahlverhalten. Sie konnten nachweisen, dass Persönlichkeitseigenschaften sich indirekt auf die Einstellung gegenüber Parteien und das Wahlverhalten auswirken, selbst wenn soziodemografische Variablen konstant gehalten wurden. Sich selbst als offen und gering gewissenhaft beschreibende Personen präferierten Parteien, die den sozialen Liberalismus propagieren. Wenig gewissenhafte Menschen favorisierten zudem Parteien, die sich für den wirtschaftlichen Liberalismus aussprechen. Dasselbe resultierte für Personen mit hohen Werten auf der Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit*. Hohe Ausprägungen auf der Dimension *Gewissenhaftigkeit* gingen mit der Parteipräferenz von konservativ orientierten Parteien einher. Menschen mit hohen Ausprägungen auf dem Persönlichkeitsfaktor *Neurotizismus* präferieren Parteien, die vordergründig Themen wie den Wohlfahrtsstaat, die soziale Sicherheit als auch das multikulturelle Zusammenleben ansprechen (Schoen & Schumann, 2007).

Carney und Kollegen (2008) postulierten, dass Unterschiede hinsichtlich politischer Ideologie (Rechts- vs. Linksorientierung) durch Unterschiede in den Persönlichkeitseigenschaften Openness *Offenheit* und *Gewissenhaftigkeit* erklärt werden können.

Vecchione und Kollegen (2011) konnten nachweisen, dass die Persönlichkeitsdimension *Offenheit* auch länderübergreifend (Italien, Spanien, Griechenland, Polen und Deutschland) der geeignetste Prädiktor für die Parteipräferenz von mitte-linksorientierten Parteien ist. Der Faktor *Gewissenhaftigkeit* erwies sich als gültiger Prädiktor (wenn auch mit etwas geringerer Aussagekraft), für die Präferenz von mitte-rechtsorientierten Parteien.

Jost und Kollegen (2003a) erklärten infolge einer metaanalytischen Studie, dass folgende psychologische Variablen die konservative politische Ideologie erklären können:

- ⤴ Angst vor dem Tod
- ⤴ Wahrnehmung einer grundsätzlich bedrohlichen Welt
- ⤴ System-Instabilität
- ⤴ Dogmatismus
- ⤴ Bedürfnis nach Regeln und Struktur
- ⤴ Angst vor Bedrohung und Verlust

In einer weiteren Studie erklärten Jost und Kollegen (2007) anhand des *Uncertainty-Threat Models* in Anlehnung an Wilson (1973), dass Personen mit einem hohen Bedürfnis nach Vermeidung von Unsicherheit und Gefahr/Bedrohung politisch eher konservativ orientiert sind, wogegen Menschen mit niedrigerer Ausprägung des genannten Bedürfnisses eher zum politischen Liberalismus neigen. Die Studienergebnisse zeigten, dass Unsicherheit vermeidende Personen, die einer potentiellen Gefahr bzw. Bedrohung pessimistisch entgegen, ein Bedürfnis nach Ordnung und Struktur haben sowie gering offen gegenüber Erfahrungen sind, politisch eher konservativ orientiert sind (Jost et al., 2007).

Aus einer weiteren Studie zu Unterschieden zwischen Konservativen und Liberalen resultierte, dass sie sich bzgl. ihrer Präferenz für soziale Veränderung, ihrer Einstellung zu Tradition, dem Egalitarismus und der Tendenz zu Systemkritik unterscheiden (Jost, 2008). Diese Unterschiede resultierten sowohl bei expliziter Befragung als auch infolge impliziter Erhebungsverfahren. Infolgedessen schlossen Jost et al. (2008), dass diese Differenzen auch im nicht-politischen Kontext bestehen und beispielsweise durch Persönlichkeitsunterschiede oder biologische Merkmale (Alford, Funk & Hibbing, 2005) erklärt werden könnten.

Abschließend betrachtet haben Studien zum Zusammenhang zwischen politischer Ideologie und Persönlichkeit weit in die Vergangenheit reichende Tradition. Beispielsweise führten bereits Adorno (1950) und Eysenck (1956) Studien dazu durch. Adorno (1950, IX) argumentierte seine Arbeit folgend:

„Die Untersuchungen (...) waren an der Hypothese orientiert, daß die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Überzeugungen eines Individuums häufig ein umfassendes und kohärentes, gleichsam durch eine „Mentalität“ oder einen „Geist“ zusammengehaltenes Denkmuster bilden, und daß dieses Denkmuster Ausdruck verborgener Züge der individuellen Charakterstruktur ist (Adorno (1950, IX).“

Aktuellere Studien (z. B. Carney et al., 2008; Zettler & Hilbig, 2010; Vecchione et al., 2011) verweisen jedoch auch auf die gegenwärtige Relevanz der wissenschaftlichen Untersuchung dieses Themas.

Zusammenfassend betrachtet zeigt sich die Tendenz, dass Persönlichkeitsfaktoren (besonders die Wesenszüge *Offenheit* und *Gewissenhaftigkeit*) bzw. individuelle Werte (im Allgemeinen, als auch auf den politischen Kontext bezogen) gut geeignet sind, um politische Ideologien, Einstellungen, Wahlentscheidungen und Parteipräferenzen zu erklären (vgl. Schoen & Schumann, 2007; Carney et al., 2008; Schwartz et al., 2010; Zettler & Hilbig, 2010; Vecchione et al., 2011).

Ausgehend vom Forschungsstand wurden in der Diplomarbeit soziodemografische Merkmale, Persönlichkeitsfaktoren als auch die politische Ideologie erhoben. Die genauere Beschreibung des methodischen Ablaufs beschreibt das nächste Kapitel.

II Methode

Untersuchungsdesign

Die Studie der vorliegenden Diplomarbeit stellt eine Querschnittstudie dar, da die teilnehmenden Personen einmalig befragt wurden. Die Befragung erfolgte online und gliederte sich in folgende sechs Teile mit jeweils spezifischen Fragebögen bzw. Einzelfragen sowie einer Danksagung am Schluss:

1. Fragen zu soziodemografischen Variablen
2. Fragebogen zur Erfassung der Persönlichkeitsfaktoren
3. Fragebogen zur Erfassung von 19 individuellen Werten
4. Fragebogen zur Erfassung von 7 politischen Kennwerten
5. Erhebung der Wahlentscheidung
6. Erhebung des Wahlmotivs

Die Entscheidung zu einer Onlinebefragung erfolgte aus folgenden Gründen:

Zum Einen kann davon ausgegangen werden, dass Onlineerhebungen häufiger akzeptiert werden als direkte Befragungsformen (telefonisch oder schriftlich) und Personen damit relativ rasch erreicht werden können (Pötschke, 2009).

Ein weiteres Kriterium war die (für die TeilnehmerInnen) offensichtliche Gewährleistung von Anonymität durch die Abwesenheit der Studienleiterin zum Befragungszeitpunkt. Besonders wegen der Erfassung von Persönlichkeitsfaktoren und der individuellen Wahlentscheidung erschien dies bedeutend, da Hinweise dazu vorliegen, dass die soziale Präsenz der Forscherin/des Forschers die Tendenz sozial erwünscht zu antworten erhöht (Tadickken, 2009).

Darüber hinaus konnten die befragten Personen infolge der Onlineerhebung den genauen Zeitpunkt ihrer Teilnahme im Rahmen von 90 Tagen frei wählen und waren auch in Bezug auf den Erhebungsort relativ flexibel. Die einzige Voraussetzung zur Teilnahme war ein PC bzw. Laptop oder ein Smartphone mit aufrechter Internetverbindung. Es wurde mitbedacht, dass diese Voraussetzung für Personen fortgeschrittenen Alters auch eine Zugangsbarriere darstellen könnte. Daher wurde darauf geachtet, besonders ältere Personen persönlich anzusprechen bzw. ihnen einen Laptop mit Internetverbindung zur Verfügung zu stellen und

ihnen das Prozedere der Teilnahme zu erklären. Die Erhebung selbst führten die Personen dann alleine ohne räumliche Anwesenheit der Studienleiterin durch.

Die Ansprache der StudienteilnehmerInnen erfolgte persönlich, telefonisch und schriftlich via Mail. Zur Beantwortung der Befragung mussten die Personen einen Link anklicken und ein Passwort (das ihnen zuvor mitgeteilt wurde) eingeben.

Die Dauer der Onlineerhebung betrug je nach Schnelligkeit der TeilnehmerInnen zwischen 15 und 25 Minuten. Nach Beendigung der Teilnahme erschien auf der letzten Seite eine kurze Danksagung.

Stichprobe

In Anlehnung an Zettler und Hilbig (2010) wurde eine heterogene Stichprobe angestrebt, um ausreichend Varianz hinsichtlich der politischen Ideologie, der Persönlichkeitsdimensionen und der prospektiven Wahlentscheidung zu gewähren und aussagekräftige Resultate in Bezug zu WählerInnen aller Parteien zu gewinnen. Das Kriterium für die Teilnahme an der Erhebung war die Wahlberechtigung in Österreich. Somit waren alle Personen, die nicht wahlberechtigt sind (z. B. nicht-österreichische StaatsbürgerInnen oder Personen unter 16 Jahren) von der Erhebung ausgeschlossen. Die Stichprobe (N) der Erhebung umfasste letztendlich insgesamt 394 Personen, davon 234 (59.4 %) weiblich und 160 (40.6 %) männlich im Alter zwischen 16 und 76 Jahren. Weitere deskriptive Details zur Stichprobe folgen im Ergebnisteil.

Erhebungsinstrumente

1. Erfassung von soziodemografischen Variablen

In Anlehnung an die Studie von Schwartz und Kollegen (2010) wurden folgende demografische Variablen erfasst und in der statistischen Auswertung berücksichtigt:

- ♣ Alter
- ♣ Geschlecht (m/w)
- ♣ Höchster abgeschlossener Bildungsgrad (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Mittlere Schule ohne Matura, AHS/BHS mit Matura, Hochschulabschluss)
- ♣ Jahreseinkommen (Betrag, netto)
- ♣ Wohnort (Stadt/Land)

2. Erfassung der Persönlichkeit

Die Dimensionen der Persönlichkeit wurden anhand des *NEO Fünf Faktoren Inventars (NEO-FFI)* nach Borkenau und Ostendorf (2008) erhoben. Der NEO-FFI ist die ins Deutsche übersetzte Kurzform des englischen *NEO-PI-R (Neuroticism, Extraversion, Openness to Experience-Personality-Inventory- Revised)* nach Costa und Mc Crae (1992). Der faktoranalytisch konstruierte Fragebogen erfasst fünf Hauptfaktoren, die ausreichen um individuelle Unterschiede der Persönlichkeit zu beschreiben. Diese Faktoren sind: *Neurotizismus (Neuroticism)*, *Extraversion (Extraversion)*, *Offenheit für Erfahrung (Openness to experience)*, *Verträglichkeit (Agreeableness)* und *Gewissenhaftigkeit (Conscientiousness)*. Sie sind in Anlehnung an Borkenau und Ostendorf (2008) folgend definiert:

1. *Neurotizismus*: verstanden als nicht-klinisch gemeinte emotionale Stabilität bzw. Labilität einer Person. Erfasst wird, ob eine Person leicht/schnell negative Emotionen wie Ärger, Angst, Nervosität oder Traurigkeit empfindet. Zudem gibt der Faktor Hinweise über die Impulskontrolle und die Stressreaktion einer Person.
2. *Extraversion*: gemeint sind die Vorliebe von Menschen für geselliges Miteinander im Gegensatz zur Zurückhaltung, Gesprächigkeit, Neugierde, Selbstbewusstsein, Aktivität sowie eine heitere und optimistische Grundhaltung.
3. *Offenheit für Erfahrung*: ist ein Ausdruck des Interesses einer Person für neue Erfahrungen und Abenteuer, dem Wunsch nach Abwechslung, Unkonventionalität und neuen Handlungsweisen. Zudem gibt diese Dimension Information darüber, ob eine Person kreativ, phantasievoll und unabhängig in ihrem Urteil ist.
4. *Verträglichkeit*: meint Eigenschaften einer Person im Bezug zu anderen Menschen wie Altruismus, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Wohlwollen, Kooperativität (im Gegensatz

zu Misstrauen) und das Bedürfnis nach Harmonie.

5. *Gewissenhaftigkeit*: umfasst Eigenschaften wie Ehrgeiz, Disziplin, Zielstrebigkeit, Genauigkeit, Ordentlichkeit und ähnliches im Zusammenhang mit der systematischen Planung, Organisation und Durchführung unterschiedlicher Aufgaben. Zudem ist dieser Faktor Ausdruck für das gewissenhafte, überlegte Handeln im Gegensatz zu unüberlegten, nachlässigen, spontanen Verhaltensweisen.

Das NEO-FFI umfasst fünf Skalen und insgesamt 60 Items. Informationen über die Zuverlässigkeit (Reliabilität) der Skalen bieten die internen Konsistenzen der fünf Skalen, welche zwischen $\alpha = .72$ und $\alpha = .87$ betragen sowie die Retest-Reliabilitäten, die zwischen $\alpha = .71$ und $\alpha = .82$ liegen. Beide genannten Werte verweisen auf eine zufriedenstellende Zuverlässigkeit des Fragebogens (Borkendorf & Ostendorf, 2008).

Unterschiedliche Untersuchungen zur Gültigkeit (Validität) des Persönlichkeitsinventars ergaben ebenfalls zufriedenstellende Ergebnisse. Beispielsweise resultierten aus Korrelationsberechnungen zwischen Skalen des umfassenderen NEO-PI-R und der kürzeren Version NEO-FFI Zusammenhangswerte zwischen $r = .84$ und $r = .92$ (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Bei der Durchführung des NEO-FFI werden die StudienteilnehmerInnen aufgefordert insgesamt 60 Aussagen anhand folgender Antwortmöglichkeiten zu bewerten (Borkenau & Ostendorf, 2008):

- ♣ starke Ablehnung
- ♣ Ablehnung
- ♣ neutral
- ♣ Zustimmung
- ♣ starke Zustimmung.

Die Durchführungszeit beträgt in etwa 10 Minuten (Borkenau & Ostendorf, 2008).

3. Erfassung der politischen Ideologie

Die politische Ideologie wurde in Anlehnung an Schwartz und Kollegen (2010) sowie Schwartz und KollegInnen (2012) anhand der nachfolgend beschriebenen Fragebögen erfasst:

3.1 PVQ-R3

Die individuellen Werte wurden anhand des PVQ-R3 (Beierlein et al., 2013) erhoben. Dieser Fragebogen stellt eine Weiterentwicklung der deutschsprachigen Version des PVQ 40 nach Schwartz (2001) dar. Er besteht aus einer Form für Studienteilnehmer und einer Form für Studienteilnehmerinnen und erhebt anhand von insgesamt 57 Items insgesamt 19 individuelle Werte einer Person. Die Items sind Ein-Satz-Aussagen zu Einstellungen, der Persönlichkeit und dem Umfeld, welche die befragten Personen anhand der Ähnlichkeit zu sich selbst bewerten sollen (Schwartz et al., 2012). Als Antwortmöglichkeit stehen folgende sechsfach abgestufte Aussagen zur Verfügung:

- ♣ ist mir überhaupt nicht ähnlich
- ♣ ist mir nicht ähnlich
- ♣ ist mir ein wenig ähnlich
- ♣ ist mir einigermaßen ähnlich
- ♣ ist mir ähnlich
- ♣ ist mir sehr ähnlich

Je nachdem ob die teilnehmende Person die Frage nach dem Geschlecht mit weiblich oder männlich beantwortet hatte, wurde sie bzw. er auf die Seite mit der weiblichen bzw. männlichen Personenbeschreibung weitergeleitet. Itembeispiele für die weibliche bzw. männliche Form des Fragebogens bieten die Tabellen 2 und 3:

Tabelle 2

Itembeispiel PVQ-R3, weibliche Personen

	Ist mir überhaupt nicht ähnlich	Ist mir nicht ähnlich	Ist mir nur ein wenig ähnlich	Ist mir einigermaßen ähnlich	Ist mir ähnlich	Ist mir sehr ähnlich
Es ist ihr wichtig, ein eigenes Verständnis von Dingen zu entwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist ihr wichtig, dass jeder Mensch auf der Welt die gleichen Chancen hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Tabelle 3

Itembeispiel PVQ-R3, männliche Personen

	Ist mir überhaupt nicht ähnlich	Ist mir nicht ähnlich	Ist mir nur ein wenig ähnlich	Ist mir einigermaßen ähnlich	Ist mir ähnlich	Ist mir sehr ähnlich
Es ist ihm wichtig, ein eigenes Verständnis von Dingen zu entwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist ihm wichtig, dass jeder Mensch auf der Welt die gleichen Chancen hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3.2 Politische Kernwerte

In einer Studie von Schwartz und Kollegen (2010) erklärten acht politische Kernwerte (core political values) das Wahlverhalten signifikant. Zudem zeigte sich ihr moderierender Einfluss auf die Vorhersagekraft der zehn individuellen Basiswerte in Bezug zum Wahlverhalten (Schwartz, 2010). Infolge dieser Ergebnisse erschien es zur Informationsgewinnung interessant, zusätzlich zu den individuellen Werten spezifische politische Kernwerte in Anlehnung an Schwartz und Kollegen (2010) zu erfassen.

Erhebungen zu den Gütekriterien des Fragebogens zur Erfassung der politischen Kernwerte (Korrelationen, Cronbach α und Test-Retest-Koeffizienten) ergaben folgende zufriedenstellende Resultate:

Tabelle 4

Gütekriterien politischer Kernwerte nach Schwartz und Kollegen (2010, 437)

	TM	BP	LO	Mi	FE	EQ	CL	AI	Test-Retest Coefficients
Traditional morality	1.00	.65	.66	.43	.34	-.05	-.14	-.48	.81
Blind patriotism	.76	1.00	.70	.66	.46	-.10	-.07	-.47	.78
Law and order	.63	.65	1.00	.69	.43	-.14	-.24	-.49	.72
Military intervention	.55	.55	.77	1.00	.63	-.38	-.29	-.48	.76
Free enterprise	.29	.36	.55	.49	1.00	-.38	-.26	-.25	.68
Equality	-.02	-.05	-.18	-.34	-.43	1.00	.58	.35	.63
Civil liberties	-.13	.05	-.25	-.22	-.28	.61	1.00	.33	.59
Accepting immigrants	-.54	-.30	-.45	-.43	-.24	.39	.34	1.00	.74
Cronbach α	.80	.80	.85	.78	.74	.77	.78	.68	

Anmerkung: Die Werte über der Diagonale (1.00) stammen aus der explorativen, jene unter der Diagonale aus der konfirmatorischen Analyse. Die Koeffizienten des Cronbach α sind vom Testzeitpunkt 1, die rechte Spalte stellt Korrelationen zwischen den Testzeitpunkten 1 und 2 dar (Schwartz et al., 2010, 437).

Im Rahmen der Diplomarbeit wurden sieben politische Kennwerte erhoben. Der achte Kernwert *Foreign Military Intervention* (Schwartz et al., 2010, 437) wurde nicht erfasst, da die Bedeutung des österreichischen Militärs im Ausland aktuell keine vordergründige politische Aufmerksamkeit genießt (vgl. dazu die politisch vieldiskutierte Thematik Integration).

Die original englischen Aussagen des Fragebogens wurden ins Deutsche übersetzt. Der für den italienischen politischen Kontext formulierte Kernwert *Accepting Immigrants* (Schwartz et al., 2010, 434) wurde auf den österreichischen Kontext bezogen umformuliert und ebenfalls ins Deutsche übersetzt. Nachfolgend werden die deutschen Übersetzungen der politischen Kernwerte und die dazugehörigen Items aufgelistet:

1. Traditionelle Moralvorstellungen

- ♣ In Österreich gäbe es weniger Probleme wenn familiärer Zusammenhalt stärker ausgeprägt wäre.
- ♣ Es ist sehr bedeutend, sich für unsere traditionellen religiösen und moralischen Werte einzusetzen.
- ♣ Homosexuelle Paare sollten dieselben Rechte haben wie heterosexuelle Paare.
- ♣ Ab dem Zeitpunkt der Empfängnis sollte gesetzlich das Recht auf Leben bestehen.
- ♣ Neue Lebensstile tragen zum Verfall unserer Gesellschaft bei.

2. Blinder Patriotismus

- ♣ Es ist unpatriotisch, das eigene Land zu kritisieren.

- ⤴ Es ist Pflicht für jede Bürgerin/jeden Bürger ihr/sein Land zu ehren.
- ⤴ Ich würde mein Land unterstützen, egal ob dies recht oder unrecht ist.

3. Recht und Ordnung

- ⤴ Politische Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit sollten verstärkt werden, auch wenn dies mit der Freiheitseinschränkung der BürgerInnen einhergeht.
- ⤴ Der Polizei sollte mehr Macht zugesprochen werden, damit sie uns besser vor Kriminalität schützen kann.
- ⤴ Die Meinungsfreiheit von Personen, die die Gesellschaft gefährden, sollte eingeschränkt werden.
- ⤴ Das Bedeutendste für unser Land ist das Befolgen von Recht und Ordnung.
- ⤴ Die Regierung hat das Recht darauf, die Freiheit der BürgerInnen einzuschränken, um ihre Sicherheit zu garantieren.
- ⤴ Ordnung muss beibehalten werden, auch wenn dies freiheitseinschränkend für die BürgerInnen sein kann.
- ⤴ Es wäre eine gute Idee die Meinungsfreiheit einzuschränken, wenn dies mehr Ordnung garantieren würde.

4. Freie Marktwirtschaft

- ⤴ Es wäre eine gute Idee alle staatlichen Unternehmen zu privatisieren.
- ⤴ Je weniger Einfluss die Regierung auf die Wirtschaft und den Markt ausübt, umso besser für Österreich.
- ⤴ Es sollte mehr Anreize für privates Unternehmertum geben, auch wenn das eine unausgewogene Verteilung des Reichtums mit sich bringt.
- ⤴ Alle höher bildenden Schulen und Universitäten sollten lieber privat als öffentlich zugänglich sein.

5. Gleichberechtigung

- ⤴ Wenn Menschen in diesem Land gleich behandelt würden, gäbe es weniger Probleme.
- ⤴ Unsere Gesellschaft sollte alles notwendige tun, um die Chancengleichheit auf Erfolg zu gewährleisten.

- ⤴ Die Regierung sollte mehr zur Gleichverteilung von Ressourcen zwischen Armen und Reichen beitragen.
- ⤴ Die Regierung sollte für die Bereitstellung von freier Gesundheitsversorgung für alle BürgerInnen verantwortlich sein.

6. BürgerInnenfreiheit, -rechte

- ⤴ Es ist sehr bedeutend die individuelle Freiheit auf eigene Meinung und Lebensstil jeder Bürgerin/jedes Bürgers zu respektieren.
- ⤴ Das Bedeutendste für unser Land ist die Bewahrung der BürgerInnenrechte.
- ⤴ Das Recht auf individuelle Freiheit ist unanfechtbar und muss um jeden Preis bewahrt werden.

7. Akzeptanz von MigrantInnen

- ⤴ MigrantInnen nehmen ÖsterreicherInnen die Arbeitsplätze weg.
- ⤴ MigrantInnen machen Österreich zu einer besseren Lebensumgebung.
- ⤴ MigrantInnen bereichern die Kultur in Österreich.

Die StudienteilnehmerInnen wurden aufgefordert die Aussagen ihrer eigenen Meinung nach zu bewerten. Dazu hatten sie folgende Antwortmöglichkeiten:

- ⤴ stimme gar nicht zu
- ⤴ stimme eher nicht zu
- ⤴ stimme etwas zu
- ⤴ stimme eher zu
- ⤴ stimme voll zu

Die folgende Tabelle fasst die sieben politischen Kernwerte noch einmal überblicksartig zusammen:

Tabelle 5

Zusammenfassung politischer Kernwerte (Schwartz et al., 2010)

1	Traditionelle Moralvorstellungen
2	Blinder Patriotismus
3	Recht und Ordnung
4	Freie Marktwirtschaft
5	Gleichberechtigung
6	BürgerInnenfreiheit, -rechte
7	Akzeptanz von MigrantInnen

4. Erfassung der Wahlentscheidung

Die Wahl einer Partei wurde in Anlehnung an die so genannte „*Sonntagsfrage*“ (OGM, 2013) erhoben:

Angenommen kommenden Sonntag wären in Österreich Nationalratswahlen. Welcher der folgenden Parteien würden Sie Ihre Stimme geben?

- ♣ SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs)
- ♣ ÖVP (Österreichische Volkspartei)
- ♣ FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs)
- ♣ Grüne (Die Grünen)
- ♣ BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich)
- ♣ KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs)
- ♣ Team Stronach
- ♣ Piraten (Piratenpartei Österreichs)
- ♣ Neos (Das Neue Österreich)
- ♣ Männerpartei
- ♣ Sonstige (offene Kategorie)

Anhand der offenen Kategorie wurde den Personen die Möglichkeit gegeben, bei Bedarf eine alternative Wahl zu treffen. Dies sollte vor allem jene Personen erfassen, welche nicht bzw. ungültig wählen würden, ohne jedoch als explizit vordefinierte Option von der Wahl einer Partei abzulenken.

5. Erfassung des Wahlmotivs

Die teilnehmenden Personen wurden anhand der folgenden Fragen gebeten, die Motive zu ihrer Wahl zu nennen. Es war eine Mehrfachantwort möglich, da angenommen wird, dass eine Partei nicht nur aus einem alleinigen Motiv gewählt wird. Die Frage nach den Wahlmotiven war wie folgt formuliert:

Geben Sie bitte den Grund für Ihre Wahl an:

- ♣ das Programm der Partei überzeugt mich (Überzeugung)

- ♣ der/die SpitzenkandidatIn überzeugt mich (SpitzenkandidatIn)
- ♣ Ich wähle die Partei seit Jahren (Gewohnheit)
- ♣ Ich wähle die Partei aus Protest zur jetzigen Regierung (Protest)
- ♣ Sonstiges Motiv (offene Antwortmöglichkeit)

Hypothesen

In Österreich besteht ein Mehrparteiensystem, das inhaltlich und strukturell wenig bzw. nur bedingt vergleichbar ist mit jenem der Länder, für welche bereits Studien vorliegen (wie z. B. die USA, Italien, Polen, Belgien, Griechenland, Spanien oder Deutschland). Zum Anderen sind auch die bei der nächsten österreichischen Nationalratswahl (2013) antretenden Parteien hinsichtlich politischer Ideologie, Selbstverständnis und Parteiprogramm nicht alle eindeutig differenzierbar. Mit anderen Worten: Es wäre problematisch und gewissermaßen subjektiv alle Parteien und ihre Programme nach vermittelten Werten, wie z. B. Konservatismus, Liberalismus, Traditionalität, etc. klar getrennt voneinander einzuordnen. Daher stand die Sinnhaftigkeit von ausschließlich gerichteten Hypothesen zu unterschiedlichen Persönlichkeitseigenschaften bzw. politischen Ideologien im Zusammenhang mit der Wahl für eine bestimmte Partei in Frage. Es wurde als geeigneter erachtet, neben einigen genauen, vor allem offene Hypothesen zu formulieren und explorative Erkenntnisse anhand der Ergebnisse zu erwarten.

1. Soziodemografische Variablen und Wahlentscheidung

H 1 Es bestehen Verteilungsunterschiede zwischen WählerInnen verschiedener Parteien in Abhängigkeit der soziodemografischen Variablen

H 1.1 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Alter.

H 1.2 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Geschlecht.

H 1.3 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Bildungsniveau.

H 1.4 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Beruf.

H 1.5 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Jahreseinkommen.

H 1.6 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Wohnort.

2. Persönlichkeitsdimensionen und Wahlentscheidung

H 2 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant in der Ausprägung ihrer Persönlichkeitsdimensionen.

In Anlehnung an die Ergebnisse von Schoen und Schumann (2007) besteht die Vermutung, dass sich WählerInnen der SPÖ bzw. der ÖVP hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* von WählerInnen anderer Parteien unterscheiden, daher:

H 2.1 WählerInnen der SPÖ unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* von WählerInnen anderer Parteien.

H 2.2 WählerInnen der ÖVP unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* von WählerInnen anderer Parteien.

Anhand der potentiell Unsicherheit erzeugenden Propaganda von Missständen im Staat, der Betonung von Nationalbewusstsein sowie kritischem bzw. negativ besetzten Blick auf fremde Kultureinflüsse (vgl. Wahlprogramm der FPÖ, 2013) wird angenommen, dass WählerInnen der FPÖ signifikant unterschiedliche Ausprägungen auf den Dimensionen *Neurotizismus* und *Verträglichkeit* aufweisen als WählerInnen anderer Parteien. Demnach lauten die dritte und vierte Subhypothese:

H 2.3 WählerInnen der FPÖ unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Ausprägung auf der Persönlichkeitsdimension *Neurotizismus* von WählerInnen anderer Parteien.

H 2.4 WählerInnen der FPÖ unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Ausprägung auf der Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit* von WählerInnen anderer Parteien.

Infolge des (von ihnen selbst) als alternativ zu den Regierungsparteien und offen propagierten inhaltlichen Programms der Grünen (Wahlprogramm der Grünen, 2013) wurde die letzte Subhypothese bezüglich der Persönlichkeitsdimensionen formuliert:

H 2.5 WählerInnen der Grünen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der

Persönlichkeitsdimension *Offenheit* von WählerInnen anderer Parteien.

Weitere mögliche explorative Informationen zu Persönlichkeitsunterschieden zwischen den WählerInnen sollen in den Diskussionsteil einfließen.

3. Politische Ideologie und Wahlentscheidung

Zur politischen Ideologie (als Ausdruck von Werten einer Person) werden wie zu Beginn des Kapitels erläutert, offene Hypothesen formuliert. Damit sollen explorative Ergebnisse zur Information über Werte-Unterschiede der WählerInnen verschiedener Parteien gewonnen werden.

H 3 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant bezüglich ihrer politischen Ideologie

H 3.1 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich in den 19 individuellen Werten.

H 3.2 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich in sieben politischen Kennwerten.

Als allgemeine Vermutung gilt jedoch in Anlehnung an die Ergebnisse von Schwartz und Kollegen (2010), dass die Werthaltungen der Personen mit den Kernthemen der gewählten Partei übereinstimmen könnten.

4. Motive und Wahlentscheidung

Als Ziel gilt es, explorative Erkenntnisse zu den Häufigkeiten der Wahlmotive zu gewinnen. Es wird davon ausgegangen, dass WählerInnen verschiedener Parteien Wahlmotive unterschiedlich häufig angeben. Z.B.könnten WählerInnen der Oppositionsparteien (FPÖ, Grüne, BZÖ, KPÖ) bzw. der in Österreich relativ neu konstituierten Parteien (Team Stronach, Neos oder Piraten) eher aus Protest wählen. Daher lautet die vierte und letzte Hypothese:

H 4 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich in Abhängigkeit ihrer Wahlmotive.

Ergebnisse

1. Deskriptive Ergebnisse zur Stichprobe

Die Onlinebefragung war 90 Tage abrufbar und wurde insgesamt 515 mal über einen Link aufgerufen. Die Erhebung vollständig ausgefüllt haben 395 Personen (76.7 %). 120 Personen (23.3%) haben die Befragung abgebrochen, 70 (13.6 %) davon auf der zweiten Seite (Fragebogen zur Persönlichkeit). Eine Person gab als Alter 15 Jahre an und wurde infolge des Kriteriums zur Teilnahme (Wahlberechtigung ab 16 Jahren) von der Auswertung ausgeschlossen. Somit betrug der endgültige Stichprobenumfang $N = 394$ Personen.

2. Soziodemografische Variablen

Alter

Das Alter der TeilnehmerInnen zählte zwischen 16 und 76 Jahre. Tabelle 6 stellt Häufigkeiten, Mittelwerte und Standardabweichungen (SD) des Alters der Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht dar:

Tabelle 6

Alter der Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Alter	n	M	SD
weiblich	234	29.95	12.88
männlich	160	38.15	14.87
Gesamt	394	33.28	14.29

Anmerkung: n = Anzahl, M = durchschnittlicher Wert (Jahre), SD = Standardabweichung vom Durchschnittswert

Anhand des Mittelwerts kann gesagt werden, dass das Alter der Studienteilnehmerinnen jünger ausfiel als jenes der -teilnehmer.

Geschlecht

Tabelle 7 bildet die Häufigkeiten der Stichprobe getrennt nach Geschlecht ab:

Tabelle 7

Gesamtstichprobe getrennt nach Geschlecht

Geschlecht	n	%
weiblich	234	59
männlich	160	41
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit.

Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass mehr Frauen als Männer an der Erhebung teilgenommen haben.

Bildungsniveau

Die Häufigkeitsverteilung des angegebenen Bildungsniveaus der Gesamtstichprobe wird in Tabelle 8 dargestellt:

Tabelle 8

Gesamtstichprobe getrennt nach Bildungsniveau

Bildungsniveau	n	%
Pflichtschulabschluss	39	10
Lehrabschluss	45	11
Mittlere Schule ohne Matura	25	6
AHS/BHS mit Matura	140	36
Hochschulabschluss	145	37
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit.

Aus der Tabelle ist abzulesen, dass der Bildungsgrad *Hochschulabschluss* am häufigsten und jener *Mittlere Schule ohne Matura* am wenigsten oft genannt wurde.

Beruf

Tabelle 9 stellt die Häufigkeitsverteilung der Gesamtstichprobe getrennt nach Beruf dar:

Tabelle 9

Gesamtstichprobe getrennt nach Beruf

Berufsbezeichnung	n	%
SchülerInnen	35	9
Auszubildende	38	10
StudentInnen	78	20
Angestellte	141	36
BeamtInnen	52	13
Selbstständige	23	6
Frei Dienstnehmende	10	2
Arbeit Suchende	9	2
PensionistInnen	8	2
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit.

Wie aus Tabelle 9 zu entnehmen ist, bilden die zahlenmäßig größte Gruppe die Angestellten, die kleinste jene der PensionistInnen.

Jahreseinkommen

Das jährliche Nettoeinkommen wurde getrennt in vier Kategorien erfasst. 10 Personen (2.5%) verweigerten ihre Antwort. Die folgende Tabelle stellt die Häufigkeiten des Jahreseinkommens der Gesamtstichprobe dar:

Tabelle 10

Gesamtstichprobe getrennt nach Jahreseinkommens

Jahreseinkommen	n	%
0 – 5000	97	25
5000 – 15 000	114	29
15 000 – 30 000	96	24
> 30 000	77	20
keine Antwort	10	2
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit.

Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass am meisten Personen angaben, zwischen 5000 und 15 000 Euro netto zu verdienen und am wenigsten über 30 000 Euro.

Wohnort

Die Verteilung der Stichprobe nach Wohnort ist in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11

Gesamtstichprobe getrennt nach Wohnort

Wohnort	n	%
Land	137	35
Stadt	257	65
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit.

Aus den Häufigkeitsangaben ist abzulesen, dass die StudienteilnehmerInnen häufiger angaben in der Stadt zu wohnen, als auf dem Land.

3. Wahlentscheidung

Die nachfolgende Tabelle stellt die Häufigkeiten der Wahlentscheidung getrennt nach Parteien dar. Die Gruppe „Sonstige“ beinhaltet Personen, die angaben bei einer bevorstehenden Wahl nicht bzw. ungültig zu wählen. Die Partei Team Stronach wurde mit TS abgekürzt.

Tabelle 12

Wahlentscheidung der Gesamtstichprobe

Wahlentscheidung	n	%
SPÖ	141	35.8
ÖVP	48	12.2
FPÖ	21	5.3
Grüne	105	26.6
BZÖ	6	1.5
KPÖ	7	1.8
TS	14	3.6
Piraten	19	4.8
Neos	5	1.3
Männerpartei	1	0.3
Sonstige	27	6.9
Gesamt	394	100

Anmerkung: n = Anzahl, % = relative Häufigkeit, welche hier auf eine Kommastelle genau gerundet angegeben wurde.

Wie in Tabelle 12 dargestellt ist, bilden die größte Gruppe die WählerInnen der SPÖ, gefolgt von den Personen, die angaben die Grünen zu wählen. Zu den zahlenmäßig kleinsten Gruppen zählen die Personen mit der Wahlentscheidung für die KPÖ, das BZÖ, die Neos und die Männerpartei, letztere mit nur einer Nennung.

Da die fehlerfreie und sinnvolle Durchführung der nachfolgenden hypothesenprüfenden Verfahren eine Mindestanzahl an Fällen erfordert (Field, 2005), wurde der einzige Fall der Männerpartei aus den weiteren Analysen ausgeschlossen und die Variable *Wahlentscheidung* auf zehn Parteien (Gruppen) reduziert.

4. Soziodemografische Variablen und Wahlentscheidung

Alter

H 1.1 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant nach Alter.

Zur Hypothesenprüfung wurde eine Varianzanalyse berechnet. Die abhängigen Variable bildete das *Alter*; die unabhängige Faktorvariable die Wahlentscheidung mit den Gruppen

SPÖ, ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS¹¹, Grüne und nicht- bzw. ungültig wählende Personen (sonstige)¹².

Die Prüfung der Voraussetzung anhand der Levene-Statistik ergab, dass die Varianzen des Alters der WählerInnen je Gruppe nicht homogen sind (15.00, $p < .001$). Anhand des Ergebnisses nach Welch resultiert dennoch, dass sich WählerInnen verschiedener Parteien nach Alter signifikant unterscheiden (11.64, $p < .001$).

Paarweise Vergleiche nach Partei mit Bonferroni-Korrektur ($\alpha < .05$)¹³ ergaben, dass die aufgefundenen signifikanten Altersunterschiede zwischen den WählerInnen der Parteien SPÖ einerseits und Grüne ($p = .014$) bzw. sonstige ($p < .001$) andererseits sowie ÖVP und sonstige ($p = .002$) zu finden sind. Die Altersunterschiede zwischen den WählerInnen der restlichen Parteien waren nicht signifikant. Die Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) des Alters je Partei sind aus Tabelle 13 abzulesen.

Tabelle 13

Mittelwerte und SD des Alters getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)

Wahlentscheidung	n	Alter	
		M	SD
SPÖ	141	37	16.02
ÖVP	48	37	14.03
FPÖ-BZÖ-TS	41	31	15.61
Grüne	105	31	11.77
Sonstige	27	24	7.91

Anmerkung: n = Anzahl, M = durchschnittlicher Wert (Jahre), SD = Standardabweichung vom Durchschnittswert

Wie aus Tabelle 13 deutlich wird, bilden die älteste Gruppe die WählerInnen der ÖVP und der SPÖ. Nicht- bzw. ungültig wählende StudienteilnehmerInnen waren die jüngsten TeilnehmerInnen, mit einem durchschnittlichen Alter von 24 Jahren.

Geschlecht

Tabelle 14 stellt die Häufigkeitsverteilung der männlichen und weiblichen Personen getrennt nach Wahlentscheidung dar.

¹¹Die drei Parteien wurden für die Varianzanalyse zu einer Gruppe zusammengefasst. Dies erhöhte die Anzahl ihrer Fälle und damit auch die Vergleichbarkeit mit den anderen Parteiengruppen. Die Zusammenfassung legitimiert sich durch ähnliche Mittelwerte (der WählerInnen der drei Parteien) in den Persönlichkeitsdimensionen sowie durch die politisch-ideologisch ähnlich einzuschätzende Position der Parteien (mitte-rechts).

¹²Die restlichen Kleinparteien zählten (auch zusammengefasst) zu wenig Fälle und wurden daher ausgeschlossen.

¹³Die Bonferroni-Korrektur wird durchgeführt um zu verhindern, dass Ergebnisse durch mehrere paarweise Vergleiche fälschlicherweise signifikant ausfallen. Die signifikanten Ergebnisse mit Bonferroni Korrektur $\alpha < .05$ besagen, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit ein falsch-signifikantes Ergebnis zu erhalten $< 5\%$ beträgt (Field, 2005, 339).

Tabelle 14

Häufigkeitsverteilung des Geschlechts getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)

Geschlecht	Wahlentscheidung									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
weiblich	61	35	38	68	83	100	50	58	40	74
männlich	39	64	62	32	17	0	50	42	60	26
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach Geschlecht dar.

H 1.2 Zwischen WählerInnen verschiedener Parteien gibt es signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Geschlechts.

Um die Hypothese zu prüfen, wurde eine Kreuztabelle mit anschließendem Chi-Quadrat-Test berechnet. Dazu wurden die Parteien KPÖ und BZÖ zu einer Gruppe zusammengefasst, um die Voraussetzung für den Chi-Quadrat-Test (erwartete Zellenhäufigkeiten >5)¹⁴ zu erfüllen (Field, 2005, 686). Die zusammengefasste Kategorie Wahlentscheidung für das BZÖ/KPÖ zählte 92 % weibliche und 8 % männliche Personen. Somit galt als abhängige Variable das *Geschlecht* und als unabhängige Variable die *Wahlentscheidung* (mit den neun Gruppen SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, BZÖ/KPÖ, TS, Piraten, Neos, Sonstige).

Die Prüfung fiel mit $\chi^2(8) = 28.078$, $p < .001$ signifikant aus. Das bedeutet, dass es Verteilungsunterschiede der WählerInnen von neun Parteiengruppen in Abhängigkeit des Geschlechts gibt und die *H 1.2* angenommen werden kann.

Bildungsniveau

Die folgende Tabelle stellt die Häufigkeitsverteilung des Bildungsniveaus aller TeilnehmerInnen getrennt nach Wahlentscheidung dar:

¹⁴In Anlehnung an Field (2005, 686) ist für die fehlerfreie Berechnung eines Chi-Quadrat-Tests tolerierbar, wenn maximal 20% der Zellen eine erwartete Zellenhäufigkeiten < 5 aufweisen und die übrigen Zellen > 5 Fälle zählen.

Tabelle 15

Häufigkeitsverteilung des Bildungsniveaus getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)

Bildungsniveau	Wahlentscheidung									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
	%									
Pflichtschulabschluss	10	2	24	7	0	0	21	11	0	19
Lehrabschluss	18	4	14	4	0	0	29	5	0	22
Mittlere Schule	6	6	24	3	17	0	7	16	0	4
AHS/BHS mit Matura	32	44	29	41	83	57	29	42	20	11
Hochschulabschluss	34	44	9	46	0	43	14	26	80	44
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach angegebenem Bildungsgrad dar.

H 1.3 Zwischen WählerInnen verschiedener Parteien gibt es signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Bildungsniveaus.

Die Hypothesenprüfung erfolgte anhand einer Kreuztabelle mit anschließendem Chi-Quadrat-Test. Um dessen Voraussetzung, erwartete Zellenhäufigkeiten > 5 (Field, 2005, 686) zu erfüllen (siehe S. 46), wurden zum Einen die Kategorien des Bildungsniveaus zu den Gruppen *Schulabschluss ohne Matura*, *Schulabschluss mit Matura* und *Hochschulabschluss* zusammengefasst. Zum Anderen wurde die Prüfung der Verteilungsunterschiede auf die WählerInnen der Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, Team Stronach und Sonstige beschränkt. Die Hypothesenprüfung, mit der abhängigen Variable *Bildungsniveau* (3 Kategorien) und der unabhängigen Variable *Wahlentscheidung* (6 Parteien), ergab mit $\chi^2(10) = 46.12, p < .001$ ein signifikantes Resultat. Das bedeutet, dass bei den WählerInnen der SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grünen, des Team Stronach und bei den nicht- bzw. ungültig Wählenden in Abhängigkeit des Bildungsniveaus Verteilungsunterschiede anzunehmen sind und die *H 1.3* für die genannten Parteien angenommen werden kann. Die Prozentangaben der neu gebildeten Kategorien des Bildungsniveaus sind gruppiert nach Wahlentscheidung aus Tabelle 16 abzulesen:

Tabelle 16

Häufigkeitsverteilung zusammengefasster Kategorien des Bildungsniveaus getrennt nach Wahlentscheidung (N = 356)

Bildungsniveau	Wahlentscheidung					
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	TS	Sonstige
	%					
Schulabschluss ohne Matura	34	13	62	14	57	35
Schulabschluss mit Matura	32	44	29	41	29	11
Hochschulabschluss	34	44	9	46	14	44
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach neu gebildeter Bildungskategorie dar.

Beruf

Tabelle 17 stellt die Häufigkeitsverteilung der WählerInnen verschiedener Parteien getrennt nach Berufsgruppe dar.

Tabelle 17

Häufigkeitsverteilung des Berufs getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)

Berufsgruppe	Wahlentscheidung									
	%									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
SchülerInnen	9	2	14	10	17	0	0	6	0	19
Auszubildende	9	2	24	2	33	0	43	5	0	26
StudentInnen	11	17	5	28	33	86	7	37	20	22
Angestellte	38	48	28	38	17	14	36	26	20	22
BeamtenInnen	25	12	14	5	0	0	0	5	0	4
Selbstständige	2	15	5	8	0	0	7	5	40	0
Frei Dienstnehmende	14	5	4	0	0	0	0	0	7	0
Arbeit Suchende	1	0	5	4	0	0	0	11	20	0
PensionistInnen	4	0	0	1	0	0	7	5	0	0
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach Beruf dar.

H 1.4 Zwischen WählerInnen verschiedener Parteien gibt es signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Berufs.

Aus demselben Grund wie bei der Variable Bildungsniveau wurde auch die Variable *Beruf* zur Hypothesenprüfung in folgende Kategorien zusammengefasst: *In Ausbildung* (Schule, Lehre), *StudentInnen* und *Berufstätige*. Die unabhängigen Gruppenvariablen bildeten hierbei die *Wahlentscheidung* für die SPÖ, ÖVP FPÖ und die Grünen, da die Anzahl an Fällen je Berufsgruppe in den anderen Wahlkategorien zur Berechnung von Verteilungsunterschieden zu gering war (Erläuterung siehe S. 46).

Die Kategorien und Häufigkeiten der Berufsgruppen getrennt nach Wahlentscheidung stellt Tabelle 18 dar:

Tabelle 18

Häufigkeitsverteilung der zusammengefassten Berufsgruppen getrennt nach Wahlentscheidung (N = 303)

Berufsgruppe	Wahlentscheidung			
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne
	%			
In Ausbildung	19	4	40	13
StudentInnen	12	17	5	54
Berufstätige	69	80	55	57
Gesamt	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach neu gebildeten Berufskategorien dar.

Die Hypothesenprüfung erfolgte anhand einer Kreuztabelle mit anschließendem Chi Quadrat-Test, wobei die abhängige Variable die *Berufsgruppe* war und die unabhängige die *Wahlentscheidung*. Die Ergebnisse fielen mit $\chi^2(6) = 28.04$, $p < .001$ signifikant aus. Demnach können signifikante Verteilungsunterschiede bei den WählerInnen der Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ und der Grünen in Abhängigkeit des Berufs bzw. die Gültigkeit der *H 1.4* für die genannten vier Parteien angenommen werden.

Jahreseinkommen

Zehn Personen gaben ihr Jahreseinkommen nicht bekannt. Die folgende Tabelle stellt die prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Angaben des Jahreseinkommens getrennt nach Wahlentscheidung dar:

Tabelle 19

Häufigkeitsverteilung des Jahreseinkommens getrennt nach Wahlentscheidung (N = 383)

Jahreseinkommen	Wahlentscheidung									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
	%									
0 – 5000	23	17	20	30	33	14	14	42	20	33
5000 – 15 000	20	15	20	36	50	72	43	37	20	59
15 000 – 30 000	33	36	35	17	0	14	29	16	20	4
> 30 000	24	32	25	17	17	0	14	5	40	4
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach Jahreseinkommen dar.

H 1.5 Zwischen WählerInnen unterschiedlicher Parteien bestehen signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Jahreseinkommens.

Auch hier erfolgte die Hypothesenprüfung mit einer Auswahl an WählerInnen (Erläuterungen

siehe S. 46). Die abhängige Variable war das *Jahreseinkommen*, die unabhängige die *Wahlentscheidung* (für die SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grünen, das Team Stronach und Sonstige). Das Ergebnis mit $\chi^2(15) = 44.28, p < .001$ besagt, dass zwischen WählerInnen der SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grünen, des Team Stronach und der nicht- bzw. ungültig wählenden Personen signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Jahreseinkommens bestehen und die

H 1.5 somit für diese Parteien anzunehmen ist.

Wohnort

Aus der Tabelle 20 sind die prozentuellen Häufigkeiten des Wohnortes der Personen getrennt nach Wahlentscheidung abzulesen:

Tabelle 20

Häufigkeitsverteilung des Wohnortes der Personen getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)

Wohnort	Wahlentscheidung									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
	%									
Land	45	44	52	15	50	0	36	21	0	44
Stadt	55	56	48	85	50	100	64	79	100	56
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Die prozentuellen Angaben stellen relative Häufigkeiten der WählerInnen je Partei, getrennt nach Wohnort dar.

H 1.6 Zwischen WählerInnen verschiedener Parteien bestehen signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Wohnorts.

Zur Hypothesenprüfung wurden die WählerInnen aller Parteien außer der Männerpartei, der KPÖ und des BZÖ in die Berechnung des Chi-Quadrat-Tests aufgenommen (Erläuterungen zur Auswahl siehe S. 48). Die Berechnung mit der abhängigen Variable *Wohnort* und der unabhängigen Variable *Wahlentscheidung* (acht Parteien) in den eben genannten acht Parteien ergab mit $\chi^2(7) = 34.50, p < .001$, dass signifikante Verteilungsunterschiede bei den WählerInnen der acht Parteien in Abhängigkeit des Wohnorts anzunehmen sind (*H 1.6*).

5. Persönlichkeitsdimensionen und Wahlentscheidung

Die Reliabilitätsprüfung der Skalen zur Erhebung der fünf Persönlichkeitsdimensionen ergab folgende zufriedenstellende (Field, 2005, 668) Werte:

- ▲ Neurotizismus: Cronbach $\alpha = .787$
- ▲ Extraversion: Cronbach $\alpha = .723$
- ▲ Offenheit: Cronbach $\alpha = .806$
- ▲ Gewissenhaftigkeit: Cronbach $\alpha = .770$
- ▲ Verträglichkeit: Cronbach $\alpha = .843$

H 2 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant in der Ausprägung ihrer Persönlichkeitsdimensionen.

Zur Hypothesenprüfung wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse (N = 362) durchgeführt. Die unabhängige Faktorvariable war die *Wahlentscheidung*, die Faktorausprägungen waren die Parteien: SPÖ, ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS, die Grünen und die Nicht- bzw- ungültig wählenden Personen (sonstige). Die abhängigen Variablen waren die Persönlichkeitsdimensionen *Neurotizismus* (AV1), *Extraversion* (AV2), *Offenheit* (AV3) *Verträglichkeit* (AV 4) und *Gewissenhaftigkeit* (AV5).

Die Prüfung der Voraussetzungen der Varianzanalyse (Field 2005, 324) ergab nicht homogene Varianzen in den Gruppen betreffend die abhängige Variable *Offenheit* ($p = .035$) und *Gewissenhaftigkeit*, ($p < .001$). Infolge dessen wurde dafür zur weiteren Interpretation die Ergebnisse nach Welch herangezogen.

Die Resultate weisen auf signifikante Unterschiede zwischen WählerInnen unterschiedlicher Parteien in den Persönlichkeitsdimensionen *Neurotizismus*, $F(4) = 4.80$, $p = .001$, *Offenheit*, $F(4) = 13.09$ (nach Welch), $p < .001$, *Verträglichkeit*, $F(4) = 6.98$, $p < .001$ und *Gewissenhaftigkeit*, $F(4) 7.39$, $p < .001$ (nach Welch) hin.

Um zu überprüfen, zwischen welchen WählerInnengruppen unterschiedliche Ausprägungen in den Persönlichkeitsdimensionen anzunehmen sind, wurden paarweise Vergleiche mit Bonferroni-Korrektur, $\alpha < .05$ durchgeführt (Field, 2005, 339). Die Ergebnisdarstellung bietet die nachfolgende Tabelle:

Tabelle 21

Paarweise Vergleiche der Persönlichkeitsdimensionen nach Wahlentscheidung (N = 362)

Persönlichkeitsdimensionen	Unterschiede	p-Wert
Neurotizismus	SPÖ & Sonstige	.017
	ÖVP & Sonstige	.001
Offenheit	SPÖ & Grüne	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.004
Gewissenhaftigkeit	SPÖ & Grüne	.001
	SPÖ & Sonstige	.000
	ÖVP & Sonstige	.003
Verträglichkeit	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000

Anmerkung: Je signifikant unterschiedlicher Persönlichkeitsdimension werden WählerInnen zweier Parteien verglichen, p = Signifikanzwert des Unterschieds.

Zur Verdeutlichung der resultierenden Unterschiede veranschaulicht die folgende Tabelle die durchschnittlichen Ausprägungen und Standardabweichungen (SD) der WählerInnen verschiedener Parteien je Persönlichkeitsdimension:

Tabelle 22

Mittelwerte und SD der Persönlichkeitsdimensionen getrennt nach Wahlentscheidung (N = 362)

	SPÖ	ÖVP	FPÖ-BZÖ-TS	Grüne	Sonstige
Persönlichkeitsdimension	M (SD)				
Neurotizismus	2.53 (.60)	2.34 (.53)	2.64 (.65)	2.63 (.60)	2.92 (.56)
Offenheit	3.48 (.59)	3.50 (.57)	3.32 (.77)	3.88 (.52)	3.42 (.54)
Verträglichkeit	3.74 (.46)	3.59 (.52)	3.36 (.68)	3.80 (.62)	3.51 (.71)
Gewissenhaftigkeit	3.89 (.50)	3.84 (.52)	3.62 (.60)	3.60 (.45)	3.35 (.62)

Anmerkung: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung vom Mittelwert.

H 2.1 WählerInnen der SPÖ unterscheiden sich signifikant hinsichtlich Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* von WählerInnen anderer Parteien.

Es resultierten signifikante Unterschiede in der Ausprägung der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* zwischen der SPÖ und den Grünen ($p = .001$) sowie der SPÖ und den nicht- bzw. ungültig wählenden TeilnehmerInnen ($p < .001$). Die *H 2.1* ist für die genannten Fälle daher anzunehmen und die H_0 wird verworfen. Für den Vergleich von WählerInnen der SPÖ und jenen der anderen Parteien wird die H_0 beibehalten. Zwischen WählerInnen der SPÖ einerseits und der ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS BZÖ sind keine signifikanten Unterschiede in der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* anzunehmen.

H 2.2 WählerInnen der ÖVP unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* von WählerInnen anderer Parteien.

Anhand der Ergebnisse aus Tabelle 21 kann angenommen werden, dass sich WählerInnen der ÖVP von nicht- bzw. ungültig wählenden Personen signifikant in ihrer *Gewissenhaftigkeit* unterscheiden ($p = .003$). Die H_0 wird somit für diesen Fall verworfen. Bezüglich der WählerInnen anderer Parteien im Vergleich mit jenen der ÖVP wird die H_0 beibehalten. Es bestehen keine signifikanten Unterschiede in der Gewissenhaftigkeit zwischen WählerInnen der ÖVP einerseits und der SPÖ, der FPÖ-BZÖ-TS und der Grünen andererseits.

H 2.3 WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS¹⁵ unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Ausprägung auf der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus von WählerInnen anderer Parteien.

Die *H 2.3* ist infolge der Ergebnisse (Tabelle 21) nicht anzunehmen und die H_0 beizubehalten. Das bedeutet, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und anderer Parteien bezüglich der Persönlichkeitsdimension *Neurotizismus* anzunehmen sind.

H 2.4 WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Ausprägung auf der Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit von WählerInnen anderer Parteien.

Für die Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit* resultierten signifikante Unterschiede zwischen den WählerInnen der Parteiengruppe FPÖ-BZÖ-TS und den WählerInnen der SPÖ ($p < .001$) sowie der FPÖ-BZÖ-TS und den Grünen ($p < .001$). Für die genannten Parteien ist die *H 2.4* somit anzunehmen und die H_0 zu verwerfen. Die restlichen Vergleichsparteien (ÖVP und Sonstige) betreffend wird die H_0 beibehalten, das bedeutet, dass für sie keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit* anzunehmen sind.

H 2.5 WählerInnen der Grünen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Ausprägungen in der Persönlichkeitseigenschaft *Offenheit* von WählerInnen anderer Parteien.

Die Persönlichkeitsdimension *Offenheit* betreffend, resultierten signifikante Unterschiede

¹⁵Änderung der Hypothese infolge der neuen Gruppenbildung FPÖ-BZÖ-TS, Erläuterungen zur Gruppenbildung siehe S. 46.

zwischen den Grünen einerseits und allen anderen Vergleichsparteien andererseits: SPÖ ($p < .001$), ÖVP ($p < .001$), FPÖ ($p < .001$) und nicht- bzw. ungültig wählende Personen ($p = .004$). Das bedeutet, dass die $H 2.5$ für die Grünen im Vergleich mit den eben genannten Parteien angenommen wird.

6. Politische Ideologie und Wahlentscheidung

Die Reliabilitätsprüfung der Skalen zur Erhebung von Individuellen Werten bzw. politischen Kernwerten ergab folgende Resultate:

Tabelle 23

Reliabilitäten der Skalen Individueller Werte

Individueller Wert	Cronbach α
Selbstbestimmtes Denken	.686
Selbstbestimmtes Handeln	.719
Sicherheit- persönliche Umgebung	.547
Sicherheit der Gesellschaft	.834
Konformität-Regeln	.841
Konformität-Andere	.757
Tradition	.888
Macht-Dominanz	.722
Macht-materielle Ressourcen	.836
Bescheidenheit	.452
Hedonismus	.760
Ansehen	.679
Stimulation	.693
Leistung	.747
Benevolenz – Wohlwollen	.762
Benevolenz Abhängigkeit	.797
Universalismus-Toleranz	.813
Universalismus-Sorge um das Gemeinwohl	.797
Universalismus-Natur	.847

Anmerkung: Die Werte der Tabelle weisen auf eine zufriedenstellendes Gütekriterium der einzelnen Werte-Skalen hin (vgl. Field 2005, 668).

Die Ergebnisse der Prüfung der Skalen zur Erhebung politischer Kennwerte zeigt Tabelle 24:

Tabelle 24

Reliabilitäten der Skalen Politischer Kennwerte

Politischer Kennwert	Cronbach α
Traditionelle Moralvorstellungen	.611
Blinder Patriotismus	.741
Recht und Ordnung	.850
Freie Marktwirtschaft	.752
Gleichberechtigung	.781
Bürgerfreiheit/-rechte	.678
Akzeptanz MigrantInnen	.833

Anmerkung: Die Werte (Cronbach α) der Tabelle weisen auf eine zufriedenstellende Zuverlässigkeit der einzelnen Werte-Skalen hin (vgl. Field 2005, 668).

H 3 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich signifikant bezüglich ihrer politischen Ideologie

H 3.1 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich in den 19 individuellen Werten.

Die Hypothesen wurden anhand einer einfaktoriellem Varianzanalyse geprüft. Als unabhängiger Faktor galt die *Wahlentscheidung* für die folgenden Parteien: SPÖ, ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS, Grüne, Sonstige (nicht- bzw. ungültig wählende Personen)¹⁶. Die abhängigen Variablen bildeten die individuellen *Werte*. Als Voraussetzung dafür gilt die Homogenität der Varianzen der abhängigen Variablen je Faktorausprägung (Field 2005, 324). Die Levene-Statistik zur Prüfung dieser Voraussetzung fiel für folgende Werte signifikant aus:

Tabelle 25

Ergebnisse zur Homogenität der Varianzen individueller Werte

	Levene-Statistik	df1	df2	p-Wert
Selbst bestimmtes Denken	2.40	4	357	.049
Selbst bestimmtes Handeln	9.73	4	357	.000
Macht - materielle Ressourcen	3.41	4	357	.012
Benevolenz-Wohlwollen	2.50	4	357	.042
Benevolenz-Abhängigkeit	5.90	4	357	.000
Universalismus-Sorge um das Gemeinwohl	4.57	4	357	.001
Universalismus-Toleranz	8.32	4	357	.000

Anmerkung: Levene-Statistik = Kennwert zur Prüfung der Homogenität der Varianzen mit den Freiheitsgraden (df 1, df 2) und dem Signifikanzwert (p).

Für die dargestellten Werte mit inhomogenen Varianzen wurde als Ergebnis der Varianzanalyse der Prüfwert nach Welch beachtet.

Die signifikanten Ergebnisse der Varianzanalyse je individuellen Wert zeigt Tabelle 26:

Tabelle 26

Ergebnisse der Varianzanalyse individueller Werte (N = 362)

Wert	F	df	p-Wert
Selbst bestimmtes Denken	2.71	4	.034
Selbst bestimmtes Handeln	3.97	4	.005
Leistung	3.83	4	.005
Macht-Dominanz	7.39	4	.000
Macht-materielle Ressourcen	10.27	4	.000
Ansehen	4.61	4	.001
Sicherheit-gesellschaftlich	8.77	4	.000
Tradition	21.62	4	.000
Konformität-Regeln	12.46	4	.000
Konformität-Andere	2.61	4	.036
Bescheidenheit	3.34	4	.011
Benevolenz-Wohlwollen	3.27	4	.015
Benevolenz-Abhängigkeit	5.64	4	.000
Universalismus-Sorge um das Gemeinwohl	15.15	4	.000
Universalismus Natur	8.70	4	.000
Universalismus Toleranz	9.80	4	.000

Anmerkung: Die Werte Selbst bestimmtes Denken, Selbst bestimmtes Handeln, Macht-materielle Ressourcen, Benevolenz-Wohlwollen, Benevolenz Abhängigkeit, Universalismus-Sorge um das Gemeinwohl und Universalismus Toleranz wurden infolge nicht homogener Varianzen anhand der Prüfgröße nach Welch dargestellt. F = Kennwerte der Varianzanalyse, df = Anzahl an Freiheitsgraden, p = Signifikanzwert.

Aus der oben angeführten Tabelle wird ersichtlich, dass für insgesamt 16 von 19 individuellen Werten signifikante Unterschiede zwischen den WählerInnen der verglichenen Parteien

¹⁶Erläuterungen zur Parteilenauswahl bzw. Zusammenfassung der Parteien FPÖ-BZÖ-TS zu einer Gruppe siehe S. 46.

aufgefunden werden konnten.

In den nachfolgenden zwei Tabellen wird dargestellt, zwischen WählerInnen welcher Parteien in welchen Werten signifikante Unterschiede anzunehmen sind. Die Vergleiche erfolgten paarweiser mit Bonferroni Korrektur, $\alpha < .05$ (Field, 2005, 339):

Tabelle 27

Paarweise Vergleiche individueller Werte nach Wahlentscheidung (N = 362)

Wert	Parteien	p-Wert
Selbst bestimmtes Handeln	SPÖ & ÖVP	.048
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.042
	ÖVP & Grüne	.011
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.010
Leistung	SPÖ & Grüne	.004
	ÖVP & Grüne	.044
Macht-Dominanz	SPÖ & ÖVP	.002
	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.026
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.026
Macht-materielle Ressourcen	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.026
	Grüne & Sonstige	.009
Ansehen	SPÖ & Grüne	.003
Sicherheit -Gesellschaft	SPÖ & Grüne	.000
	ÖVP & Grüne	.001
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.002
	SPÖ & Grüne	.000
Tradition	SPÖ & Sonstige	.011
	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ & Sonstige	.018
	SPÖ & Grüne	.000
	SPÖ & Sonstige	.001
Konformität-Regeln	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.010
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.010
	SPÖ & ÖVP	.002
Bescheidenheit	SPÖ & Sonstige	.004
	SPÖ & ÖVP	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	SPÖ & Sonstige	.001
Benevolenz-Abhängigkeit	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.001
	SPÖ & Grüne	.005
	SPÖ & Sonstige	.019
Universalismus-Sorge um das Gemeinwohl	ÖVP & Grüne	.005
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.009
	Grüne & Sonstige	.000
	SPÖ & ÖVP	.009
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
Universalismus Natur	ÖVP & Grüne	.001
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.000
	SPÖ & ÖVP	.009
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
Universalismus Toleranz	ÖVP & Grüne	.001
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.021
	SPÖ & ÖVP	.009

Anmerkung: Signifikante Unterschiede mit Signifikanzwert (p), paarweise vergleichend jeweils für WählerInnen zweier Parteien.

Nachfolgend werden die durchschnittlichen Ausprägungen (M) und Standardabweichungen (SD) jener WählerInnen aufgelistet, für welche aus den paarweisen Vergleichen signifikante Unterschiede resultierten (siehe Tab. 27 und 28). Diese sind folgendermaßen zu verstehen: Je höher der Durchschnittswert (M) ist, umso ähnlicher beschrieben sich die TeilnehmerInnen zu Personen, die den jeweiligen Wert als wichtig erachten. Je niedriger der Durchschnittswert (M) ist, umso unähnlicher bewerten sich die TeilnehmerInnen zu Personen, die den jeweiligen Wert als wichtig erachten.

Selbst bestimmtes Handeln:

SPÖ M = 5.32, SD (.62), **ÖVP** M = 4.99, SD (.75), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 4.97, SD (.97), **Grüne** M = 5.39, SD (.52).

Leistung:

SPÖ M = 4.65, SD (.89), **ÖVP** M = 4.69, SD (.84), **Grüne** M = 4.22, SD (.95).

Macht-materielle Ressourcen:

SPÖ M = 2.41, SD (1.06), **ÖVP** M = 2.92, SD (.97), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.20, SD (1.16), **Grüne** M = 2.12, SD (1.00), **Sonstige** M = 2.90, SD (1.52).

Macht-Dominanz

SPÖ M = 2.85, SD (1.07), **ÖVP** M = 3.49, SD (.80), **Grüne** M = 2.59, SD (.98), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.15, SD (1.03), **Sonstige** M = 2.75, SD (1.03).

Ansehen:

SPÖ M = 4.61, SD (.83), **Grüne** M = 4.16, SD (1.01).

Sicherheit – Gesellschaft:

SPÖ M = 4.36, SD (1.22), **ÖVP** M = 4.35, SD (1.07), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 4.36, SD (1.12), **Grüne** M = 3.55, SD (1.17).

Tradition:

SPÖ M = 3.80, SD (1.31), **ÖVP** M = 4.30, SD (1.33), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.91, SD (1.23), **Grüne** M = 2.62, SD (1.24), **Sonstige** M = 2.92, SD (1.18).

Konformität – Regeln:

SPÖ M = 4.02, SD (1.13), **ÖVP** M = 3.99, SD (.98), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.81, SD (1.32)
Grüne M = 3.11, SD (1.17), **Sonstige** M = 3.06, SD (1.15).

Bescheidenheit:

SPÖ M = 4.12, SD (.92), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.59, SD (.96).

Benevolenz – Abhängigkeit:

SPÖ M = 5.59, SD (.64), **ÖVP** M = 5.14, SD (.75), **Sonstige** M = 5.05, SD (.99).

Universalismus - Sorge um das Gemeinwohl:

SPÖ M = 5.24, SD (.88), **ÖVP** M = 4.48, SD (.95), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 4.28, SD (1.01),
Grüne M = 5.28, SD (.68), **Sonstige** M = 4.51, SD (1.14).

Universalismus – Natur:

SPÖ M = 4.16, SD (1.19), **ÖVP** M = 3.99, SD (1.11), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.98, SD (.99)
Grüne M = 4.66, SD (.96), **Sonstige** M = 3.44, SD (1.13).

Universalismus – Toleranz:

SPÖ M = 5.08, SD (.84), **ÖVP** M = 4.58, SD (1.03), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 4.16, SD (1.31),
Grüne M = 5.21, SD (.66), **Sonstige** M = 4.60, SD (1.09).

H 3.2 WählerInnen verschiedener Parteien unterscheiden sich in den sieben politischen Kernwerten.

Die Hypothesenprüfung erfolgte anhand einer einfaktoriellen Varianzanalyse mit anschließenden paarweisen Vergleichen und Bonferroni-Korrektur, $\alpha < .05$ (Field 2005, 339). Die unabhängige Faktorvariable bildete wie bei den individuellen Werten die *Wahlentscheidung* für die Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS, die Grünen und die nicht- bzw. ungültig wählenden Personen (Sonstige)¹⁷. Die Prüfung auf Homogenität der Varianzen nach Levene ergab signifikante Resultate für die Werte *Gleichberechtigung* (4.32, $p = .002$), *BürgerInnenfreiheit, -rechte* (5.20, $p < .001$) sowie *Akzeptanz MigrantInnen* (9.49, $p < .001$). Zur weiteren Interpretation wurden für diese Werte die Ergebnisse nach Welch beachtet.

¹⁷Erläuterungen zur Parteilenauswahl bzw. Zusammenfassung der Parteien FPÖ-BZÖ-TS zu einer Gruppe siehe S. 46.

Die nachfolgenden Tabellen stellen die signifikanten Ergebnisse der Varianzanalyse (Tab. 28) und die Ergebnisse aus paarweisen Vergleichen mit Bonferroni Korrektur, $\alpha < .05$ (Field, 2005, 339) für die politischen Kennwerte dar (Tab. 29):

Tabelle 28

Ergebnisse der Varianzanalyse politischer Kennwerte (N = 362)

Wert	F	df	p-Wert
Traditionelle Moralvorstellungen	14.88	4	.000
Blinder Patriotismus	27.44	4	.000
Recht und Ordnung	19.61	4	.000
Freie Marktwirtschaft	22.00	4	.000
Gleichberechtigung	24.39	4	.000
BürgerInnenfreiheit, -rechte	9.26	4	.001
Akzeptanz von MigrantInnen	26.14	4	.000

Anmerkung: Die Ergebnisse der Werte *Gleichberechtigung*, *BürgerInnenfreiheit, -rechte* und *Akzeptanz MigrantInnen* wurden infolge nicht homogener Varianzen anhand der Prüfgröße nach Welch dargestellt. F = Prüfwert, p = Signifikanzwert.

Tabelle 29

Paarweise Vergleiche der politischen Kennwerten nach Wahlentscheidung I (N = 362)

Wert	Parteien	Signifikanz
Traditionelle Moralvorstellungen	SPÖ & ÖVP	.004
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	SPÖ & Grüne	.009
	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.043
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Sonstige	.010
Blinder Patriotismus	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	SPÖ & Grüne	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.023
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Sonstige	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.004
Recht und Ordnung	SPÖ & Grüne	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.031
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Sonstige	.003
	SPÖ & ÖVP	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
Freie Marktwirtschaft	ÖVP & Grüne	.000
	ÖVP & Sonstige	.011
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	SPÖ & ÖVP	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	SPÖ & Sonstige	.026
	ÖVP & Grüne	.000
Gleichberechtigung	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.000
	SPÖ & ÖVP	.015
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.006
	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.009
BürgerInnenfreiheit, -rechte	SPÖ & ÖVP	.000
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	Grüne & Sonstige	.009
	SPÖ & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	SPÖ & Grüne	.000
Akzeptanz MigrantInnen	ÖVP & FPÖ-BZÖ-TS	.000
	ÖVP & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Grüne	.000
	FPÖ-BZÖ-TS & Sonstige	.009
	Grüne und Sonstige	.000

Anmerkung: Signifikante Unterschiede mit Signifikanzwert (p), paarweise vergleichend jeweils für WählerInnen zweier Parteien.

Die Ergebnisse aus der Tabelle 29 bedeuten, dass für alle erhobenen politischen Kernwerte signifikante Ausprägungsunterschiede zwischen den WählerInnen der paarweise aufgelisteten Parteien resultierten. Um auch diese näher interpretieren zu können, werden nachfolgend die durchschnittlichen Ausprägungen (M) und Standardabweichungen (SD) der WählerInnen (getrennt nach Partei) für jeden signifikant unterschiedlichen politischen Kennwert aufgelistet. Hohe Durchschnittswerte bedeuten hier eine stark zustimmende Haltung zum Wert, niedrige Durchschnittswerte bedeuten, dass die WählerInnen derjenigen Werthaltung eher wenig bis gar nicht zustimmen.

Traditionelle Moralvorstellungen:

SPÖ M = 2.47, SD (.69), **ÖVP** M = 2.9, SD (.76), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.01, SD (.71), **Grüne** M = 2.16, SD (.73), **Sonstige** M = 2.41, SD (.72).

Blinder Patriotismus:

SPÖ M = 2.29, SD (.87), **ÖVP** M = 2.59, SD (.81), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 2.89, SD (.91), **Grüne** M = 1.54, SD (.71), **Sonstige** M = 1.99, SD (.77).

Recht und Ordnung:

SPÖ M = 2.31, SD (.68), **ÖVP** M = 2.62, SD (.75), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 2.76, SD (.81), **Grüne** M = 1.79, SD (.70), **Sonstige** M = 2.11 SD (.74).

Freie Marktwirtschaft:

SPÖ M = 1.91, SD (.72), **ÖVP** M = 2.79, SD (.70), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 2.70, SD (.72), **Grüne** M = 1.93, SD (.72), **Sonstige** M = 2.22, SD (.74).

Gleichberechtigung:

SPÖ M = 4.16, SD (.64), **ÖVP** M = 3.32, SD (.76), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.55, SD (.84), **Grüne** M = 4.36, SD (.54), **Sonstige** M = 3.73, SD (.76).

Bürgerfreiheit, -rechte:

SPÖ M = 4.18, SD (.74), **ÖVP** M = 3.82, SD (.70), **FPÖ-BZÖ-TS** M = 3.76, SD (.82), **Grüne** M = 4.35, SD (.53), **Sonstige** M = 3.85, SD (.80).

Akzeptanz MigrantInnen:

SPÖ M = 3.69, SD (.98), **ÖVP** M = 3.46, SD (.72), **FPÖ** M = 2.62, SD (1.05), **Grüne** M = 4.21, SD (.66), **Sonstige** M = 3.37, SD (1.25).

7. Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Politischer Ideologie

Um mögliche Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und politischer Ideologie zu prüfen, wurden Ergebnisse der Erhebung zu den fünf Persönlichkeitsfaktoren (Borkenau & Ostendorf, 2008) mit den jenen der Erhebung zu den politischen Kernwerten (Schwartz, 2010) korreliert.

Dazu wurde eine bivariate Korrelation nach Pearson berechnet. In Anlehnung an Field (2005, 126) wurden die Zusammenhangsergebnisse auf Signifikanz geprüft, woraus mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $< .05$ (5%) bzw. $< .01$ (1%) resultiert, dass aufgefundene Zusammenhänge nicht zufällig auftreten. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 32:

Tabelle 30: Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren und politischer Kernwerte (r)

Politische Kernwerte	Persönlichkeitsfaktoren
Traditionelle Moralvorstellungen	Neurotizismus (-.122*)
	Offenheit (-.350**)
	Verträglichkeit (-.144**)
	Gewissenhaftigkeit (.132**)
Blinder Patriotismus	Offenheit (-.447**)
	Verträglichkeit (-.210**)
Recht und Ordnung	Offenheit (-.483**)
	Verträglichkeit (-.247**)
	Gewissenhaftigkeit (.136**)
Freie Marktwirtschaft	Offenheit (.359**)
	Verträglichkeit (-.295**)
Gleichberechtigung	Extraversion (.129*)
	Offenheit (.286**)
	Verträglichkeit (.349**)
BürgerInnenfreiheit, -rechte	Extraversion (.193**)
	Offenheit (.413**)
	Verträglichkeit (.303**)
	Gewissenhaftigkeit (.165**)
Akzeptanz MigrantInnen	Neurotizismus (-.113*)
	Offenheit (.416**)
	Verträglichkeit (.319**)

Anmerkung: Die Werte in Klammer sind Korrelationskoeffizienten (r), *Irrtumswahrscheinlichkeit $< .01$, ** Irrtumswahrscheinlichkeit $< .05$.

Korrelationskoeffizienten mit einem negativen Vorzeichen bedeuten, dass hohe Werte in einer Variable (hier ein politischer Kernwert) mit niedrigen Werten in der zweiten Variable (hier ein Persönlichkeitsfaktor) einhergehen. Der Zusammenhang kann einen Wert von -1 bis 1 annehmen und ist nicht kausal interpretierbar (Field, 2005). So kann beispielsweise nicht angenommen werden, dass hohe Ausprägungen im Wert Gleichberechtigung hohe Werte in der Verträglichkeit verursachen oder umgekehrt. Die signifikanten Korrelationen geben somit Auskunft über die Stärke des Zusammenhangs zwischen der Persönlichkeit und der politischen Ideologie.

8. Wahlmotive

Von allen ErhebungsteilnehmerInnen (N= 394) nannten insgesamt 261 Personen (66%), davon 145 (56%) weiblich und 116 (44%) männlich, eine Partei *infolge inhaltlicher Überzeugung* gewählt zu haben. Die *Spitzenkandidatin* oder den *Spitzenkandidaten* als Beweggrund zur Wahl nannten 47 Personen (12%), davon 25 (53%) weiblich und 22 (47%) männlich. Eine Partei *seit Jahren* zu wählen, gaben insgesamt 64 (16%) TeilnehmerInnen als Grund an, davon 32 (50%) Frauen und ebenfalls 32 (50%) Männer. *Aus Protest* zu wählen gaben 57 Personen (14%) an, davon 37 Frauen (65%) und 20 (35%) Männer. Die offene Kategorie *Sonstiges Motiv* wählten 68 (17%) Personen, davon 43 (63%) weiblich und 25 (37%) männlich.

Die Kategorie *Sonstiges Motiv* wurde insgesamt 63 mal gewählt und enthielt folgende, von den TeilnehmerInnen frei formulierte Beweggründe (Häufigkeit in Klammer angegeben):

- ♣ Kleinstes Übel (12)
- ♣ Eigene Werthaltung (4)
- ♣ Einstellung (7)
- ♣ Einzige Alternative (5)
- ♣ keine Angabe bzw. keine Ahnung (3)
- ♣ Wechselwähler (1)
- ♣ Keine bessere Alternative vorhanden (3)
- ♣ Kompetenz der Partei (4)
- ♣ Für die Partei beruflich tätig (3)
- ♣ Eltern (1)
- ♣ war noch nie Regierungspartei (1)
- ♣ Parteimitglieder sind nicht verlogen (1)
- ♣ Desinteresse, Parteien sind unbrauchbar, sich nicht angesprochen fühlen (18)

8.1 Wahlmotive und Soziodemografische Variablen

Zur Berechnung von Verteilungsunterschieden wurden Kreuztabellen mit anschließenden Chi-Quadrat-Tests durchgeführt. Die unabhängigen Variablen waren jeweils die einzelnen Wahlmotive (siehe Beschreibung oben), die abhängigen die soziodemografischen Variablen.

Geschlecht

Bei der Analyse der Wahlmotive in Abhängigkeit des Geschlechts gaben 145 Frauen (62 %) bzw. 116 Männer (72.5 %) an, eine Partei infolge der inhaltlichen Überzeugung gewählt zu haben. Dieses Ergebnis ist mit $\chi^2 (1) = 4.72, p = .030$ signifikant. Somit ist von Verteilungsunterschieden im Wahlmotiv *Inhaltliche Überzeugung* in Abhängigkeit des Geschlechts auszugehen. Männer wählten demnach signifikant häufiger aus inhaltlicher Überzeugung als Frauen.

Die restlichen Motive *SpitzenkandidatIn* $\chi^2 (1) = .85, p = .356$, *Gewohnheit* $\chi^2 (1) = 2.79, p = .095$, *Protest* $\chi^2 (1) = .842, p = .359$ und *sonstiges Motiv* $\chi^2 (1) = .50, p = .478$ betreffend, resultierten keine signifikanten Verteilungsunterschiede zwischen den Geschlechtern.

Bildungsniveau

Zur Analyse der Wahlmotive in Abhängigkeit des Bildungsniveaus wurden dieselben zusammengefassten Kategorien (*Schulabschluss ohne Matura, Schulabschluss mit Matura, Hochschulabschluss*) wie bei der Analyse der Wahlentscheidung (in Abhängigkeit des Bildungsniveaus) bestimmt.

Die Berechnung der Kreuztabelle mit anschließendem Chi-Quadrat-Test ergab signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Bildungsniveaus bei jenen TeilnehmerInnen, die ein *Sonstiges Wahlmotiv* $\chi^2 (2) = 6.41, p = .041$ angaben. Die prozentuellen Häufigkeiten je Bildungsgrad resultierten wie folgt: *Schulabschluss ohne Matura* 28 % (n = 19), *Schulabschluss mit Matura* 24 % (n = 16), *Hochschulabschluss* 48 % (n = 33). Personen mit Hochschulabschluss wählten ein sonstiges Wahlmotiv somit tendenziell am Häufigsten.

Die Ergebnisse für die restlichen Wahlmotive waren nicht signifikant: *Inhaltliche Überzeugung* $\chi^2 (2) = 2.73, p = .255$, *SpitzenkandidatIn* $\chi^2 (2) = 2.93, p = .231$, *Protest* $\chi^2 (2) = 2.23, p = .342$, *Gewohnheit* $\chi^2 (2) = 1.65, p = .447$.

Beruf

In Anbetracht der Wahlmotive nach Beruf bildeten die abhängige Variable (wie bei der Analyse der Wahlentscheidung nach Beruf) die zusammengefassten Kategorien *Ausbildung/Lehre, Studierende, Berufstätige, Sonstige (Arbeit suchend, in Pension)*.

Für folgende Motive resultierten signifikante Verteilungsunterschiede: *Inhaltliche*

Überzeugung $\chi^2(3) = 7.86, p = .049$, *Gewohnheit* $\chi^2(3) = 19.09, p < .001$ und *Protest* $\chi^2(3) = 12.07, p = .007$. Das Ergebnis für das Wahlmotiv *Spitzenkandidatin / Spitzenkandidat* fiel mit $\chi^2(3) = 7.46, p = .059$ nicht signifikant aus.

Die prozentuellen Häufigkeitsangaben je Wahlmotiv und Berufsgruppe sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 31

Häufigkeitsverteilung der Wahlmotive Inhaltliche Überzeugung, Gewohnheit und Protest getrennt nach Beruf

Berufsgruppe	Wahlmotiv		
	Inhaltliche Überzeugung	Gewohnheit	Protest
	%		
In Ausbildung	15	6	16
Studierende	18	8	33
Berufstätige	65	83	46
Sonstige	2	3	5
Gesamt	100	100	100

Anmerkung: % = gerundete, relative Häufigkeiten.

Jahreseinkommen

Signifikante Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit des Jahreseinkommens resultierten für folgende Wahlmotive: *Inhaltliche Überzeugung* $\chi^2(3) = 12.48, p = .006$, *Gewohnheit* $\chi^2(3) = 17.28, p = .001$, *Sonstiges Motiv* $\chi^2(3) = 15.45, p = .001$. Das bedeutet, dass sich WählerInnen mit den eben genannten Wahlmotiven hinsichtlich ihres Jahreseinkommens unterscheiden.

Für WählerInnen die angaben infolge der *Spitzenkandidatin* oder des *Spitzenkandidaten* $\chi^2(3) = 1.48, p = .606$ bzw. aus *Protest* $\chi^2(3) = 4.96, p = .174$ zu wählen, sind keine signifikanten Verteilungsunterschiede anzunehmen.

Prozentuelle Häufigkeitsangaben der Motive je nach Einkommenskategorie veranschaulicht die nachfolgende Tabelle:

Tabelle 32

Häufigkeitsverteilung (%) der Wahlmotive Inhaltliche Überzeugung, Gewohnheit und Sonstiges Motiv getrennt nach Jahreseinkommen

Jahreseinkommen	Wahlmotiv		
	Inhaltliche Überzeugung	Gewohnheit	Sonstiges
		%	
0-5000	21	11	34
5000 – 15 000	28	21	42
15 000-30 000	28	40	16
< 30 000	23	28	8
Gesamt	100	100	100

Anmerkung: % = gerundete, relative Häufigkeiten.

Wohnort

Nach Wohnort betrachtet gaben 66 % der am Land beheimateten und 66 % in der Stadt lebende Personen an, eine Partei infolge *inhaltlicher Überzeugung* gewählt zu haben. Die *Spitzenkandidatin* oder *den Spitzenkandidaten* als Beweggrund zur Wahl nannten 13 % der TeilnehmerInnen wohnhaft am Land und 11 % in der Stadt. Eine Partei *seit Jahren* zu wählen nannten 17.5 % der Personen beheimatet am Land und 15.6 % jener mit dem Heimatort in der Stadt. *Aus Protest* zu wählen nannten 12 % der Personen wohnhaft am Land und 16 % wohnhaft in der Stadt. Die offene Kategorie *Sonstiges Motiv* wählten 15 % der am Land lebenden und 18 % jener in der Stadt lebenden Personen.

Betrachtet nach Wohnort, resultierten für die Wahlmotive keine signifikanten Verteilungsunterschiede zwischen Personen wohnhaft in der Stadt oder am Land: *Inhaltliche Überzeugung* $\chi^2(1) = .003, p = .956$, *SpitzenkandidatIn* $\chi^2(1) = .293, p = .589$, *Gewohnheit* $\chi^2(1) = .251, p = .617$, *Protest* $\chi^2(1) = 719, p = .396$, *Sonstiges Motiv* $\chi^2(1) = 548, p = .459$. Das bedeutet, dass je Wahlmotiv betrachtet nicht davon auszugehen ist, dass sich die WählerInnen nach ihrem Wohnort unterscheiden.

8.2 Wahlmotive und Wahlentscheidung

Die Analyse der Wahlmotive getrennt nach Wahlentscheidung ergab folgende prozentuelle Häufigkeiten:

Tabelle 33

Häufigkeitsverteilung (%) der Wahlmotive getrennt nach Wahlentscheidung

Wahlmotiv	Wahlentscheidung									
	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	BZÖ	KPÖ	TS	Piraten	Neos	Sonstige
Inhaltliche Überzeugung	78	77	67	67	83	29	57	47	80	4
SpitzenkandidatIn	14	15	24	9	17	0	14	0	20	4
Gewohnheit	23	21	19	16	0	0	0	0	0	0
Protest	6	6	14	20	33	57	35	47	20	4
Sonstiges	7	10	5	17	0	14	14	21	20	96

Anmerkung: Da eine Mehrfachantwort möglich war, ist die Gesamtanzahl pro Spalte > 100%.

Zur Analyse der Wahlmotive je Wahlentscheidung, wurden als unabhängige Variable die Parteigruppen *Parlamentsparteien* (SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, BZÖ) und *Andere Parteien* (KPÖ, Team Stronach, Piraten, Neos, Sonstige) gebildet. Danach wurden die zwei Gruppen auf Verteilungsunterschiede in Abhängigkeit jedes einzelnen Wahlmotivs analysiert.

Die Ergebnisse fielen für folgende Motive signifikant aus: *Inhaltliche Überzeugung* $\chi^2(1) = 42.42, p < .001$, *Gewohnheit* $\chi^2(1) = 17.15, p < .001$, *Protest* $\chi^2(1) = 12.5, p < .001$, *Sonstiges* $\chi^2(1) = 55.15, p < .001$. Das bedeutet, dass die WählerInnen der Parlamentsparteien die genannten Motive unterschiedlich häufig wählten als die WählerInnen der anderen Parteien.

Für das Motiv *SpitzenkandidatIn* resultierte kein signifikanter Verteilungsunterschied zwischen WählerInnen der Parlamentsparteien bzw. der anderen Parteien $\chi^2(1) = 3.43, p = .064$.

Diskussion

Rücklaufquote

In Anlehnung an Pötschke (2009) ist die Rücklaufquote ein Indikator der Güte einer Onlinebefragung. Ihre Höhe (in %) ist abhängig von der Nähe der befragten Person zum Thema der Erhebung sowie zur Forscherin bzw. zum Forscher. Für die vorliegende Erhebung resultierte eine Teilnahmequote von 76.7 % und eine Abbruchquote von 23.3 %. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass manche Personen den Link aus Neugierde angeklickt, jedoch nicht vollständig ausgeführt haben. Trotzdem kann die Prozentzahl der Rücklaufquote dieser Studie als zufriedenstellend bewertet werden (Pötschke, 2009).

Stichprobe

Vorerst sei angemerkt, dass es ein großes Anliegen war, eine (hinsichtlich soziodemografischer Merkmale und Wahlentscheidung) heterogene und ausgeglichene verteilte Stichprobe zu gewinnen. Aus diesem Grund erfolgte die Ansprache und Motivation der potentiellen TeilnehmerInnen gezielt und gleich häufig nach allen soziodemografischen Merkmalen und vorweg angenommener Wahlentscheidung. Der endgültige Umfang der Stichprobe mit $N = 394$ Personen war durchaus zufriedenstellend, da dadurch ausreichend Varianz in den Persönlichkeitsfaktoren und der politischen Ideologie gegeben war, um die eingangs postulierten Fragestellungen zu beantworten. Die letztendliche Verteilung der Stichprobe nach soziodemografischen Variablen und Wahlentscheidung werden im Rahmen der Ergebnisdiskussion (derselben) zusammenfassend kommentiert.

Soziodemografische Variablen

Das durchschnittliche *Alter* der Stichprobe ist mit 33.28 (SD 14.29) relativ jung zu bewerten. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Personen mittleren Alters eher bereit sind an einer Onlineerhebung teilzunehmen und/oder dass es grundsätzlich für Personen fortgeschrittenen Alters eine Zugangsbarriere darstellen kann, eine Studie online durchzuführen (Pötschke, 2009). Die Streubreite des Alters zwischen 16 und 76 Jahren ist dennoch ein Hinweis darauf,

dass ältere Personen erreicht werden konnten, lediglich die relative Häufigkeit der jüngeren Leute in der Stichprobe höher ausfiel.

In Anbetracht des Alters getrennt nach Geschlecht ist zu sagen, dass die Stichprobe eher jüngere Teilnehmerinnen und ältere Teilnehmer umfasst. Eventuell sind jüngere Frauen eher zur Teilnahme bereit gewesen, wogegen dies bei älteren Männern der Fall gewesen zu sein scheint.

In Anbetracht der Häufigkeiten der Stichprobe getrennt nach *Geschlecht* (Tabelle 7) zeigt sich, dass mehr Frauen an der Erhebung teilgenommen haben als Männer. Das könnte auf eine höhere Bereitschaft von Frauen an derartigen Umfragen teilzunehmen oder an einem größeren Interesse derselben für das Thema hinweisen.

Nach *Bildungsniveau* betrachtet fällt auf, dass vor allem Personen mit Matura-Abschluss und Hochschulabschluss (gemeinsam gerundet 73%) für die Studie gewonnen werden konnten. Dagegen bildeten die restlichen Bildungskategorien 27 % der Stichprobe. Dieses Ergebnis kann ein Hinweis darauf sein, dass ein politik- bzw. sozialpsychologisches Thema eher Personen ab einem bestimmten Bildungsgrad (der Matura) anspricht und zur Teilnahme bewegt oder dass Personen mit einem höchsten abgeschlossenen Bildungsgrad unter dem Maturaabschluss nicht ausreichend erreicht werden konnten.

Sieht man sich die Verteilung der Stichprobe nach *Beruf* aus Tabelle 9 an, bilden die Kategorien der StudentInnen, der angestellten und der beamteten Personen die prozentuell größten Gruppen, während die anderen Gruppen relativ gesehen eher wenige Personen umfassen. Geringe Häufigkeiten können ein Hinweis darauf sein, dass die Variable Beruf für die Gesamtstichprobe zu differenziert erfasst wurde, oder dass zu einer differenzierten Analyse nach Beruf noch mehr Personen notwendig gewesen wären. Die geringe Häufigkeit der PensionistInnen könnte bedeuten, dass diese Gruppe noch gezielter anzusprechen ist, bzw. die Erhebungsmethode für sie überdacht werden sollte, da die Onlineerhebung eine Zugangsbarriere darstellen könnte.

Die Verweigerung der Angabe des *Jahreseinkommens* von zehn Personen fiel geringer aus als erwartet. Es wurde angenommen, dass die Frage nach dem Jahreseinkommen eventuell auf Ablehnung stoßen könnte, weshalb sie als offene Kategorie formuliert wurde. Überraschenderweise fielen die Angaben zum Jahreseinkommen mit 87.5% hoch und nach

Kategorien verteilt relativ gleichmäßig aus, wodurch weitere statistische Analysen ohne Schwierigkeiten durchführbar waren.

Zum *Wohnort* ist anzumerken, dass es eher gelungen ist Personen wohnhaft in der Stadt für die Teilnahme an der Erhebung zu gewinnen als Personen wohnhaft am Land. Für weiterführende Analysen der WählerInnen nach Wohnort war die Verteilung trotzdem ausreichend.

Wahlentscheidung

Grundsätzlich ist zur Verteilung der Stichprobe nach Wahlentscheidung (Tabelle 12) anzumerken, dass nicht angenommen werden kann, dass die Stichprobe die tatsächliche Population der Wahlbevölkerung abbildet (siehe Tabelle 12). Dies wäre zwar durchaus wünschenswert gewesen, konnte aber v. A. infolge der schwierigen Erreichbarkeit von potentiellen ÖVP und FPÖ-WählerInnen nicht erfüllt werden. Trotz mehrmaligem Aufruf (durch persönliches Ansprechen und Anschreiben) und langem Erhebungszeitraum (90 Tage) war es nicht möglich, bestimmte WählerInnengruppen zur Teilnahme zu mobilisieren. Im Gegensatz dazu nahmen verhältnismäßig viele potentielle SPÖ- und Grüne-WählerInnen an der Erhebung teil. Dies könnte ein Hinweis auf die höhere Bereitschaft zur Teilnahme derselben sein, aber auch ihre leichtere Erreichbarkeit widerspiegeln.

Die Anzahl an Personen, die das BZÖ, die KPÖ, oder die Neos wählen würden, fiel zur Prüfung von Verteilungsunterschieden (v. A. soziodemografische Variablen und Wahlmotive betreffend) insgesamt zu gering aus, weshalb gegebenenfalls WählerInnengruppen gebildet wurden, bzw. Analysen nur für bestimmte Parteien berechnet wurden. Ähnliches gilt für die Berechnung der Varianzanalysen, wo ideologisch und historisch betrachtete nahestehende Parteien zu einer Gruppe zusammengefasst wurden (FPÖ-BZÖ-TS) bzw. Parteien mit einer geringeren Gruppenanzahl aus der Berechnung ausgeschlossen wurden.

Abschließend sei angemerkt, dass die geringe Anzahl an WählerInnen in manchen Parteien (v. A. ÖVP und FPÖ) durchaus als verbesserungswürdiger Kritikpunkt betrachtet werden kann letztendlich aber dennoch ausreichend informative Ergebnisse zur Beantwortung der eingangs postulierten Fragestellungen gewonnen werden konnten.

Soziodemografische Variablen und Wahlentscheidung

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die nachfolgenden Interpretationen als Tendenzen zu verstehen sind und Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen bieten. Genaue Resultate werden an dieser Stelle nicht mehr angegeben, sind jedoch genau dargestellt aus dem Ergebnisteil zu entnehmen.

Die Verteilungsprüfung nach *Alter* ergab signifikante Ergebnisse für WählerInnen der SPÖ im Vergleich zu jenen der Grünen und nicht bzw. ungültig wählenden Personen. Ein weiteres signifikantes Ergebnis resultierte für WählerInnen der ÖVP im Vergleich zu nicht- bzw. ungültig wählenden Personen. Angesichts der Mittelwerte des Alters (Tabelle 13) ist zu folgern, dass WählerInnen der SPÖ und ÖVP die ältesten TeilnehmerInnen waren und nicht- bzw. ungültig Wählende mit Abstand die Jüngsten.

Betrachtet man die Häufigkeitsverteilung der Variable *Geschlecht* getrennt nach Wahlentscheidung (Tabelle 14) kann gesagt werden, dass in den Parteien SPÖ, Grüne, BZÖ und bei nicht- bzw. ungültig Wählenden verhältnismäßig ähnliche Verteilungen des Geschlechts resultierten, mit einem höheren Anteil an Frauen. Für die ÖVP, FPÖ und die Neos scheint sich dieser Trend umzudrehen, nämlich mit einem prozentuell höheren Anteil der Männer. Die WählerInnenverteilung nach Geschlecht in der Partei Team Stronach kann als balanciert (50 % Männer, 50 % Frauen) bezeichnet werden, ähnlich jene für die Piraten.

Die Unterschiedstendenzen nach Geschlecht in den Parteien BZÖ und Neos sind infolge relativ geringer Häufigkeiten vorsichtig zu betrachten.

Um Verteilungen nach *Bildungsgrad* zu prüfen, wurden wie in Tabelle 16 dargestellt die Kategorien zu 3 Gruppen zusammengefasst. Beachtet man die Häufigkeiten aus derselben Tabelle zeigt sich die Tendenz, dass die WählerInnen der SPÖ in allen drei Bildungskategorien ungefähr gleich häufig vertreten sind, während WählerInnen der ÖVP weniger häufig einen Schulabschluss ohne Matura und öfter einen Matura- bzw. Hochschulabschluss aufweisen. Ähnlich wie bei der Wahlentscheidung für die ÖVP sind die Ergebnisse für WählerInnen der Grünen. TeilnehmerInnen, die angaben die FPÖ zu wählen sind prozentuell gesehen am häufigsten Personen mit Schulabschluss ohne Matura und am wenigsten oft HochschulabsolventInnen, sehr ähnlich dazu die WählerInnenverteilung des

Team Stronach. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass SchulabsolventInnen ohne Matura und HochschulabgängerInnen zu einem relativ ähnlich hohen Anteil angegeben haben, nicht bzw. ungültig zu wählen. Interessant erscheint die ähnliche Verteilung zwischen den WählerInnen der Grünen und der ÖVP sowie die, über alle drei Kategorien des Bildungsgrades betrachtet anteilmäßig fast gleich verteilte WählerInnenpopulation der SPÖ. Die Verteilungen der FPÖ und des Team Stronach scheint den Schluss nahezu legen, dass Personen mit niedrigerem Bildungsniveau dazu tendieren (ideologisch) mitte-rechts positionierbare Protestparteien zu wählen. Die ähnlichen prozentuellen Häufigkeiten der Bildungsniveaus Schulabschluss ohne Matura und Hochschulabschluss bei nicht bzw. ungültig wählenden Personen legt die Annahme nahe, dass die Tatsache nicht bzw. ungültig zu wählen unabhängig vom Bildungsgrad sein könnte.

Ähnlich zu den Optionen des Bildungsniveaus wurde auch die Variable *Beruf* in drei Kategorien zusammengefasst und dessen Häufigkeitsverteilung für eine Auswahl an Parteien (SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne) geprüft. Das signifikante Ergebnis (Tabelle 18) lässt die Annahme zu, dass die Verteilungen nach Beruf bei WählerInnen der SPÖ und der ÖVP tendenziell ähnlich sind, mit den meisten Berufstätigen. Die Verteilung der FPÖ-WählerInnen zeigt einen relativ ähnlich hohen prozentuellen Anteil an in Ausbildung stehenden bzw. berufstätigen Personen. Die Grünen werden prozentuell am Häufigsten von den Berufstätigen gewählt und zum fast gleichen Anteil von StudentInnen. Die prozentuellen Verteilungen der Berufsgruppen je analysierter Partei lassen die Vermutung zu, dass die SPÖ und die ÖVP im Vergleich zur FPÖ mit Abstand überwiegend von Berufstätigen gewählt wird. Bei der FPÖ hat die Gruppe der in Ausbildung stehenden Personen einen ähnlich hohen Prozentanteil wie die Berufstätigen. Die Grünen wurden überwiegend von StudentInnen gewählt. Die letzten beiden Verteilungen sind eventuell auch als Zeichen der Rolle des Bildungsniveaus bei Wahlentscheidungen interpretierbar.

Hinsichtlich der prozentuellen Verteilung des *Jahreseinkommens* sind sich die WählerInnen der SPÖ und der FPÖ sehr ähnlich (Tabelle 19).

Die Verteilung der WählerInnen der SPÖ und der ÖVP gleichen dem relativ, wobei ein Unterschied darin besteht, dass letztere prozentuell häufiger in der höchsten Einkommenskategorie angesiedelt sind, während erstere häufiger in der dritthöchsten Einkommenskategorie vertreten sind.

Die Verteilung der KPÖ-WählerInnen ähneln am ehesten jener der Personen, die das Team

Stronach gewählt haben. Die Einkommensverteilung der Neos ist insofern interessant, da sie bis auf die höchste Einkommenskategorie (welche die meisten Häufigkeiten zählt) konstant gleich ist. Die WählerInnen der Grünen sind überwiegend auf die ersten beiden Kategorien verteilt, was der Verteilung des Jahreseinkommens der WählerInnen der Piraten ähnelt. Die nicht- bzw. ungültig wählenden Personen sind am höchsten in der Kategorie 5000-15 000 Euro vertreten, was mit ihrer Verteilung des Bildungsniveaus übereinstimmt.

Analysiert man die WählerInnengruppen getrennt nach *Wohnort*, zeigt sich anhand des resultierenden signifikanten Unterschieds und der prozentuellen Häufigkeitsverteilung nach Stadt und Land (Tabelle 20) die Tendenz, dass WählerInnen der SPÖ, der ÖVP und nicht- bzw. ungültig Wählende anteilmäßig annähernd auf beide Kategorien gleich verteilt sind, mit der leichten Mehrheit an Personen wohnhaft in der Stadt. Für WählerInnen der FPÖ zeigt sich ein ähnliches Ergebnis, lediglich umgekehrt mit der leichten Mehrheit wohnhaft am Land. Die WählerInnen der Grünen sind mehrheitlich in der Stadt angesiedelt, ähnlich jene der Piraten. Auch das Team Stronach zählt den Ergebnissen nach mehr WählerInnen in der Stadt, wenn auch nicht so deutlich wie die zuvor genannten zwei Parteien. Die Neos und die KPÖ wurden ausschließlich von in der Stadt lebenden Personen gewählt, die Verteilung des BZÖ war mit 50% zu 50% völlig balanciert.

Zusammenfassend ist bei der Verteilungsprüfung von soziodemografischen Variablen getrennt nach Wahlentscheidung betreffend klar geworden, dass zur differenzierten Analyse aller Kategorien der abhängigen und unabhängigen Variablen eine größere Stichprobe bzw. eine auf alle Ausprägungen hinreichend verteilte Personengruppe notwendig ist. Dieses Problem wurde umgangen, indem Kategorien zusammengefasst oder Parteien mit wenigen potentiellen WählerInnen von der Analyse ausgeschlossen wurden. Die Parlamentsparteien konnten bis auf das BZÖ jedoch in die Verteilungsprüfung aller soziodemografischen Variablen einbezogen werden. Da das primäre Anliegen und die Forschungsfragen dieser Studie ohnehin auf die Ausprägungsunterschiede in Persönlichkeitsdimensionen und politischer Ideologie zwischen WählerInnen verschiedener Parteien fokussiert sind, wurden die durchgeführten Verteilungsprüfungen anhand der zusammengefassten Kategorien bzw. gewählten Parteien als hinreichend exploratives Ergebnis bewertet.

Persönlichkeitsdimensionen und Wahlentscheidung

Anhand des signifikanten Unterschieds in der Persönlichkeitsdimension *Neurotizismus* zwischen WählerInnen der SPÖ und ÖVP einerseits sowie der nicht- bzw. ungültig wählenden Personen andererseits und der durchschnittlichen Ausprägungen derselben, kann interpretiert werden, dass sich SPÖ und ÖVP-WählerInnen relativ zur genannten Vergleichsgruppe emotional stabiler ihre Impulse eher kontrollierend und nicht so rasch negative Emotionen wie Ärger, Angst, Nervosität oder Traurigkeit empfindend (vgl. Borkenau & Ostendorf, 2008) beschreiben.

Unerwartet (siehe H 2.3) fiel das Ergebnis betreffend die WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und den Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus aus. Da keine signifikanten Unterschiede zu anderen Parteien aufgefunden wurden (Tabelle 21), bestehen somit keine Hinweise darauf, dass eine Partei wie die FPÖ, aus deren Propaganda oftmals Unsicherheit und wenig Akzeptanz gegenüber fremder Kultureinflüsse ablesbar sind, auch eher von Personen mit höheren Ausprägungen auf diesem Persönlichkeitsfaktor gewählt wird.

Zur *Offenheit* ist vorerst anzumerken, dass die WählerInnengruppen keine homogenen Varianzen aufwiesen, weshalb der alternative Wert nach Welch als Ergebnis herangezogen wurde. Die Resultate fielen erwartungsgemäß aus (siehe H 2.5). Aus den Ergebnissen in Tabelle 21 und den durchschnittlichen Ausprägungen wird klar, dass WählerInnen der Grünen im Vergleich zu jenen der SPÖ, ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS und nicht- bzw. ungültig wählenden Personen, am deutlichsten über sich selbst angaben, Interesse an Abenteuern und neuen Erfahrungen zu besitzen. Zudem kann ihnen anhand der höchsten durchschnittlichen Ausprägung bezüglich Offenheit ein relativ starker Wunsch nach Abwechslung und Unkonventionalität zugesprochen werden (vgl. Borkenau & Ostendorf, 2008).

Betreffend die Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit* resultierten signifikante Unterschiede für WählerInnen der SPÖ und der Grünen im Vergleich zu jenen der Gruppe FPÖ-BZÖ-TS. Dieses Ergebnis ist dahingehend interpretierbar, dass sich letztere im Vergleich ersteren selbst als weniger altruistisch, mitfühlend hilfsbereit, wohlwollend und kooperativ und eher misstrauisch einschätzen. Zudem ist aus den Resultaten zu schließen, dass sie im Vergleich zu WählerInnen der SPÖ und der Grünen ein signifikant geringeres Bedürfnis nach Harmonie aufweisen (vgl. Borkenau & Ostendorf, 2008). Der Ausprägungsunterschied hinsichtlich

Verträglichkeit fiel den Mittelwerten zufolge zwischen den WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der Grünen deutlicher aus, als jener im Vergleich zu WählerInnen der SPÖ.

Auch die Ergebnisse zum Persönlichkeitsfaktor *Gewissenhaftigkeit* werden infolge inhomogener Varianzen nach Welch interpretiert. Aus der Varianzanalyse resultierte ein signifikanter Unterschied zwischen WählerInnen verschiedener Parteien.

Anhand der paarweisen Vergleiche wird deutlich, dass den nicht- bzw. ungültig wählenden Personen zwei signifikante Ergebnisse (im Vergleich zu WählerInnen der SPÖ und ÖVP) zuzuordnen sind. Zudem unterscheiden sich WählerInnen der SPÖ signifikant zu jenen der Grünen.

In Anbetracht der Mittelwerte kann interpretiert werden, dass sich die WählerInnen der SPÖ und der ÖVP am deutlichsten als ehrgeizig, diszipliniert und zielstrebig beschreiben. Zudem sind sie eigenen Angaben nach eher systematisch im Planen, Organisieren und Durchführen von Aufgaben, sowie ordentlich und genau (vgl. Borkeanu & Ostendorf, 2008). Ein inhaltlich ebenso zu interpretierender Unterschied resultierte für die WählerInnen der SPÖ und der Grünen, wobei sich erstere selbst als gewissenhafter beschreiben. Der höchste durchschnittliche Ausprägungsgrad resultierte für WählerInnen der SPÖ, welcher im Vergleich zu jenem der Nicht- bzw. ungültig wählenden mit der niedrigsten Ausprägung signifikant ist. In Bezug zur Hypothese 2.2 ist anzumerken, dass diese zum Teil zwar bestätigt werden konnte, jedoch nicht in dem Ausmaß wie erwartet. Besonders für die WählerInnen der ÖVP wurden mehr signifikante Ergebnisse erwartet (vgl. Schoen & Schumann, 2007).

Individuelle Werte und Wahlentscheidung

Was die Varianzen je WählerInnengruppe in den Werten anbelangt ist anzumerken, dass homogenere Streuungen wünschenswert gewesen wären. Durch Beachtung der alternativen Prüfgröße nach Welch konnte diese Voraussetzungsverletzung jedoch ausgeglichen und Ergebnisse dennoch interpretiert werden. Die allgemeinen signifikanten Unterschiede der Werte *Selbst bestimmtes Denken*, *Konformität Andere* und *Benevolenz-Wohlwollen* werden paarweise nicht detailliert interpretiert, da keine signifikanten Vergleiche resultierten. Dies könnte an der Bonferroni Korrektur bei paarweisen Vergleichen liegen, die angewendet wird, um einen signifikanten Unterschied nicht fälschlicherweise durch mehrere paarweisen Vergleiche aufzufinden (Field, 2005, 339). Es wäre aber auch denkbar, dass die paarweisen Vergleiche von Gruppen mit ungleicher Anzahl an Fällen bzw. die inhomogene Varianzen (für die Werte *Selbst bestimmtes Denken* und *Benevolenz-Wohlwollen*, siehe Tabelle 25) dafür verantwortlich sind, dass in den genannten drei Werten keine paarweisen Unterschiede auffindbar waren (Field, 2005, 340).

Dass jedoch aus insgesamt 19 erfassten individuellen Werten signifikante Unterschiede für 16 Werte resultierten (Tabelle 26) und 13 signifikante paarweise verglichene Unterschiede (Tabellen 27) kann dennoch als aussagekräftig interpretiert werden. Mit anderen Worten waren in der vorliegenden Stichprobe 13 Werte dazu in der Lage zwischen WählerInnen verschiedener Parteien zu differenzieren.

Die nachfolgenden Interpretationen der Ergebnisse paarweiser Vergleiche (Tabellen 27 & 28) und der durchschnittlichen Ausprägungen der WählerInnen (S. 63-64) orientieren sich an den Definitionen der individuellen Werte in Anlehnung an Schwartz et al. (2012).

Betrachtet man die Ergebnisse zum Wert *Selbst bestimmtes Handeln* wird deutlich, dass sich jeweils WählerInnen der SPÖ und der Grünen von WählerInnen der ÖVP und der Gruppe FPÖ-BZÖ-TS signifikant unterscheiden. Aus den durchschnittlichen Ausprägungen (S. 63-64) ist abzulesen, dass sich WählerInnen der Grünen, gefolgt von jenen der SPÖ am ähnlichsten zu Personen beschreiben, die autonom und unabhängig denken als WählerInnen der ÖVP und jenen der Gruppe FPÖ-BZÖ-TS. Für die Interpretation der politischen Ideologie im Zusammenhang mit der Wahlentscheidung legt dieses Ergebnis die Annahme nahe, dass Selbstbestimmung und Autonomie im österreichischen politischen Kontext eher mit der Wahl einer mitte-links orientierten Partei einhergeht.

Für die Werte *Tradition* und *Konformität Regeln* kann eine gemeinsame Interpretation abgeleitet werden. Auffallend ist, dass sich WählerInnen der Grünen und nicht- bzw. ungültig wählende Personen einerseits von WählerInnen der SPÖ, ÖVP und der Parteien FPÖ-BZÖ-TS unterscheiden. Infolge der durchschnittlichen Ausprägungen im Wert Tradition wird deutlich, dass sich ÖVP-WählerInnen am ähnlichsten zu traditionellen Personen beschrieben, gefolgt von WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der SPÖ (einigermaßen ähnlich). Diese drei Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Mit relativ deutlichem Abstand beschreiben sich WählerInnen der Grünen und nicht- bzw. ungültig wählenden Personen als nicht bzw. nur ein wenig ähnlich zu traditionell orientierten Personen.

Für WählerInnen der SPÖ und der ÖVP resultierten die höchsten durchschnittlichen Ausprägungen im Wert Konformität Regeln, die fast gleich sind. An dritter Stelle liegen WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und dahinter mit deutlicherem Abstand jene der Grünen und die nicht- bzw. ungültig wählenden Personen. Durchschnittlich beschreiben sich SPÖ, ÖVP und der Gruppe FPÖ-BZÖ-TS als einigermaßen ähnlich zu Personen, die Normen und Regeln als bedeutend erachten, jene der Grünen als eher nicht ähnlich.

Die beiden Werte zusammengefasst kann interpretiert werden, dass sie eine Trennung zwischen WählerInnen der SPÖ, ÖVP und FPÖ-BZÖ-TS einerseits und jenen der Grünen bzw. den nicht- und ungültig wählenden Personen andererseits ermöglichen. Diese Schlussfolgerung wird durch die Ergebnisse für die WählerInnen der Grünen hinsichtlich der Persönlichkeitsdimension Offenheit (siehe Ergebnisse zur H 2.5) deutlich.

Eine ähnliche Interpretation (ohne Einbezug der Nicht- bzw. ungültig wählenden Personen) ist durch die Ergebnisse des Wertes *Sicherheit-Gesellschaft* naheliegend. Es resultierten signifikante Ausprägungsunterschiede in jedem Vergleich für die WählerInnen der Grünen. Anhand der durchschnittlichen Ausprägung derselben kann geschlossen werden, dass sie sich selbst als etwas ähnlich zu Personen betrachten, denen die Sicherheit in der Gesellschaft besonders wichtig ist. WählerInnen der signifikant unterschiedlichen Vergleichsparteien beschreiben sich mit fast gleichem Durchschnittswert als einigermaßen ähnlich.

In Anbetracht der Ergebnisse zum Wert *Macht-Dominanz* zeigt sich, dass sich vor allem WählerInnen der ÖVP im Vergleich zu jenen der SPÖ, Grünen und der nicht- bzw. ungültig wählenden Personen unterscheiden. Die Mittelwerte ersterer zeigen, dass sie sich am ehesten ähnlich zu denjenigen Personen einschätzen, denen die Beeinflussung von und die Macht gegenüber anderen Personen wichtig ist (wenn auch eigenen Angaben zufolge nur ein wenig).

Im Gegensatz dazu beschreiben sich WählerInnen der Grünen durchschnittlich gesehen Anderen gegenüber dominanten Personen als nicht ähnlich.

Betreffend den Wert *Macht-materielle Ressourcen* unterschieden sich WählerInnen der SPÖ von jenen der FPÖ-BZÖ-TS, sowie WählerInnen der Grünen von jenen der ÖVP, der FPÖ-BZÖ-TS und den nicht- bzw. ungültig wählenden Personen. Die Durchschnittswerte zeigen eher keine (selbst beschriebene) Ähnlichkeit von SPÖ-WählerInnen zu Personen, die es als wichtig erachten Kontrolle und Macht durch finanzielle Ressourcen zu haben und eine geringe Ähnlichkeit von FPÖ-BZÖ-TS WählerInnen. WählerInnen der ÖVP und nicht- bzw. ungültig Wählende beschreiben sich als ein wenig ähnlich zur genannten Personengruppe, jene der Grünen als nicht ähnlich.

Für die Werte *Universalismus Natur* sowie *Universalismus Toleranz* kann eine gemeinsame Interpretation abgeleitet werden. Aus den paarweisen Vergleichen und Mittelwerten wird deutlich, dass sich WählerInnen von jenen Parteien voneinander unterscheiden, zu deren zentralen Themen der nachhaltige Umgang mit der Natur und/oder die Betonung von Toleranz (wenn auch inhaltlich konträr zueinander) gehören. So resultierten für den Wert Universalismus-Natur signifikante Unterschiede vor allem für die Grünen (mit den höchsten durchschnittlichen Ausprägungen) im Vergleich zu den anderen Parteien. Nur ein wenig bis einigermaßen ähnlich zu Personen, die Wert auf einen nachhaltigen Umgang mit der Natur legen beschreiben sich nicht- bzw. ungültig wählende Personen.

Betreffend den Wert Universalismus-Toleranz wird wiederum die Trennung zwischen WählerInnen der SPÖ und der Grünen einerseits und jenen der ÖVP und FPÖ-BZÖ-TS andererseits deutlich. Erstere beschreiben sich durchschnittlich als ähnlich bis sehr ähnlich zu toleranten Personen, letztere als einigermaßen ähnlich (FPÖ-BZÖ-TS) bis ähnlich (ÖVP).

Die Ergebnisse der eben beschriebenen Werte verweisen auf einen möglichen Zusammenhang zwischen zentralen Themen einer Partei und den Werthaltungen ihrer WählerInnen (vgl. Schön und Schumann, 2007).

Die Ergebnisse des Wertes *Leistung* zeigen signifikante Unterschiede vor allem für WählerInnen der Grünen im Vergleich zu WählerInnen der SPÖ und ÖVP. Letztere beschreiben sich als ähnlich zu stark leistungsmotivierten Personen, erstere als einigermaßen ähnlich.

Bezüglich der *Bescheidenheit* ist zu interpretieren, dass sich WählerInnen der SPÖ signifikant

von jenen der FPÖ-BZÖ-TS unterscheiden. Angesichts der Durchschnittswerte wird deutlich, dass sich WählerInnen der SPÖ als einigermaßen ähnlich zu bescheidenen, mit den gegebenen Umständen zufriedenen Personen beschreiben, wogegen jene der FPÖ-BZÖ-TS eine geringe-einigermaßen starke Ähnlichkeit angeben.

Anhand der Resultate für den Wert *Ansehen* kann geschlossen werden, dass sich WählerInnen der SPÖ im Vergleich zu jenen der Grünen Personen gegenüber ähnlicher sehen, die Wert auf Geltung und öffentliches Prestige bedeutend ist. Die durchschnittliche Ausprägung ersterer ist im Vergleich zu den WählerInnen anderer Parteien am höchsten. Dieses Ergebnis ist infolge der zentralen Werte der SPÖ (vgl. Partei- und Wahlprogramm der SPÖ, 2013) etwas überraschend.

Die Ergebnisse für den Wert *Benevolenz-Abhängigkeit* besagen, dass sich WählerInnen der SPÖ im Vergleich zu jenen der ÖVP und zu nicht- bzw. ungültig wählenden Personen dahingehend unterscheiden, dass erstere von sich selbst angeben, ähnlich zu Personen zu sein, für welche es wichtig ist, besonders Freunden gegenüber verantwortungsbewusst und vertrauenswürdig zu sein. Ihre durchschnittlichen Werte verweisen auch auf die relativ starke Tendenz zur Orientierung an bzw. Konformität mit nahestehenden Freunden im Vergleich zu WählerInnen der signifikant unterschiedlichen Vergleichsgruppen. Obwohl alle Durchschnittswerte > 5 sind, ist jener der WählerInnen der SPÖ am signifikant höchsten und jener der FPÖ-BZÖ-TS am signifikant niedrigsten.

In Anbetracht des Werts *Universalismus-Sorge* erlaubt eine Trennung zwischen der WählerInnen der SPÖ und der Grünen einerseits und jenen der ÖVP, FPÖ-BZÖ-TS und der nicht- bzw. ungültig Wählenden andererseits. Laut Durchschnittswerten weisen sie eine fast völlig gleich ausgeprägte Ähnlichkeit zu Personen, die sich um das Gemeinwohl sorgen. WählerInnen der ÖVP und der FPÖ-BZÖ-TS beschreiben sich als einigermaßen ähnlich bis ähnlich und die nicht- bzw. ungültig wählenden Personen als wenig bis einigermaßen ähnlich.

Zusammenfassend ergibt sich der Schluss, dass 13 Werte in der Lage sind zwischen WählerInnen verschiedener österreichischer Parteien zu differenzieren. Die paarweisen Vergleiche zwischen den Parteien legen einerseits die Folgerung nahe, dass Ausprägungen in bestimmten individuellen Werten (z. B. Universalität Natur und Universalität Toleranz) mit den von einer Partei vermittelten Kernwerten und zentralen Themen (vgl. Partei- und Wahlprogramme der SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, TS und Grüne, 2013) übereinstimmen. Diese

Ergebnisinterpretation kann als Bestätigung bisheriger Studien (Caprara et al., 2006; Schwartz et al., 2010) angesehen werden.

Andererseits ist aus den Ergebnissen der WählerInnen ein Hinweis auf einen Zusammenhang zwischen der individuellen Werten (Tradition und Konformität Regeln) und der Persönlichkeit erkennbar (siehe Ergebnisse zum Persönlichkeitsfaktor Offenheit).

Politische Kennwerte und Wahlentscheidung

Aus der Varianzanalyse resultierten für alle sieben erfassten politischen Kennwerte signifikante Ergebnisse. Auch die paarweisen Vergleiche zeigten das Potential der Kernwerte zwischen WählerInnen mit unterschiedlicher Wahlentscheidung zu differenzieren. Zur nachfolgenden Interpretation werden signifikanten Unterschiede (Tabelle 28), paarweise Unterschiede (Tabellen 29) sowie die durchschnittlichen Ausprägungen der politischen Kernwerte je WählerInnengruppe (S. 67) herangezogen. Sie erfolgt in Anlehnung an die Definition politischer Kernwerte nach Schwartz et al. (2010).

Die Ergebnisse zu den Kernwerten *Traditionelle Moralvorstellungen*, *Blinder Patriotismus* sowie *Akzeptanz MigrantInnen* umfassen die meisten signifikanten paarweisen Vergleiche. Sie legen die Annahme einer Übereinstimmung zwischen den propagierten Werten und zentralen Themen der Parteien einerseits und den Werthaltungen der WählerInnen andererseits nahe (vgl. Caprara et al., 2006).

Signifikant unterschiedliche durchschnittliche Ausprägungen hinsichtlich *Traditioneller Moralvorstellungen* resultierten für WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der ÖVP im Vergleich zu jenen der Grünen und der nicht- bzw. ungültig wählenden Personen. Interessant ist der signifikante Unterschied zwischen WählerInnen der SPÖ und jener der Grünen. Die Mittelwerte der beiden Parteien besagen keine bis leichte Zustimmung, wobei selbst die höheren Durchschnittswerte (2.4) der WählerInnen der SPÖ näher der Ablehnung (2) als der leichten Zustimmung (3) sind. Aus den durchschnittlichen Ausprägungen der WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der ÖVP ist klar ersichtlich, dass sie Traditionellen Moralvorstellungen zustimmen, wenn auch nur leicht.

Für den Wert *Blinder Patriotismus* resultierten zum Einen signifikante Unterschiede zwischen den WählerInnen der ÖVP und der FPÖ-BZÖ-TS einerseits und den Grünen sowie nicht-

bzw. ungültig wählenden Personen andererseits. Angesichts der Mittelwerte kann eigenen Angaben zufolge den WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und ÖVP die leichte Tendenz zur nicht reflektierten Übernahme von Nationalbewusstsein zugeschrieben werden. Die nicht- bzw. ungültig Wählenden lehnten Aussagen dazu eher ab, für WählerInnen der Grünen resultierte die niedrigste durchschnittliche Ausprägung im Wert Blinder Patriotismus. Dies ist dahingehend interpretierbar, dass sie Meinungsübernahmen und Nationalbewusstsein eher ablehnen.

Ein weiteres signifikant unterschiedliches Ergebnis resultierte zwischen WählerInnen der SPÖ und jenen der Grünen, wobei laut Mittelwerten letztere Aussagen pro Blindem Patriotismus deutlicher ablehnten als erstere (obwohl der Wert der WählerInnen der SPÖ ebenso eher nicht zustimmend ist).

Den Wert zusammengefasst ist zu folgern, dass die höchste durchschnittliche Ausprägung den WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS zukommt, wobei dieser lediglich auf eine leichte Zustimmung zum Wert hinweist. Die durchschnittliche Ausprägung der WählerInnen der SPÖ liegt hinter jener der FPÖ-BZÖ-TS sowie der ÖVP, jedoch vor jener der WählerInnen der Grünen (signifikantes Ergebnis).

In Bezug zum Wert Akzeptanz MigrantInnen ist resultierten signifikante Ergebnisse für die WählerInnen der Grünen im Vergleich zu jenen der SPÖ, ÖVP, der FPÖ-BZÖ-TS und der nicht- bzw. ungültig wählenden Personen. Zu WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS unterscheiden sich zudem WählerInnen der SPÖ und ÖVP signifikant.

Die Interpretation dieser Unterschiede anhand der durchschnittlichen Ausprägungen ist relativ klar: Die deutlichste Zustimmung zu einer offenen und positiven Haltung gegenüber MigrantInnen resultierte für WählerInnen der Grünen und eine etwas weniger deutliche, aber dennoch zustimmende Ausprägung für jene der SPÖ. WählerInnen der ÖVP und nicht- bzw. ungültig Wählende stehen eigenen Angaben zufolge diesem Wert eher zustimmend gegenüber, jene der FPÖ-BZÖ-TS eher ablehnend bis etwas zustimmend. Angesichts der Haltung der einzelnen Parteien zum Thema Integrationspolitik (vgl. Partei- und Wahlprogramme der SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen, 2013) ist dieses Ergebnis wenig überraschend, wenn man davon ausgeht, dass eine Person ihre Wahlentscheidung infolge der eigenen Werthaltung trifft.

Für den Wert *Recht und Ordnung* resultierten signifikante Unterschiede zwischen den Grünen und den nicht- bzw. ungültig wählenden Personen einerseits und den WählerInnen der ÖVP

sowie der FPÖ-BZÖ-TS andererseits. Zudem ergab sich ein signifikanter Unterscheid für WählerInnen der SPÖ im Vergleich zu jenen der FPÖ-BZÖ-TS sowie der Grünen. Diese Ergebnisse sind ident mit den paarweisen Vergleichen betreffend den Wert Blinder Patriotismus.

Anhand der Mittelwerte ist zusammenzufassen, dass WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der ÖVP den Regeln, Normen und der Ordnung in der Gesellschaft etwas zustimmen, jene der SPÖ und die nicht- bzw. ungültig Wählenden eher nicht zustimmen und WählerInnen der Grünen diese ablehnen bis etwas zustimmen. Die durchschnittliche Ausprägung der WählerInnen der SPÖ ist in diesem Wert (ähnlich dem Wert Blinder Patriotismus) signifikant hinter jener der FPÖ-BZÖ-TS und ÖVP, jedoch leicht vor den WählerInnen der Grünen einzuordnen.

Aus den Ergebnissen zum politischen Kennwert *Freie Marktwirtschaft* ist ersichtlich, dass für WählerInnen der ÖVP signifikante Unterschiede im Vergleich zu jenen der SPÖ, der Grünen und zu nicht- bzw. ungültig Wählenden resultierten. Für die WählerInnen der Gruppe FPÖ-BZÖ-TS resultierten signifikante Unterschiede zu den WählerInnen der SPÖ und der Grünen. Betrachtet man ihre durchschnittlichen Bewertungen der Aussagen, die eine freie Marktwirtschaft begrüßen, haben WählerInnen der ÖVP und der FPÖ-BZÖ-TS fast gleich hohe Ausprägungen, jene der SPÖ und der Grünen fast gleich niedrige. Diese sind dahingehend zu interpretieren, dass WählerInnen der ÖVP und der FPÖ-BZÖ-TS die Werthaltung pro Freie Marktwirtschaft leicht begrüßen, während nicht- bzw.- ungültig wählende Personen und WählerInnen der SPÖ und der Grünen diese eher ablehnen.

In Anbetracht der Unterschiede in den Werten *Gleichberechtigung* und *BürgerInnenfreiheit, -rechte* fällt auf, dass sich WählerInnen der SPÖ und der Grünen einerseits signifikant von jenen der ÖVP und der FPÖ-BZÖ-TS unterscheiden. Nicht- bzw. ungültig Wählende unterscheiden sich zudem signifikant von jenen der ÖVP.

Die durchschnittlichen Ausprägungen der WählerInnen der ersten Gruppe ist in beiden Werten hoch (> 4) und spricht für die Zustimmung zu diesem Wert, jene der zweitgenannten ist im Gegensatz dazu niedriger (< 4). Betreffend den Wert Gleichberechtigung sind die Mittelwertunterschiede deutlicher als für den Wert BürgerInnenfreiheit. Sie verdeutlichen, dass WählerInnen der Grünen und der SPÖ der Forderung nach Gleichberechtigung eher bis völlig zustimmen, während die WählerInnen der FPÖ-BZÖ-TS und der ÖVP dieser lediglich leicht zustimmen.

Hinsichtlich des Werts BürgerInnenfreiheit ist aus den Durchschnittswerten ablesbar, dass sich selbst die signifikant unterschiedlichen Parteien in ihrer durchschnittlichen Ausprägung lediglich leicht voneinander unterscheiden und beide dieser Werthaltung eher zustimmen, wenn auch WählerInnen der Grünen und der SPÖ etwas deutlicher.

Zusammenfassend ergibt sich angesichts der signifikanten Ergebnisse für alle politischen Kennwerte (Tabelle 28) und zahlreichen signifikanten Unterschieden bei paarweisen Vergleichen der WählerInnen je Kernwert (Tabelle 29) die Schlussfolgerung, dass politische Kennwerte noch besser als individuelle Werte dazu geeignet sind, Unterschiede in der politischen Ideologie zwischen WählerInnen verschiedener Parteien aufzuzeigen. Einige inhaltliche Überschneidungen mit den individuellen Werten bestätigen die Annahme von Schwartz et al. (2010), dass die individuellen Werte die Basis der politischen Kennwerte bilden.

Zudem können die Ergebnisse als weiterer Hinweis auf den Zusammenhang zwischen den propagierten Werten (z. B. Akzeptanz MigrantInnen oder Gleichberechtigung) sowie den zentralen Themen der Parteien (vgl. Partei- und Wahlprogramme der SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, TS und Grüne, 2013) und den Werthaltungen der WählerInnen interpretiert werden (vgl. Caprara et al., 2006). Abschließend ergibt sich die Annahme, dass Ausprägungen in den politischen Kernwerten mit den Ausprägungen der Persönlichkeit einhergehen. Diese wird anhand der Ergebnisse aus den Korrelationsberechnungen (Kapitel 7) ergänzt.

Zusammenhang zwischen politischen Kernwerten und Persönlichkeit

Anhand der Tatsache, dass eine Korrelation den Wert zwischen -1 und 1 annehmen kann, wird im Rahmen der Diskussion auf diejenigen (positiven und negativen) Ergebnisse eingegangen, die Werte $(r) > .300$ annehmen, da Korrelationen $< .300$ auf einen sehr gering aussagekräftigen Zusammenhang hinweisen, jene um $.300$ einen mittelmäßigen Zusammenhang bedeuten und solche $> .500$ für einen starken Zusammenhang zwischen den beiden korrelierten Variablen sprechen (Field, 2005, 111). Das Signifikanzniveau von $< .01$ der Korrelationen bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit einer fälschlicherweise resultierenden Korrelation $< 1\%$ ist.

Die Interpretationen erfolgen in Anlehnung an die Definitionen der Persönlichkeitsdimensionen nach Borkenau und Ostendorf (2008) sowie an jene der

politischen Kernwerte nach Schwartz et al. (2010).

In Anbetracht der Ergebnisse für den Persönlichkeitsfaktor *Offenheit* resultierten *mittelmäßige negative Zusammenhänge* mit den politischen Kernwerten *Traditionelle Moralvorstellungen, Blinder Patriotismus, Recht und Ordnung* (Tabelle 32). Das bedeutet, dass höhere Werte im Persönlichkeitsfaktor *Offenheit* mit niedrigen Werten in den genannten politischen Kennwerten einhergehen. Mit anderen Worten ist anzunehmen, dass sich als eher offen beschreibende Personen eher gering traditionelle Moralvorstellungen besitzen, Regeln, Normen und der Ordnung in der Gesellschaft wenig Bedeutung beimessen sowie eine geringe Tendenz zu unreflektiertem Nationalbewusstsein aufweisen.

Im Gegensatz ist anhand der *mittelmäßigen positiven Zusammenhangsergebnisse* zwischen der *Offenheit* und den Werten *Freie Marktwirtschaft, BürgerInnenfreiheit und -rechte* sowie *Akzeptanz MigrantInnen* davon auszugehen, dass offene Personen auch eher einer freien Marktwirtschaft zustimmen, Bürgerinnenfreiheit und -rechte für alle als wünschenswert erachten sowie MigrantInnen gegenüber positiv mit Akzeptanz begegnen.

Hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktors *Verträglichkeit* resultierten *mittelmäßige positive Zusammenhänge* mit den Werten Gleichberechtigung, BürgerInnenfreiheit und -rechte sowie der Akzeptanz von MigrantInnen. Demnach gehen die Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Wohlwollen und Altruismus mit der Werthaltung pro Gleichberechtigung, der Befürwortung von Freiheit und Rechten für alle BürgerInnen sowie der Akzeptanz und positiven Einstellung gegenüber MigrantInnen einher.

Ob nun Werte Persönlichkeitsfaktoren bedingen oder umgekehrt ist anhand der Korrelationen nicht interpretierbar. Die kausale Erklärung der aufgefundenen Zusammenhänge bietet einen Anknüpfungspunkt für weiterführende Studien zum Thema.

Wahlmotive

In Anbetracht der Häufigkeiten der Wahlmotive (Kapitel 7) ist auffallend, dass mit Abstand am häufigsten angegeben wurde, aus *inhaltlicher Überzeugung* gewählt zu haben und dies überwiegend von Männern. Die Motive *Gewohnheit*, *Spitzenkandidatin/Spitzenkandidat* und *Protest* wurden relativ betrachtet zum ungefähr gleich häufigen Anteil (12-17%) genannt. Interessant erschienen die Nennungen der offenen Kategorie *Sonstiges Motiv*. Am meisten Personen gaben dabei an, aus Desinteresse bzw. mangelhaftem Gefühl durch das Wahlprogramm oder die Parteien angesprochen zu werden, nicht bzw. ungültig zu wählen. Die zweithäufigste Angabe war, dass die Wahl einer bestimmten Partei das kleinste Übel darstellt. Diese Angaben könnten als Hinweis auf den Unmut mancher WählerInnen gegenüber der Politik interpretiert werden. Zudem können sie als Zeichen dafür interpretiert werden, dass die Parteien mit ihrer aktuellen Tätigkeit nicht alle Personen ansprechen bzw. für die Wahl gewinnen können.

Wahlmotive und soziodemografische Variablen

Die Ergebnisse der Verteilungen der soziodemografischen Merkmale von Personen je gewähltes Wahlmotiv (Kapitel 7.1) zusammenfassend betrachtet fällt auf, dass für den Beweggrund *Spitzenkandidatin/Spitzenkandidat* keine signifikanten Unterschiede aufzufinden waren. Dieses Resultat ist durchaus überraschend, da Studien dazu vorliegen, dass die Spitzenkandidatin/der Spitzenkandidat bzw. die wahrgenommene Ähnlichkeit der eigenen Person zu denselben mitunter ein Wahlmotiv darstellen kann (Castelli, Arcuri & Carraro, 2009; Vecchione et al., 2011). Die WählerInnen der Motive *Inhaltliche Überzeugung*, *Gewohnheit* und *Protest* unterschieden sich am häufigsten signifikant in Abhängigkeit der soziodemografischen Merkmale. Lediglich nach Wohnort betrachtet resultierten keine signifikanten Verteilungsunterschiede.

Wahlmotive und Wahlentscheidung

Die Häufigkeitsverteilung der Motive je Wahlentscheidung betrachtet, (Kapitel 7.1) ergibt sich die Mehrheit der Wahl aufgrund *inhaltlicher Überzeugung* für WählerInnen der SPÖ;

ÖVP, BZÖ und der Neos (> 70 %). Am häufigsten aus *Protest* wählten die TeilnehmerInnen die KPÖ und die Piraten. Auch das BZÖ und das Team Stronach wurden zu mehr als einem Drittel aus Protest gewählt. Am meisten auffallend ist, dass nicht- bzw. ungültig wählende Personen zu 96 % die offene Kategorie nutzten, um ihr persönliches Wahlmotiv anzugeben. Aus dem Vergleich der Verteilungen der Motive zwischen WählerInnen der Parlamentsparteien und der restlichen Parteien (S. 68) resultierte, dass sich die genannten WählerInnengruppen voneinander unterscheiden.

Tabellen- & Abbildungsverzeichnis

- Tabelle 1: 16 Primärfaktoren der Persönlichkeit nach Cattell
- Tabelle 2: Itembeispiel PVQ-R3, weibliche Personen
- Tabelle 3: Itembeispiel PVQ-R3, männliche Personen
- Tabelle 4: Gütekriterien politischer Kernwerte nach Schwartz und Kollegen (2010)
- Tabelle 5: Zusammenfassung politischer Kernwerte nach Schwartz und Kollegen (2010)
- Tabelle 6: Alter der Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht
- Tabelle 7: Gesamtstichprobe getrennt nach Geschlecht
- Tabelle 8: Gesamtstichprobe getrennt nach Bildungsniveau
- Tabelle 9: Gesamtstichprobe getrennt nach Beruf
- Tabelle 10: Gesamtstichprobe getrennt nach Jahreseinkommen
- Tabelle 11: Gesamtstichprobe getrennt nach Wohnort
- Tabelle 12: Wahlentscheidung der Gesamtstichprobe
- Tabelle 13: Mittelwerte und SD des Alters getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)
- Tabelle 14: Häufigkeitsverteilung des Geschlechts getrennt nach Wahlentscheidung
(N = 393)
- Tabelle 15: Häufigkeitsverteilung des Bildungsniveaus getrennt nach Wahlentscheidung
(N = 393)
- Tabelle 16: Häufigkeitsverteilung zusammengefasster Kategorien des Bildungsniveaus
getrennt nach Wahlentscheidung (N = 356)
- Tabelle 17: Häufigkeitsverteilung des Berufs getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)
- Tabelle 18: Häufigkeitsverteilung der zusammengefassten Berufsgruppen getrennt nach
Wahlentscheidung (N = 303)
- Tabelle 19: Häufigkeitsverteilung des Jahreseinkommens getrennt nach Wahlentscheidung
(N = 383)
- Tabelle 20: Häufigkeitsverteilung des Wohnorts getrennt nach Wahlentscheidung (N = 393)
- Tabelle 21: Persönlichkeitsdimensionen und Unterschiede zwischen WählerInnen
verschiedener Parteien (N = 393)
- Tabelle 22: Mittelwerte und SD der Persönlichkeitsdimensionen getrennt nach
Wahlentscheidung (N = 393)
- Tabelle 23: Reliabilitäten der Skalen individueller Wert
- Tabelle 24: Reliabilitäten der Skalen politischer Kennwerte

Tabelle 25: Ergebnisse zur Homogenität der Varianzen individueller Werte

Tabelle 26: Ergebnisse der Varianzanalyse individueller Werte

Tabelle 27: Paarweise Vergleiche der individuellen Werte nach Wahlentscheidung (N = 362)

Tabelle 28: Ergebnisse der Varianzanalyse politischer Kennwerte

Tabelle 29: Paarweise Vergleiche der politischen Kennwerte nach Wahlentscheidung
(N = 362)

Tabelle 30: Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsfaktoren und politischer Kernwerte (r)
(N= 362)

Tabelle 31: Häufigkeitsverteilung der Wahlmotive Inhaltliche Überzeugung, Gewohnheit und
Protest nach Beruf

Tabelle 32: Häufigkeitsverteilung der Wahlmotive Inhaltliche Überzeugung, Gewohnheit und
Sonstiges Motiv getrennt nach Jahreseinkommen

Tabelle 33: Häufigkeitsverteilung der Wahlmotive getrennt nach Wahlentscheidung

Abbildung 1: 10 Basiswerte nach Schwartz (1992)

Literaturverzeichnis

Adorno, Th. W. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harber & Brothers.

Alford, J. R., Funk, C. L., & Hibbing, J. R. (2005). Are political orientations genetically transmitted? *American political science review*, 99 (2), 153-167.

Block, J., & Block, J. H., (2006). Nursery school personality and political orientation two decades later. *Journal of research in personality*, 40, 734-749.

Barbaranelli, C., Caprara, G. V., Vecchione, M. & Fraley, Ch. R. (2007). Voters' personality traits in presidential elections. *Personality and individual differences*, 42, (7) 1199-1208.

Beierlein, C., Schmidt, P., Davidov, E. & Schwartz, S. H. (2012). Testing the discriminant validity of Schwartz' portrait value questionnaire items – a replication and extension of

Knoppen & Saris (2009). *Survey research methods*, 6, (1) 25-36.

Beierlein C., Davidov E., Behr, Latcheva, Stieger, S., Rammstedt & Schwartz, S. (2013). German version of the Portraits Value Questionnaire - Revision.

Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-FFI. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und Mc Crae*. Manual. Göttingen, Hogrefe.

Brader, T. (2011). The political relevance of emotions. „Reassessing“ revisited. *Political psychology*, 32 (2), 337-346.

Caprara, G. V., Schwartz, S., Capanna, C., Vecchione, M. & Barbaranelli, C. (2006). Personality and politics: Values, traits, and political choice. *Political psychology*, 27 (1), 1-28.

Caprara, G. V., Schwartz, S. H., Vecchione, M., Barbaranelli, C. (2008). The personalization of politics. Lessons from the Italian case. *European psychologist*, 13 (3), 157-172.

Carney, D. R., Jost, J. T., Gosling, S. D. & Potter, J. (2008). The secret lives of liberals and conservatives: personality profiles, interaction styles and the thing they leave behind. *Political psychology*, 29 (6), 807-840.

Castelli, L., Arcuri, L., Carraro, L. (2009). Projection processes in the perception of political leaders.

Cattell, R. B. (1945). The description of personality. Principles and findings in a factor analysis. *American journal of psychology*, 58 (1), 69-90.

Cattell, R. B. & Cattell, H. B. (1995). Personality structure and the new fifth edition of the 16PF. *Educational and psychological measurement*, 55 (6) 936-937.

Cattell, R. B. (2009). Personality structure and measurement II. The determination and utility of trait modality. Reprinted from *The British Journal of Psychology* (1946), 36, 159-174. *British journal of psychology*, 100, S1, 233-248.

Chamove, A. S., Eysenck, H. J. & Harlow, H. F. (1972) Personality in monkeys: Factor analysis of rhesus social behaviour. *Quarterly journal of experimental psychology*, 24 (4), 496-504.

Chirumbolo, A & Leone, L. (2010). Personality and politics: The role of the HEXACO model of personality in predicting ideology and voting. *Personality and individual differences*, 49 (1), 43-48.

Cieciuch, J. & Schwartz, S. H. (2012). The number of distinct basic values and their structure assessed by PVQ-40. *Journal of personality assessment*, 94 (3), 321-328.

Costa, P. T. & Mc Crae, R. R. (1989): *The NEO PI/FFI Manual Supplement*. Odessa, Florida: *Psychological Assessment Resources*.

Costa, P. T. & Mc Crae, R. R. (1992). Neo PI-R professional manual. Odessa, Florida: *Psychological Assessment Resources*, 396, 653-665.

Cottam, M., Uhler, B. D., Mastors, E. M. & Preston, T. (2004). *Introduction to political psychology*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, Inc., Publishers.

Eysenck, H. J. (1947). *Dimensions of personality*. London: K. Paul, Trench, Trubner.

Eysenck, H. J. (1968). *Eysenck personality inventory*. San Diego, California: Educational and Industrial Testing Service.

Eysenck, H. J., & Eysenck, S. B. (1976). *Psychoticism as a dimension of personality*. London: Hodder and Stoughton.

Eysenck, H. J. & Eysenck, M. W. (1985). *Personality and individual differences*. A natural science approach. New York: Plenum Press.

Eysenck, S. B, Eysenck, H. J. & Barrett, P. (1985). A revised version of the psychoticism scale. *Personality and individual differences*, 6 (1) 21-29.

Eysenck, H. J., & Eysenck, S. B. (1994). *Manual for the Eysenck Personality Questionnaire: (EPQ-R Adult)*. Educational Industrial Testing Service.

Feldman, S. (1988). Structure and consistency in public opinion: The role of core beliefs and values. *American journal of political science*, 32, 416-440.

Field, A. (2005). *Discovering statistics using SPSS*. Second Edition. London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage Publications.

Gerring, J. (1997). Ideology. A definitional analysis. *Political Research Quarterly*, 50 (4), 957-994.

Gittler, G. & Arendasy, M. (2007). *Differentielle Psychologie II. Persönlichkeitstheorien, Anlage-Umwelt Forschung, Spezialgebiete*. 4. Auflage des Skriptums zur Vorlesung Differentielle Psychologie II. Universität Wien, Fakultät für Psychologie.

Gunther, R. & Kuan, H. C. (2007). *Value cleavages and partisan conflict*. In Gunther, R.,

Montero, J. R. & Puhle, H. J. (Hrsg.), *Electoral intermediation, values, and political support in old and new democracies: Europe, East Asia, and the Americas in comparative perspective*, 255-320. Oxford: Oxford University Press.

Jacoby, W. G. (2006). Value choices and American public opinion. *American journal of political science*, 50 (3), 706-723.

Jost, J. T., Glaser, J., Kruglanski, A. W. & Sulloway, F. (2003a). Exceptions that prove the rule: Using a theory of motivated social cognition to account for ideological incongruities and political anomalies. *Psychological bulletin*, 129 (3), 383-393.

Jost, J. T., Glaser, J., Kruglanski, A. W. & Sulloway, F. (2003b). Political conservatism as motivated social cognition. *Psychological bulletin*, 129 (3), 339-375.

Jost, J. T., Napier, J. L., Thorisdottir, H., Gosling, S. D., Palfai, T. P. & Ostafin, B. (2007). Are Needs to Manage Uncertainty and Threat Associated with Political Conservatism or Ideological Extremity? *Personality and Social Psychology bulletin*, 33 (7), 989-1007.

Jost, J. T., Nosek, B. & Gosling, S. D. (2008). Ideology. Its resurgence in social, personality, and political psychology. *Perspectives on Psychological Science*, 3 (2), 126-136.

Klages, L. (1926). *Die Grundlagen der Charakterkunde*. Leipzig: Barth.

Knight, K. (2006). Transformation of the concept of ideology in the twentieth century. *American Political Science Review*, 100 (4), 619-626.

Knoppen, D. & Saris, W. (2009). Do we have to combine values in the Schwartz' human values scale? A comment on the Davidov studies. *Survey Research Methods*, 3 (2), 91-103.

Ladd J. McD. & Lenz G. (2011). Does anxiety improve voter's decision making? *Political psychology*, 32 (2), 347-361.

Laux, L. (2003). *Persönlichkeitspsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.

Marcus, G., Neuman, W. R. & MacKuen, M. (2000). *Affective Intelligence and Political Judgment*. Chicago: University of Chicago Press.

Mc Cann, J. A. (1997). Electoral choices and core value change: The 1992 presidential campaign. *American Journal of Political Science*, 41 (2), 564-538.

Mc Crae, R. R. (1996). Social consequences of experiential openness. *Psychological bulletin*, 120 (3), 323-337.

Mc Dougall, W. (1908). *Introduction to Social Psychology*. London: Methuen & Co.

Mc Graw, K. M. (2000). Contributions of the cognitive approach to political psychology. *Political Psychology*, 21 (4), 805-832.

Pervin, L. A. (2000). *Persönlichkeitstheorien*. 4. Auflage. München: Ernst Reinhard, GmbH & Co KG.

Piurko, Y., Schwartz, S., Davidov, E. (2011). Basic personal values and the meaning of left-right political orientation in 20 countries. *Political psychology*, 32 (4), 537-561.

Pötschke, M. (2009). *Potentiale von Online-Befragungen: Erfahrungen aus der Hochschulforschung*. In Jakob, N., Schoen, H., Zerback, T., *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Onlinebefragung*, 75-90. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schatz, R. T., Staub, E., & Lavine, H. (1999). On the varieties of national attachment: Blind versus constructive patriotism. *Political psychology*, 20 (1), 151-174.

Schmidt, P., Bamberg, S., Davidov, E., Herrmann, J. & Schwartz, S. H. (2007). Die Messung von Werten mit dem „Portraits Value Questionnaire“. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38 (4), 249-236.

Schoen, H. & Schumann, S. (2007). Personality Traits, Partisan Attitudes, and Voting Behavior. Evidence from Germany. *Political psychology*, 28 (4), 471-498.

Schwartz, S. H. (1992). Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. *Advances in experimental social psychology*, 25 (1) 1-65.

Schwartz, S. H. (1994). Are there universal aspects in the content and structure of values? *Journal of social issues*, 50 (4), 19-45.

Schwartz, S. H., Melech, G., Lehmann, A., Burges, S., Harris, M. & Owens, V. (2001). Extending the cross cultural validity of the theory of basic human values with a different method of measurement. *Journal of cross-cultural psychology*, 32 (5), 519-542.

Schwartz, S. H. & Boehnke, K. (2004). Evaluating the structure of human values with confirmatory factor analysis. *Journal of research in personality* 38 (3) 230-255.

Schwartz, S. H. (2006). Les valeurs de base de la personne: Théorie, mesures et applications. *Revue française de sociologie*, 47 (4), 929-968.

Schwartz, S. H., Caprara, G. V. & Vecchione, M. (2010). Basic personal values, core political values, and voting: A longitudinal analysis. *Political psychology*, 31 (3), 421-451.

Schwartz, H. S., Cieciuch, J., Vecchione, M., Davidov, E., Fischer, R., Beierlein, C., Ramos, A., Verkasalo, M., Lönnqvist, J.-E., Demirutku, K., Dirilen-Gumus O., Konty, M. (2012). Refining the Theory of Basic Individual Values. *Journal of personality and social psychology*, 103 (4), 663-688.

Steinberg, B. S. (2005). Indira Gandhi: The Relationship between Personality Profile and Leadership Style. *political psychology*, 26 (5), 755-789.

Taddicken, M. (2009). *Die Bedeutung von Methodeneffekten der Online-Befragung: Zusammenhänge zwischen computervermittelter Kommunikation und erreichbarer Datengüte*. In Jakob, N., Schoen, H., Zerback, T., Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Onlinebefragung, 91-108. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Thorisdottir, H., Jost, J. T., Liviatan, I. & Shrouf, P. (2007). Psychological needs and values

underlying left-right political orientation: Cross-national evidence from Eastern and Western Europe. *Public opinion quarterly*, 71 (2), 175-203.

Van Hiel, A., Kossowska, M. & Mervielde, I. (2000). The relationship between Openness to Experience and political ideology. *Personality and individual differences*, 28 (4), 741-751.

Vecchione, M., Schoen, H., Gonzalez Castro, J. L., Ciecuch, Pavlopoulos, V. & Caprara, G. V. (2011). Personality correlates of party preference: The Big Five in five big European countries. *Personality and individual differences*, 51 (6), 737-742.

Westen, D. (2007) *The political brain. The role of emotion in deciding the fate of the nation*. New York, Public affairs.

Winter, D. G. (2011). Philosopher-king or polarizing politician? A personality profile of Barack Obama. *Political psychology*, 32 (6), 1007-1033.

Online Quellen

Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ) (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.bzoe.at/>.

Die Grünen (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.gruene.at/2013-start>.

Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.hcstrache.at/themen/>.

Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.kpoe.at/home.html>.

Neos-Das neue Österreich (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://neos.eu/>.

OGM Gesellschaft für Marketing (2013). *Sonntagsfrage NRW*. Download am 2. 9. 2013, unter <http://www.ogm.at/?s=sonntagsfrage&submit.x=0&submit.y=0>.

Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://spoe.at/das-spoe-parteiprogramm>.

Österreichische Volkspartei (ÖVP) (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.oevp.at/Home.psp>.

Piratenpartei Österreich (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.piratenpartei.at/>.

Team Stronach (2013). *Partei- und Wahlprogramm*. Download am 31. 8. 2013, unter <http://www.teamstronach.at/de/home>.

ANHANG

Fragebogen zur Persönlichkeit (NEO-FFI, Borkenau & Ostendorf, 2008)

Im Folgenden finden Sie Aussagen, die sich zur Beschreibung Ihrer eigenen Person eignen könnten. Lesen Sie bitte jede dieser Aussagen sorgfältig durch und überlegen Sie, ob diese persönlich auf Sie zutreffen oder nicht.

Zur Bewertung steht Ihnen eine fünffach abgestufte Skala zur Verfügung. Kreuzen Sie bitte an:

1=starke Ablehnung (**wenn Sie der Aussage auf keinen Fall zustimmen oder sie für völlig unzutreffend halten**)

2=Ablehnung (**wenn Sie der Aussage eher nicht zustimmen oder sie für unzutreffend halten**)

3=neutral (**wenn die Aussage weder richtig noch falsch noch unzutreffend ist**)

4=Zustimmung (**wenn Sie der Aussage eher zustimmen oder sie für zutreffend halten**)

5=starke Zustimmung (**wenn Sie der Aussage nachdrücklich zustimmen oder sie für völlig zutreffend halten**)

NEO 1 Ich bin nicht leicht beunruhigt.

NEO 2 Ich habe gerne viele Leute um mich herum.

NEO 3 Ich mag meine Zeit nicht mit Tagträumereien verschwenden.

NEO 4 Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.

NEO 5 Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.

NEO 6 Ich fühle mich anderen oft unterlegen.

NEO 7 Ich bin leicht zum Lachen zu bringen.

NEO 8 Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.

NEO 9 Ich bekomme häufiger Streit mit meiner Familie und meinen Kollegen.

NEO10 Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.

NEO11 Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbräche.

NEO12 Ich halte mich nicht für besonders fröhlich.

NEO13 Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde.

NEO14 Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig.

NEO15 Ich bin kein sehr systematisch vorgehender Mensch.

NEO16 Ich fühle mich selten einsam oder traurig.

NEO17 Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen.

NEO18 Ich glaube, dass es Schüler oft nur verwirrt und irreführt, wenn man sie Rednern zuhören lässt, die kontroverse Standpunkte vertreten.

NEO19 Ich würde lieber mit anderen zusammenarbeiten, als mit ihnen zu wetteifern.

NEO20 Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.

NEO21 Ich fühle mich oft angespannt und nervös.

NEO22 Ich bin gerne im Zentrum des Geschehens.

NEO23 Poesie beeindruckt mich wenig oder gar nicht.

NEO24 Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.

NEO25 Ich habe eine Reihe von klaren Zielen und arbeite systematisch auf sie zu.

NEO26 Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.

NEO27 Ich ziehe es gewöhnlich vor, Dinge allein zu tun.

NEO28 Ich probiere oft neue und fremde Speisen aus.

NEO29 Ich glaube, dass man von den meisten Leuten ausgenutzt wird, wenn man es zulässt.

NEO30 Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit einer Arbeit beginne.

NEO31 Ich empfinde selten Furcht oder Angst.

NEO32 Ich habe oft das Gefühl, vor Energie überzuschäumen.

NEO33 Ich nehme nur selten Notiz von den Stimmungen oder Gefühlen, die verschiedene Umgebungen hervorrufen.

NEO34 Die meisten Menschen, die ich kenne, mögen mich.

NEO35 Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen.

NEO36 Ich ärgere mich oft darüber, wie andere Leute mich behandeln.

NEO37 Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch.

NEO38 Ich glaube, dass wir bei ethischen Entscheidungen auf die Ansichten unserer religiösen Autoritäten achten sollten.

NEO39 Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.

NEO40 Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.

NEO41 Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.

NEO42 Ich bin kein gut gelaunter Optimist.

NEO43 Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.

NEO44 In Bezug auf meine Einstellungen bin ich nüchtern und unnachgiebig.

NEO45 Manchmal bin ich nicht so verlässlich oder zuverlässig, wie ich sein sollte.

NEO46 Ich bin selten traurig oder deprimiert.

NEO47 Ich führe ein hektisches Leben.

NEO48 Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit zu spekulieren.

NEO49 Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.

NEO50 Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.

NEO51 Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.

NEO52 Ich bin ein sehr aktiver Mensch.

NEO53 Ich bin sehr wissbegierig.

NEO54 Wenn ich Menschen nicht mag, so zeige ich ihnen das auch offen.

NEO55 Ich werde wohl niemals fähig sein, Ordnung in mein Leben zu bringen.

NEO56 Manchmal war mir etwas so peinlich, dass ich mich am liebsten versteckt hätte.

NEO57 Lieber würde ich meine eigenen Wege gehen, als eine Gruppe anzuführen.

NEO58 Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.

NEO59 Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.

NEO60 Bei allem, was ich tue, strebe ich nach Perfektion.

Lebenslauf

Verena Blatnik

Ausbildung

September 1997 - Mai 2005:

Bundesgymnasium für Slowenen in Klagenfurt, Kärnten, Reifeprüfung mit Auszeichnung

Oktober 2005 - Juni 2006:

Universität Wien, Bakkalaureat- Studium der Soziologie

Oktober 2006 - Oktober 2011:

Universität Wien: Studium der Bildungswissenschaft, Abschluss Mag.a phil.

Oktober 2006 - Gegenwart :

Universität Wien: Studium der Psychologie

Februar 2011 - Juni 2011:

Università degli studi di Parma: Erasmus-Auslandsstudium in Parma (Italien)

Sprachkenntnisse:

Deutsch (Muttersprache), Slowenisch (Muttersprache), Englisch (Matura-Niveau), Italienisch (flüssige Kenntnisse in Wort und Schrift)

Berufliche Tätigkeiten/Praktika

September 2009:

Landesschulrat für Kärnten, Klagenfurt

Wissenschaftliches Praktikum in Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogischen Zentren (SPZ)

Sept. 2009 - Februar 2010:

Institut der Bildungswissenschaft, Universität Wien

Wissenschaftliches Praktikum/Tutorium

Seit Februar 2013

ZPC Schule, Wien

Tätigkeit als Hortpädagogin: Leitung und pädagogische Betreuung einer Hortgruppe

Seit Februar 2013

Nanaya - Zentrum für Schwangerschaft, Geburt und Leben mit Kindern, Wien

Vortragstätigkeit zu den Themen Entwicklung und Erziehung